



**UMWELTBERICHT** | **2016**  
SITUATION UND PERSPEKTIVEN |    
BEREICH **LANDWIRTSCHAFT**



### Gastautoren ...

Bei diesem Umweltbericht haben Gastautoren mit Textbeiträgen, Daten und Fotos unterstützt:

- Herr Markus Mille, Bauern- und Winzerverband, Geschäftsführer Kreisverband Neuwied
- Herr Ulrich Schreiber, Kreisvorsitzender Bauern- und Winzerverband, Kreisverband Neuwied
- Frau Sabrina Klöckner, Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz
- Herr Jörg Breitenfeld, Stat. Landesamt Bad Ems
- Herr Sebastian Turck, Dienstleistungszentrum Westerwald-Osteifel
- Herr Thomas Ecker, Untere Landwirtschaftsbehörde Landkreis Neuwied
- Herr Rainer Jodes, Untere Wasserbehörde, Landkreis Neuwied
- Herr Salvatore Giardina, Informations- und Kommunikationstechnologie, Kreisverwaltung Neuwied
- Herr Jürgen Opgenoorth, Pressesprecher, Kreisverwaltung Neuwied
- Herr Udo Engel, Stadtwerke Neuwied
- Herr Dr. Alexander Hinrichs, Geschäftsführer Initiative Tierwohl
- Herr Francisco Romero, Stadtwerke Neuwied
- Herr Jörg Niebergall
- Frau Marion Schmitz
- Herr Richard Hasbach, Niederbreitbach, Titelbild

Herzlichen Dank für die Beiträge!

### IMPRESSUM:

Herausgeber | Kreisverwaltung Neuwied, Wilhelm-Leuschner-Str. 7–9, 56564 Neuwied, März 2016  
Verantwortlich im Sinne des Presserechts | Achim Hallerbach, 1. Beigeordneter des Landkreises Neuwied  
Konzeption & Redaktion | Priska Dreher, Kreisverwaltung Neuwied; Friederike Krick, agrar-press  
Journalistische Beiträge, Interviews vor Ort, Texte, Fotos | Hans Joachim Röder  
Grafische Umsetzung | Sonja Cochem-Bellinghausen freilicht-de.sign  
Druck | Bert & Jörg Rahm-Drucktechnik GbR, 53567 Asbach

Gedruckt auf 60% Recycling Bilderdruckpapier Satimat Green von Antalis.





### Die Landwirtschaft gehört in die Mitte unserer Gesellschaft

Mangel und Hunger erlebten auch Menschen vor einer Generation in Deutschland hautnah. Heute ist es für uns selbstverständlich geworden im Supermarkt um die Ecke das ganze Jahr über alle Lebensmittel, die wir uns wünschen zur Verfügung zu haben.

Doch es gehen wichtige Bindungen verloren. Die regionale Landwirtschaft und ihre Rahmenbedingungen werden weniger wahrgenommen. Nur noch 34 Prozent der deutschen Verbraucher kochen regelmäßig. Kindern fehlen oft wichtige emotionale Grunderfahrungen mit Lebensmitteln. Mein Anliegen ist es, die Wertschätzung unserer Lebensmittel und auch der Landwirte als Erzeuger zu steigern. Das kleine Einmaleins der Ernährung muss wieder in den Schulen gelernt werden zusammen mit dem praktischen Erleben eines bäuerlichen Betriebes. Die Landwirtschaft steht im internationalen Wettbewerb. Der Preisdruck ist enorm. Die bäuerlichen Betriebe mussten Einkommenseinbußen von durchschnittlich 32 Prozent gegenüber dem vorangegangenen Wirtschaftsjahr verkraften. Aktuell stehen wir an einem Tiefpunkt nicht nur der Agrarmärkte, sondern des gesamten weltweiten Gefüges der Rohstoffmärkte. Auf der anderen Seite nehmen Wetterrisiken, Qualitätsanforderungen und Nachwuchsprobleme zu.

Aber auch immer mehr Verbraucher steigern ihre Wertschätzung für hochwertige Lebensmittel, informieren sich und akzeptieren für mehr Qualität auch höhere Preise. Dieser Trend gilt es zu stärken, damit sich eine qualitätsorientierte Lebensmittelproduktion in Deutschland weiter lohnt.

Die regionale Landwirtschaft prägt unsere Kulturlandschaft und gibt ihr ein unverwechselbares Gesicht. Heimat und regionale Identität sind ohne bäuerliche Landwirtschaft schwer vorstellbar.

Es muss Ziel sein, unsere bäuerliche Landwirtschaft zu erhalten und zu stärken. Sie ist unsere heimliche Reserve und stabiler Garant der Ernährungsversorgung vor Ort. Zukunftsfähige und nachhaltige Landwirtschaft braucht eine verlässliche wirtschaftliche Basis.

Ich möchte mit diesem Umweltbericht Einblicke in die Grundlagen und Rahmenbedingung der Landschaftswirtschaft im Landkreis Neuwied geben. Ergänzt sind die einzelnen Kapitel mit konkreten Reportagen über hiesige landwirtschaftliche Betriebe.

Ich hoffe mit diesem 5. Umweltbericht Einsicht und Verständnis für unsere Landwirtschaft als einer unserer wichtigsten gesellschaftlichen Säulen wecken zu können. Es geht letztlich um den Platz, den Landwirtschaft in der Gesellschaft und in der Politik einnimmt. Ich lade Sie ein, diesen Dialog mit uns zu führen.

Achim Hallerbach  
1. Beigeordneter des Landkreises Neuwied





## UMWELTBERICHT 2015 | LANDWIRTSCHAFT

<b>1.</b>	<b>Agrarpolitik</b>	<b>6</b>	<b>4.</b>	<b>Betriebsstrukturen in der Landwirtschaft</b>	<b>32</b>
1.1	Brüssel gibt den Ton an	6	4.1	Weniger, aber größere Betriebe	32
1.2	Zur Situation der deutschen Landwirtschaft	10	4.2	Ein typischer Familienbetrieb	33
<b>2.</b>	<b>Agrarförderung</b>	<b>11</b>	4.3	Ökologisch oder konventionell	33
2.1.	Rechnet sich die Landwirtschaft?	11	4.4	Häufig fehlt der neue Chef	34
2.2	Agrarförderung bringt Entlastung	11	4.5	Generationswechsel vollzogen	35
2.3	Förderprogramme nutzen auch dem Verbraucher	12	4.6	Werd' doch einfach Bauer!	36
2.4.	Agrarumweltmaßnahmen	12	<b>5.</b>	<b>Von Rindern, Schweinen und anderen Tieren</b>	<b>37</b>
<b>3.</b>	<b>Struktur in der Landwirtschaft</b>	<b>14</b>	5.1	Situationsbeschreibung der Betriebe mit Tierhaltung im Kreis Neuwied	37
3.1	Raumordnungsprogramm	14	5.1.1	Mutterkuhhaltung	37
3.2	Bodenordnung	15	5.1.2	Milchviehhaltung	38
3.3	Strukturen ändern sich	20	5.1.3	Schafhaltung	39
3.4	Bodenordnung im Landkreis Neuwied	22	5.1.4	Legehennenhaltung	40
3.5	Anbaustruktur	24	5.1.5	Imkerei	42
3.6	Nachwachsende Rohstoffe und Energieproduktion	27	5.1.6	Weiterverarbeitung	43
3.7	Gentechnik	30	5.1.7	Tiergesundheit und Tierschutz	45
			5.1.8	Tierseuchen	46





<b>6.</b>	<b>Qualitätssicherung in der Landwirtschaft</b>	<b>48</b>	<b>8.</b>	<b>Vermarktung und Einkommensalternativen</b>	<b>60</b>
6.1	Kontrollsysteme	48	8.1	Direktvermarktung	60
6.1.1	Kontrollsysteme in der Tierhaltung	48	8.2	Solidarische Landwirtschaft (SoLaWi)	61
6.1.2	Qualitätszeichen des Landes Rheinland-Pfalz	49	8.3	Der Wochenmarkt	62
6.1.3	Futtermittelprüfring (FPR)	49	8.4	Landurlaub/Freizeitangebot	62
6.1.4	Erzeugererklärung zur Lebensmittelsicherheit	50	<b>9.</b>	<b>Öffentlichkeitsarbeit</b>	<b>63</b>
6.1.5	Landesuntersuchungsamt	50	9.1	Lernort Bauernhof	63
6.1.6	Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR)	50	<b>10.</b>	<b>Anhang</b>	<b>64</b>
<b>7.</b>	<b>Umwelt und Naturschutz</b>	<b>51</b>	10.1.	Wichtige Adressen	64
7.1	Vogelschutzgebiet Engerser Feld	52	10.2.	Bildnachweis	66
7.2	Partnerbetrieb Naturschutz	53			
7.3	Landwirtschaft und Gewässer	54			





## 1. Agrarpolitik

### 1.1 Brüssel gibt den Ton an

#### Die Gemeinsame Europäische Agrarpolitik – kurz GAP – und ihre Auswirkungen auf die Entwicklung der Landwirtschaft im Landkreis Neuwied.

Die moderne Landwirtschaft ist weit entfernt vom „freien“ Bauerntum. Kein anderer Politikbereich unterliegt so sehr den europäischen Regelungen wie der Agrarbereich. Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) prägt die Landwirtschaft in allen Teilen Europas – und wirkt damit bis in den Landkreis Neuwied hinein.

Aber was ist das eigentlich, diese vielzitierte GAP und für was ist sie gut?

Ganz allgemein ist es das Ziel der Agrarpolitik in der EU, die Versorgung der Bevölkerung mit hochwertigen Nahrungsmitteln sicherzustellen und den Landwirten ein angemessenes Einkommen zu ermöglichen. Seit einigen Jahren spielen auch nachwachsende Rohstoffe und Energieerzeugung eine Rolle. Weiter geht es um die Förderung ländlicher Räume sowie die Erhaltung von Umwelt, Natur und Landschaft, außerdem um Gewässer- und Küstenschutz.



Bild 1 | Die Agrarpolitik der EU stellt die Sicherstellung der Lebensmittelversorgung und nachhaltige Entwicklung der Umwelt in den Mittelpunkt ihrer Bemühungen

Seit Einführung der GAP ist die Europäische Union von ursprünglich sechs auf nunmehr 28 Mitgliedsstaaten angewachsen, aus Armut wurde Wohlstand, Hunger und Mangel sind in Europa kein großes Thema mehr. Beschränkte sich die GAP in ihren Ursprüngen ausschließlich auf produktionstechnische Belange, reicht sie heute weit in

das gesellschaftliche Leben hinein. Ihre konkrete Ausgestaltung nimmt wesentlichen Einfluss auf die Art und Ausrichtung der landwirtschaftlichen Produktion, hat unmittelbaren Einfluss auf die Umwelt und berücksichtigt in zunehmendem Maße Verbraucherforderungen.

#### Wie alles begann

Die Hungerjahre nach dem 2. Weltkrieg waren die Geburtsstunde der Gemeinsamen Europäischen Agrarpolitik. In den Römischen Verträgen von 1957 wurde die Entwicklung einer gemeinsamen Agrarpolitik von den Gründungsstaaten der Europäischen Wirtschaftsgemein-



Bild 2 | Helfer der Caritas in der Heddesdorfer Straße in Neuwied portionieren Lebensmittel für die hungernde Bevölkerung.



Bild 3 | Lange Warteschlangen stehen vor der Konditorei, Café und Bäckerei Hilger in Neuwied um Brot an.





schaft (EWG) beschlossen. Damals gab es in Rheinland-Pfalz noch etwa 180.000 landwirtschaftliche Betriebe mit mehreren Produktionszweigen und schwerpunktmäßig regionalen Vermarktungsstrukturen. Heute sind es noch 20.000, die zunehmend in den globalen Marktverhältnissen eingebunden sind.

Den Grundstein der GAP legten Deutschland, Frankreich, Italien, Belgien, die Niederlande und Luxemburg im EWG-Vertrag. In Folge siedelten viele landwirtschaftliche Betriebe aus den Dörfern aus, es folgten Flurbereinigungen und Mechanisierungshilfen. Umwelt-, Natur- und Tierschutz sowie der Verbraucherschutz standen damals noch nicht auf der Agenda der Agrarpolitik.

**Ein Novum: gestützte Preise und Absatzgarantien**

Die Kommission entwarf ein gemeinsames Regelwerk für die Agrarmärkte, das die einzelstaatlichen Marktordnungen ersetzen sollte. Den Anfang machte 1962 die Marktorganisation für Getreide. Sie bescherte den Landwirten eine Absatzgarantie zu Mindestpreisen. Dennoch wechselten viele während dieser Phase aufgrund neuer attraktiver Arbeitsplätze außerhalb der Landwirtschaft vom Haupt- in den Nebenerwerb. Viele Landwirte fanden in der Industrie des Neuwieder Beckens eine lohnende Beschäftigung. Standortgebundene Industrie, die im Kreis Neuwied für Aufschwung sorgte, waren insbesondere die Bims-, Kies- und Basaltindustrie. Eine gesonderte Erwähnung verdient das Stahl- und Walzwerk Rasselstein. Die expandierende Industrie zog auch viele Menschen in den Raum um Neuwied, die Bevölkerung wuchs stetig.



Bild 4 | Absatzgarantien und Mindestpreise sollten den massiven Strukturwandel in der Landwirtschaft abpuffern

Daraus entwickelte sich eine wachsende Nachfrage nach Bauland für Industrie, Handel und Gewerbe sowie Wohnungs- und Straßenbau, Land, das der Landwirtschaft dann fehlte.

Während 1971 noch gut 2.500 landwirtschaftliche Betriebe im Kreis Neuwied wirtschafteten, unterschritt die Zahl erstmals 1992 die 1.000er-Marke. Zugleich wuchsen die verbleibenden Betriebe, sie arbeiteten rationeller und produktiver. Betrag der Durchschnittsertrag bei Winterweizen in Rheinland-Pfalz im Zeitraum 1960/65 noch 33,3 Dezitonnen je Hektar (dt/ha), waren es im Zeitraum 1984/89 durchschnittlich 57 dt/ha. Die Milchleistung je Kuh und Jahr stieg zwischen 1960 und 1984 von ca. 2.800 Liter auf knapp über 4.000 Liter.



Bild 5 | Im Melkstand

Doch jede Medaille hat zwei Seiten. Die Landwirte produzierten in einem durch hohe Einfuhrabgaben abgeschotteten Binnenmarkt und mit Stützpreisen ohne Mengenbeschränkung von Jahr zu Jahr mehr Getreide, Milch oder sonstige Erzeugnisse mit der Folge, dass sich riesige Überschüsse anhäuften. Der Reformdruck in der Landwirtschaft nahm zu. Daran änderten auch Korrekturmaßnahmen wie Produktionsbegrenzungen in Form von Quoten (Milch, Zucker, Stärke) wenig. In den 80er-Jahren flossen 80% des gesamten EG-Haushalts in den Agrarsektor.

**Agrarpolitik öffnet sich den Märkten**

Die Agrarreform von 1992 leitete die Änderung weg von einer einkommensorientierten hin zu einer am Markt orientierten Agrarpolitik ein. Die direkte staatliche Preisstützung und die Regulierung der Agrarmärkte wurden schrittweise aufgegeben, im Gegenzug wurden Direktzahlungen an die Landwirte sowie die Förderung umweltgerechter Produktionsverfahren eingeführt. Ohne Direktzahlungen wäre für viele Landwirte das Weiterwirtschaften ausgeschlossen gewesen. Neu war auch eine freiwillige Umweltkonditionierung, das heißt die Mitgliedstaaten konnten die Direktzahlungen an die Einhaltung von Umweltvorschriften knüpfen. Flankierend wurden Fördermaßnahmen für die Landwirtschaft





und den ländlichen Raum in der sogenannten „Zweiten Säule“ aufgebaut.

Diese gravierenden Änderungen in der Agrarpolitik beschleunigten auch den Strukturwandel im Kreis Neuwied. „Wachsen oder Weichen“ war das Motto für Betriebsentwicklungen in dieser Zeit. Zwischen 1992 und 2003 schloss fast jeder zweite Bauer seine Hof Tore. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe im Kreis Neuwied sank in diesem Zeitraum von 967 auf 578.



Bild 6 | Im Zuge des Strukturwandels schloss fast jeder zweite Bauer seine Hof Tore im Landkreis

Gleichzeitig verfolgte die „Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums“ (Zweite Säule) das Ziel, die Produktions-, Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen sowie die Rahmenbedingungen der landwirtschaftlichen Tätigkeit zu verbessern. Gefördert werden unter anderem Investitionen in moderne Stallbauten und Maschinen, umweltverträgliche Landbewirtschaftung, die Direktvermarktung, der Aufbau alternativer Erwerbsmöglichkeiten für die Landwirte, Flurbereinigung und Infrastrukturmaßnahmen, aber auch Dorferneuerung, Forstwirtschaft, Handwerk und Tourismus.



Bild 7 | Landwirtschaftlicher Wegebau



Bild 8 | Extensivhaltung von schottischen Hochlandrindern ist ein lukrativer Erwerbszweig auf dem Schäfferhof in Hargarten. Das begehrte Fleisch wird direkt über den Hofladen vermarktet.

### Neue unternehmerische Freiräume

Mit der Agrarreform von 2003 begann die Europäische Union die Direktzahlungen von der Produktion zu entkoppeln. Hinsichtlich der Förderung wurde das bisher benachteiligte Grünland dem Ackerland jetzt gleichgestellt. Damit eröffneten sich für die Landwirte zunehmend unternehmerische Freiräume. Die einen sahen ihre wirtschaftlichen Chancen in einer intensiveren Produktion, die anderen suchten ihr Auskommen in sehr extensiven, oft kombiniert mit finanziell honorierten Vertragsnaturschutzprogrammen. Zunehmend wurde es den Landwirten auch möglich, Produktion und Vertragsnaturschutzprogramme miteinander zu kombinieren.

In diesen Zeitraum fällt auch der Aufschwung der landwirtschaftlichen Biogasanlagen. „Ihr Landwirte seid die Ölscheichs von morgen“, rief die Politik den Bauern zu, als die Diskussion um steigenden Energieverbrauch bei sich verknappenden fossilen Ressourcen ihren Höhepunkt hatte. Das Versprechen des nationalen Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) einer garantieren Einspeisevergütung ließ im Kreis Neuwied in Neitzert und Anhausen zwei Biogasanlagen entstehen, die mit landwirtschaftlichen Rohstoffen, insbesondere dem energiereichen Mais, beschickt werden.



Bild 9 | Biogasanlage





## Agrarreform 2014 bis 2020: Ein neuer Weg

Im Juni 2013 hat sich die EU auf die EU-Agrarpolitik 2014 bis 2020 verständigt. Die wichtigsten Elemente sind neue Verordnungen für die landwirtschaftlichen Direktzahlungen, die Ländliche Entwicklung (ELER) sowie eine Gemeinsame Marktordnung.

### Die zwei Säulen

1. Aus der ersten Säule finanzieren sich die Direktzahlungen (Basisprämie) an die Landwirte, die – bei Erfüllung der jeweiligen Voraussetzungen – je Hektar landwirtschaftlicher Fläche gewährt werden. Dabei sind ausdrücklich bestimmte Standards (sogenannte „Cross Compliance“<sup>1</sup>) einzuhalten. Im Durchschnitt machen diese Zahlungen rund 40 Prozent des Einkommens der Betriebe aus. Gerade für die Existenz kleinerer und mittlerer Betriebe und für die Bewirtschaftung von benachteiligten Regionen sind sie von großer Bedeutung. Für Junglandwirte gibt es eine zusätzliche Förderung. 30 Prozent der Mittel für Direktzahlungen werden ab 2015 – im Rahmen des sogenannten Greenings<sup>2</sup> – an die Einhaltung bestimmter, dem Klima- und Umweltschutz förderlicher Landbewirtschaftungsmethoden gebunden, die über die be-



Bild 10 | Blühstreifen in intensiv genutzten Ackerkulturen, hier Mais

reits heute geltenden Standards noch hinausgehen. So müssen die Betriebe beispielsweise im Rahmen des Greenings grundsätzlich zunächst fünf Prozent ihrer Ackerflächen als ökologische Vorrangflächen bereitstellen. Diese Flächen müssen im Umweltinteresse genutzt werden (z.B. zum Erhalt von Hecken oder als Pufferstreifen zu Gewässern). Eine landwirtschaftlich produktive Nutzung bleibt unter bestimmten Bedingungen aber zulässig. Dazu gehört zum Bei-

spiel der Anbau von Eiweißpflanzen (siehe Seite 30: nationale Eiweißstrategie) oder der Anbau von Zwischenfrüchten. Bei den ökologischen Vorrangflächen wird den Landwirten ein hohes Maß an Flexibilität bei der Auswahl geeigneter Elemente gewährt. Die EU hat die unterschiedliche ökologische Wertigkeit der verschiedenen Arten von ökologischen Vorrangflächen genau festgelegt.



Bild 11 | Phacelia blüht im Sommer

2. Die zweite Säule umfasst gezielte Förderprogramme für die nachhaltige und umweltschonende Bewirtschaftung und die ländliche Entwicklung. Dazu zählen unter anderem Agrarumweltprogramme und die Förderung des ökologischen Landbaus.

Der Anteil der Agrarausgaben am EU-Haushalt betrug 2013 nur noch rund 39 Prozent.

Insgesamt stehen für die Agrarförderung in Deutschland von 2014 bis 2020 jährlich rund 6,2 Milliarden Euro an EU-Mitteln zur Verfügung. Die EU-Förderung verteilt sich in Deutschland auf zwei Säulen. Nach aktuellem Stand beträgt die geförderte Fläche (1. Säule) in Rheinland-Pfalz 646.000 Hektar, die Basisprämie plus Greening liegt 2015 bei 241 Euro je Hektar und wird in 2019 260 Euro je Hektar betragen. Für ELER (2. Säule) stehen in Rheinland-Pfalz inkl. aller Ko-Finanzierungen in den Jahren 2014 bis 2020 662 Mio. Euro zur Verfügung.

1 Cross Compliance („Überkreuzverpflichtung“) sind EU-Direktzahlungen, die an die Einhaltung von Standards in den Bereichen Umwelt, Lebensmittelsicherheit, Futtermittelsicherheit, Tiergesundheit und Tierschutz gebunden sind. Dazu finden Kontrollen statt. Bei Verstößen werden die Prämien gekürzt.  
2 Das Greening ist verpflichtend für alle Landwirte, dass Landwirte 30 Prozent ihrer Direktzahlungen, die so genannte Greening-Prämie, nur dann erhalten, wenn sie konkrete, zusätzliche Umweltleistungen erbringen. Bei Verstößen sind Prämienkürzungen vorgesehen.





## 1.2 Zur Situation der deutschen Landwirtschaft

Fragen an Ulrich Schreiber, praktizierender Landwirt und Kreisvorsitzender des Bauern- und Winzerverbandes Neuwied.

Worin sehen Sie die größten Herausforderungen für die Zukunft?

**Schreiber:** „Landwirte müssen sich heute als freie Unternehmer am Weltmarkt behaupten. Viele Faktoren, die der Landwirt aber kaum beeinflussen kann, bestimmen inzwischen die Preise für landwirtschaftliche Produkte. Diese bewegen sich derzeit für viele Erzeugnisse im unteren Bereich. Nicht ganz schuldlos daran ist die Preispolitik der großen Lebensmittelketten. Die Wertschätzung für Lebensmittel hat durch die „Billigmentalität“ Schaden genommen. Die Globalisierung, auch die der Witterung, wirkt ebenfalls auf die deutsche Landwirtschaft. Das Wetter in den USA oder Südamerika nehmen direkten Einfluss auf unsere betrieblichen Kosten und Erlöse. Nicht zuletzt spielen politische Dinge, siehe das Russland-Embargo, eine Rolle. Diese Gemengelage macht auch Zukunftsprognosen so schwierig.“

Landwirte stehen in der öffentlichen Kritik. Was können Sie dagegen halten?

**Schreiber:** „Die Landwirte erhalten seit Jahrhunderten eine wertvolle Kulturlandschaft. Ohne die Bauern gäbe es auch

unseren Landkreis nicht in der Form, wie er sich heute präsentiert. Immer mehr landwirtschaftliche Flächen aber fallen der Nutzung für außerlandwirtschaftliche Zwecke zum Opfer. Wir reden deutschlandweit von einem täglichen Flächenverbrauch von mehr als 70 Hektar, Flächen, die unwiderruflich für die Lebensmittelproduktion verloren gehen. Kompensieren lässt sich das nur über eine effektivere Produktion. Insgesamt arbeiten deutsche Landwirte auf einem sehr hohen Niveau und produzieren sichere Lebensmittel. Natürlich gibt es vereinzelt Missstände, gegen die auch vorgegangen wird. Ein Landwirt muss ökonomisch und zugleich ökologisch denken und handeln. Der Ernährungssicherung stehen die Belange von z.B. Natur- und Tierschutz gegenüber. Die große Aufgabe besteht darin, in diesem Spagat als landwirtschaftlicher Unternehmer betriebswirtschaftlich sinnvoll zu agieren. Die politischen Vorgaben, etwa die neuen Restriktionen durch die Düngeverordnung, sind da nicht immer hilfreich.“

Ulrich Schreiber bewirtschaftet mit seiner Familie den ehemaligen „Waldhof“ in Dierdorf. Der Betrieb umfasst 70 Hektar Grünland, 17 Hektar Ackerland, 50 Milchkühe, 20 Mutterkühe sowie deren Nachzucht.



Bild 12 | Ulrich Schreiber, Kreisvorsitzender Neuwied, Bauern- und Winzerverband Rheinland-Nassau

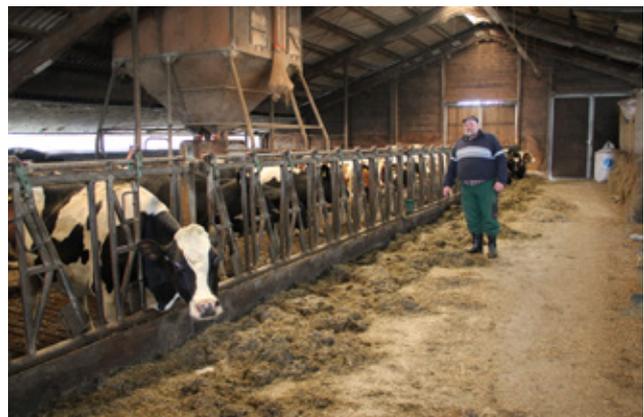


Bild 13 | Der Waldhof in Dierdorf



Bild 14 | Mutterkühe mit ihren Kälbern





## 2. Agrarförderung

### 2.1 Rechnet sich die Landwirtschaft?

Die Einkommen in der Landwirtschaft schwanken stark von Jahr zu Jahr. Sie sind zunehmend von der globalen Preisentwicklung der Agrarrohstoffe abhängig. Das Unternehmensergebnis je Familienarbeitskraft betrug im Wirtschaftsjahr 2013/14 im Durchschnitt der Betriebe 46.400 Euro. Die Landwirte haben damit ein „Bruttomonatseinkommen“ (monatliches Unternehmensergebnis je Familien-Arbeitskraft) von etwa 3.900 Euro erzielt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass ein Teil des Unternehmensergebnisses für die Finanzierung von Existenz sichernden Neuinvestitionen aufzuwenden ist. Auch die Zahlungen für die Landwirtschaftliche Alters- und Krankenversicherung müssen aus dem Unternehmensergebnis getragen werden. Je nach Marktpreisen variieren die Ergebnisse. 2013/14 konnten beispielsweise die Milchviehbetriebe aufholen, in den Ackerbaubetrieben gingen die Unternehmensergebnisse (allerdings von einem insgesamt höheren Niveau) deutlich zurück. Das zeigt, wie stark moderne landwirtschaftliche Betriebe inzwischen den Kräften des Marktes ausgesetzt sind. Das durchschnittliche Unternehmensergebnis der Nebenerwerbsbetriebe lag im Wirtschaftsjahr 2013/14 bei 15.100 Euro.

Öko-Haupterwerbsbetriebe konnten 2013/14 auf 69.500 Euro Unternehmensergebnis zulegen. Allerdings spielen dort auch höhere Zahlungen aus Agrarumweltmaßnahmen eine wesentlich größere Rolle als bei konventionell wirtschaftenden Betrieben. Sie erhalten durchschnittlich 17.300 Euro im Vergleich zu 2.900 Euro im Durchschnitt aller Haupterwerbsbetriebe. Diese Zahlen stammen aus dem Situationsbericht des deutschen Bauernverbandes und sind daher als bundesweiter Durchschnitt angegeben.



Abhängigkeiten ergeben sich zudem aus den Lebensmittelpreisen, die in Deutschland sehr stabil sind. Von jedem Euro, den ein Verbraucher für Lebensmittel ausgibt, kom-

men nur 25 Cent beim Landwirt an. Anfang der siebziger Jahre lag der entsprechende Anteil fast doppelt so hoch. Bei Milch- und Milcherzeugnissen betrug der Anteil in 2012 38 Prozent, bei Fleisch- und Fleischwaren 24 Prozent. Am niedrigsten ist der Erlösanteil nach wie vor bei Brotgetreide und Brotgetreideerzeugnissen mit knapp sieben Prozent.

Von 1950 bis 2012 ist der Nettostundenverdienst eines Industriearbeiters um mehr als das Zwanzigfache gestiegen. Da die Brotpreise nur um das Zehnfache gestiegen sind, kann sich der Industriearbeiter für seinen Stundenlohn heute (2012) mehr als doppelt so viel Brot kaufen wie noch vor gut 60 Jahren.



### 2.2 Agrarförderung bringt Entlastung

Mit der Einführung einer „Gemeinsamen Agrarpolitik“ (GAP) wird seit Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) das Ziel verfolgt, die Versorgung mit Nahrungsmitteln sicherzustellen und die Einkommen der Landwirte zu sichern.

Die betriebliche Investitionsförderung befasst sich dagegen mit Fördermaßnahmen für einzelne landwirtschaft-



Bild 15 | Einer neuer Rinderstall wird gebaut





liche Unternehmen nach Förderhöchstätzen. Fördergegenstände können Errichtungen und Erweiterungen von Betriebsstätten, wie ein Stallgebäude oder eine Vintothek sein. Die Anträge sind vor Beginn des geplanten Investitionsvorhabens zu stellen. Der Kreis Neuwied verzeichnet für diese im Vergleich zu den andern rechtsrheinischen Landkreisen eine geringere Zahl von Anträgen. Die wenigen Anträge in den letzten Jahren betreffen die Tierhaltung, besonders die Rindviehhaltung mit Milch- und Rindfleischproduktion. In diesen Fällen müssen die Maßnahmen die Voraussetzung einer tiergerechten Haltung erfüllen. Dabei darf ein maximaler Tierbesatz von 2,0 Großvieheinheiten<sup>3</sup> je Hektar nicht überschritten werden. Die relativ geringe Investitionstätigkeit in nachhaltige Wachstumsinvestitionen lässt eher auf eine Stagnation in der Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe im Landkreis Neuwied schließen.

### 2.3 Förderprogramme nutzen auch dem Verbraucher

Einzelbetriebliche Fördermittel dienen nicht nur dazu, die Einkommen landwirtschaftlicher Betriebe zu stabilisieren. Sie subventionieren auch Naturschutzmaßnahmen, bei deren Umsetzung die Landwirte auf Erträge – und damit Erlöse – bewusst verzichten. Letztendlich sorgen die Fördermittel dafür, dass die Lebensmittelpreise für den Verbraucher über Jahre stabil bleiben (s. o).

### 2.4 Agrarumweltmaßnahmen



Bild 16 | Ziele der Agrarumweltprogramme sind der Erhalt einer vielfältigen Kulturlandschaft in Rheinland-Pfalz

Ziele der Agrarumweltmaßnahmen sind die nachhaltige Landbewirtschaftung und die Erhaltung der Kulturlandschaft von Rheinland-Pfalz. Insbesondere wurden mit dem Programm Agrar-Umwelt-Landschaft (PAULa) ab 2007 folgende Ziele verfolgt:

- durch eine möglichst flächendeckende Landbewirtschaftung die Kulturlandschaft langfristig zu erhalten
- wirkungsvolle Maßnahmen zugunsten des biotischen Ressourcenschutzes umzusetzen
- die landwirtschaftliche Produktion durch spezielle, kontrollierbare Produktionsverfahren umweltverträglicher zu gestalten und
- dem Wunsch der Verbraucher nach qualitativ hochwertigen und gleichzeitig umweltschonend erzeugten Nahrungsmitteln nachzukommen

Die Förderprogramme unterstützen in besonderem Maße die Preisstabilität bei Lebensmitteln und kommen über diesen Weg den Verbrauchern zugute.

Das PAULa-Programm wurde im vergangenen Jahr vom Entwicklungsprogramm EULLE (Entwicklungsprogramm Umweltmaßnahmen, Ländliche Entwicklung, Landwirtschaft, Ernährung) ersetzt.

EULLE unterstützt in besonderer Weise die ökologische Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Betriebe und fördert den Vertragsnaturschutz (Beispiele: Umweltschonende Grünlandlandbewirtschaftung ÖWW, Weinberg, Streuobst, Gewässerrandstreifen, Acker-Wildkräuter oder alternative Pflanzenschutzverfahren im Weinbau).

In den letzten Jahren hat sich eine rege Umschichtung von PAULa-Betrieben mit extensiver Grünlandbewirtschaftung zur ökologischen Wirtschaftsweise (ÖWW) entwickelt. Diese Entwicklung ist jedoch vorrangig den attraktiveren Fördersätzen geschuldet und wurde vorwiegend von Betrieben angenommen, die ohnehin bereits eine extensive Mutterkuh- oder Pferdehaltung betrieben haben und die ohne größere bauliche und produktionstechnische Veränderungen die Vorgaben der ÖWW erfüllen. Eine deutliche Mehrproduktion von ökologisch produzierten Nahrungsmitteln lässt sich daraus nicht ableiten.

Laut Verwaltungsbericht 2013 bestätigte sich im Rahmen der Genehmigungsverfahren zur Durchführung des Grundstückverkehrsgesetzes die steigende Nachfrage zum Grunderwerb land- u. forstwirtschaftlicher Nutzflächen. Regionale Preissteigerungen/Flächeneinheit sind die Folge.

<sup>3</sup> Eine Großvieheinheit (GV) ist eine Umrechnungseinheit für landwirtschaftliche Nutztiere, um diese miteinander vergleichen zu können. Grundlage ist das Lebendgewicht. Eine Großvieheinheit entspricht in etwa dem Gewicht eines ausgewachsenen 500 Kilogramm schweren Rindes. So entspricht beispielsweise eine junge Kuh einer Großvieheinheit von 0,6, ein Mastschwein von 0,12. Das bedeutet, dass pro Hektar mehr Schweine als Rinder gehalten werden dürfen. Großvieheinheiten werden auch für die Berechnung der notwendigen Fläche eines Betriebes mit Tierbestand herangezogen, um beispielsweise eine Überdüngung der Felder auszuschließen. Diese Vorgabe ergibt sich aus der Düngeverordnung.





## Verteilung der Agrarfördermittel im Kreis Neuwied

Antragsart	2011		2012		2013	
	Zahl der Anträge	Ausz.be- trag EUR	Zahl der Anträge	Ausz.be- trag EUR	Zahl der Anträge	Ausz.be- trag EUR
<b>Betriebsprämie</b>	347	3.900.543	336	4.046.154	330	4.116.456
<b>Ausgleichsprämie</b>	169	245.890	163	264.555	154	239.059
<b>Umverteilungsprämie</b>						
<b>Agrarumweltmaßnahmen</b>						
Grünlandvariante 1	31	113.468	29	108.896	24	94.138
Grünlandvariante 2	35	41.032	23	31.251	25	31.890
Grünlandvariante 3	12	3.645	9	3.257	8	4.523
Grünlandvariante 4	1	927	1	927	1	927
umweltschonender Ackerbau	2	7.295	2	6.938	0	0
vielfältige Fruchtfolge					3	20.603
ökologischer Landbau	19	175.267	25	239.519	38	412.051
Mulchsaatverfahren	9	33.190	6	22.768	6	19.043
Saum- und Bandstrukturen			1	1.383	1	1.383
Erstaufforstungsprämie	5	3.070	5	2.804	5	2.858
Steillagenweinbau	4	7.643	4	7.507	4	8.083
Biotopsicherungsprogramm	16	3.617	13	3.590	12	3.515
<b>Weinbau- Umstrukturierung</b>	4	21.860	5	49.001	4	41.779
<b>Grünlandprämie</b>	86	168.342				
<b>Kuhprämie</b>	86	74.490				
<b>Gesamt</b>	<b>826</b>	<b>4.800.279</b>	<b>622</b>	<b>4.788.550</b>	<b>615</b>	<b>4.996.308</b>





### 3. Struktur in der Landwirtschaft

#### 3.1 Raumordnungsprogramm

##### Flächennutzung muss reguliert werden

Bedingt durch beengte und ausgeschöpfte Siedlungs- und Verkehrspotentiale entlang der Rheinschiene, kommt es zu einer stetigen Verlagerung von Wohn- und Gewerbenutzungen in die Höhenlagen. Deswegen bedarf es eines besonderen Schutzes der landwirtschaftlichen Flächen, da diese einen wichtigen Beitrag zu unseren Lebensgrundlagen leisten. Dazu wurde das Landesentwicklungsprogramm, das sogenannte LEP IV, geschaffen. Dieses Programm gilt als wichtigstes Instrument der Landesplanung und dient den Regionen und Gemeinden als Planungsinstrument. Es umfasst die Erzeugung von Lebensmitteln, die Produktion von nachwachsenden Rohstoffen, die Erhaltung einer intakten, abwechslungsreichen Kulturlandschaft und natürlicher Lebensgrundlagen sowie die Erzielung eines angemessenen Einkommens für landwirtschaftliche Unternehmerfamilien.

Aus diesen formulierten Anforderungen wurden in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft entsprechende Flächen für den sogenannten Raumordnungsplan Mittelrhein-Westerwald entwickelt, die dem besonderen Schutz der landwirtschaftlichen Nutzung dienen. Dies gilt jedoch nicht nur für die Landwirtschaft, sondern für alle im Raum bedeutsamen Funktionen (beispielsweise Forst, Bergbau, Siedlungsstruktur u.v.m.). Der Regionale Raumordnungsplan beschäftigt sich mit der überörtlichen, überfachlichen und zusammenfassenden Planung auf der rheinlandpfälzischen Landesebene für das Gebiet Mittelrhein-Westerwald. Er enthält Ziele und Grundsätze, die gemäß § 1 (4) BauGB im Rahmen von raumbedeutsamen Bauleit- oder Fachplanungen, wie beispielsweise die Aufstellung von Bebauungsplänen, Flächennutzungsplänen oder konkreten Bauvorhaben, zu berücksichtigen sind. Die Landwirtschaft



und der Weinbau sollen nach dem Regionalen Raumordnungsplan als leistungsfähige Wirtschaftszweige erhalten bleiben und weiter entwickelt werden.

Dies gilt auch für den Schutz des Bodens. Landwirtschaftliche Nutzflächen müssen über den aktuellen Bedarf hinaus für die Landwirtschaft zur Verfügung stehen. So sind für die Landwirtschaft, als auch für die anderen Bereiche, Vorrang- als auch Vorbehaltsgebiete ausgewiesen, in denen die Funktion Landwirtschaft besonderen Schutz genießt. Vorranggebiete sind jeweils für eine bestimmte, raumbedeutsame Funktion oder Nutzung vorgesehen. In Vorbehaltsgebieten ist der jeweiligen raumbedeutsamen Funktion oder Nutzung bei der Abwägung mit konkurrierenden raumbedeutsamen Funktionen oder Nutzungen ein besonderes Gewicht beizumessen.

So kann beispielsweise ein Gewerbegebiet auf einer solchen Vorrangfläche nicht einfach geplant werden. Dies unterliegt daher umfangreicher Prüfungen durch verschiedene Fachbehörden. Im Bereich der Landwirtschaft ist hier die Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz als Träger öffentlicher Belange zuständig. Derzeit gliedern sich für den Landkreis Neuwied rund 3.600 Hektar in landwirtschaftliche Vorrangflächen und rund 3.300 Hektar Vorbe-



Bild 17 | Im Grenzbachtal ist es gelungen die Naturschutzansprüche mit den Anforderungen der Landwirtschaft in Einklang zu bringen.

haltsflächen, die es zu berücksichtigen und zu schützen gilt. Weitere raumbedeutsame landwirtschaftliche Belange werden durch die Ausweisung von beispielsweise Naturschutz- oder auch Wasserschutzgebieten tangiert. So soll die Landwirtschaft möglichst zur Erhaltung und der Entwicklung einer breitgefächerten Kulturlandschaft beitragen und dadurch anderen Nutzungsansprüchen,





wie dem Biotopschutz oder Artenschutz, unterstützend dienen. Es wird versucht in Kooperation mit der Landwirtschaft Lebensräume für Menschen, Pflanzen und Tiere zu schaffen oder aufrechtzuhalten.

Im Kreis Neuwied gibt es derzeit ein Vogelschutzgebiet, das Engerser Feld. Hier wird versucht, die Landschaft offen zu halten, um so mit Hilfe der Acker- und Grünlandnutzung den betroffenen Vogelarten einen Lebensraum zu bieten. Dies ist nur möglich, wenn die Landwirte bereit sind auch nach naturschutzfachlichen Gesichtspunkten zu wirtschaften. Aber auch in Fluss- und Bachauen hilft die Landwirtschaft brach liegende und verbuschte Flächen offen zu halten. Am besten ist dies mit der Grünlandwirtschaft möglich. Ansätze bieten hier verschiedene Beweidungssysteme unter anderem mit Heckrindern, Schafen oder Pferden. Als Beispiel ist hier die Offenhaltung der Wiedaue, dem Grenzachtal oder die Bewirtschaftung im Naturschutzgebiet Hardt und Meerheck zu nennen. Da diese Bewirtschaftungsformen mit einem hohen bürokratischen Aufwand verbunden sind, lässt die Bereitschaft der Landwirte nach, entsprechende Verträge zu verlängern oder abzuschließen.

54 Prozent der Einwohner Deutschlands leben im ländlichen Raum. Die ländlichen Räume nehmen etwa 90 Prozent der Gesamtfläche Deutschlands ein. Die einzelnen Bundesländer legen jeweils fest, welche Gebiete ihrer Fläche als ländliche Räume charakterisiert werden. Die Attraktivität der ländlichen Räume zu erhalten und weiter

zu fördern ist ein wesentliches Ziel des Bundeslandwirtschaftsministeriums.

### 3.2 Bodenordnung

Das Ländliche Bodenordnungsverfahren nach dem Flurbereinigungsgesetz ist zu einem umfassenden Instrument zur Entwicklung der ländlichen Räume geworden und besonders geeignet, die Ziele der Landentwicklung sozialverträglich umzusetzen.

Flurbereinigungsmaßnahmen sollen die Produktions- und Arbeitsbedingungen in der Land- und Forstwirtschaft verbessern und den ländlichen Raum gestalten. Meist wird zersplitterter Grundbesitz (z. B. durch Vererbung auf mehrere Kinder/Realteilung) durch eine neue Flureinteilung optimiert. Dabei ist man bestrebt, viele kleine Flächen zu größeren Flurstücken zusammen zu legen, da diese sich besser bewirtschaften lassen. In Westdeutschland wurde schon in den 50er-Jahren im Rahmen der Agrarpolitik Flurbereinigung ermöglicht und gefördert. Viele Verfahren sind bereits abgeschlossen. Bei der Flurbereinigung ging es aber nicht nur um die Zusammenlegung zersplitterter Flurstücke, sondern auch um die Anlage von Wirtschaftswegen und um landschaftspflegerische und ökologische Maßnahmen. Allerdings stand bei der Flurbereinigung zuerst nur der wirtschaftliche Aspekt im Vordergrund. So wurden Bäche begradigt, Streuobstwiesen gerodet, Hecken und Feldgehölze beseitigt. Später erkannte man, dass dies

Fehler waren und machte sie zum Teil wieder rückgängig. Die Bodenordnung insgesamt umfasst Maßnahmen zur Verbesserung der Agrarstrukturen, Maßnahmen der Dorferneuerung, des Umweltschutzes, der naturnahen Entwicklung von Gewässern, des Naturschutzes und der Landschaftspflege sowie der Gestaltung des Orts- und Landschaftsbildes.



Bild 18 | Flurbereinigung in der VG Puderbach





Im Kreis Neuwied laufen aktuell folgende Maßnahmen bzw. wurden bereits abgeschlossen:

Art des Verfahrens	Projekt	Eigentümer	Fläche (ha)	Anordnung (Jahr)	Besitzübergang (Jahr)	Abschluss (Jahr)	Wesentliche Gründe für die Einleitung
<b>§ 91 FlurbG, Landwirtschaft</b>	Döttesfeld-Dürrholz	789	656	2002	2007	2013	Maßnahmen zur Verbesserung der Agrarstruktur zu ermöglichen und durchzuführen, eine rasche Verbesserung der Produktions- und Arbeitsbedingungen der landwirtschaftlichen Betrieben herbeizuführen. Im Verfahren wurde das Projekt "Grenzachtal" als Musterverfahren Einsatz Aktion Blau/Nutzungsentflechtung/Naturschutz bodenordenordnerisch begleitet.
<b>§ 86(1) Nr. 1 FlurbG, Landwirtschaft</b>	Großmaischeid-Kleinmaischeid	660	771	2011			Maßnahmen der Landentwicklung, insbesondere Maßnahmen der Agrarstrukturverbesserung, der Verbesserung der Möglichkeiten der Waldbewirtschaftung, der naturnahen Entwicklung von Gewässern, des Naturschutzes und der Landschaftspflege zu ermöglichen oder auszuführen.
<b>§ 91 FlurbG, Landwirtschaft</b>	Hanroth	281	174	2001	2005	2011	Verbesserung der Produktions- und Arbeitsbedingungen der landwirtschaftlichen Betriebe, Anpassung der Besitzstücksgröße und Schlaglängen an die heutigen Anforderungen eines rationellen Arbeits- und Maschineneinsatzes.





Art des Verfahrens	Projekt	Eigentümer	Fläche (ha)	Anordnung (Jahr)	Besitzübergang (Jahr)	Abschluss (Jahr)	Wesentliche Gründe für die Einleitung
<b>§ 91 FlurbG, Wein</b>	Leutesdorf	203	86	2007			Zwingend erforderliche strukturverbessernde Maßnahmen infolge des fortschreitenden Strukturwandels, um einen geschlossenen Weinbau als Fundament für die Entwicklung des Dorfes und der Weinbaubetriebe zu erhalten.
<b>§ 86(1) Nr. 1 FlurbG, Wein</b>	Linz	19	2	2004	2005		Maschinelle Bewirtschaftung der Weinlage, Erhaltung des traditionellen Weinbaus,
<b>§ 86(1) Nr. 1 FlurbG, Wald</b>	Linz-Wald	201	87	2009			Arrondierung des Privat- und Körperschaftswaldes, Verbesserung der Erschließung, Herstellung eines einwandfreien Kataster nachweises, Voraussetzungen für eine nachhaltige und kostendeckende Waldbewirtschaftung schaffen.
<b>§ 86(1) Nr. 1 FlurbG, Landwirtschaft</b>	Niederwambach-Ratzert	514	933	2004	2010		Verbesserung der Agrarstruktur, Aufbau eines angebotorientierten Öko-kontos, Umsetzung der EU-Wasserrechtsrahmenrichtlinie, Katasterbereinigung in den Ortslagen.
<b>§ 86(1) Nr. 1 FlurbG, Landwirtschaft</b>	Oberdreis-Rodenbach	1046	1144	2003	2006	2011	Maßnahmen der Landentwicklung, insbesondere Maßnahmen der Agrarstrukturverbesserung, der naturnahen Entwicklung von Gewässern, des Naturschutzes und der Landschaftspflege zu ermöglichen oder auszuführen.





Art des Verfahrens	Projekt	Eigentümer	Fläche (ha)	Anordnung (Jahr)	Besitzübergang (Jahr)	Abschluss (Jahr)	Wesentliche Gründe für die Einleitung
§ 86(1) Nr. 1 FlurbG, Landwirtschaft	Puderbach	550	972	2002	2007	2013	Maßnahmen der Landentwicklung, insbesondere Maßnahmen der Agrarstrukturverbesserung, der naturnahen Entwicklung von Gewässern, des Naturschutzes und der Landschaftspflege zu ermöglichen oder auszuführen.
§ 86(1) Nr. 1 FlurbG, Landwirtschaft	Raubach	594	517	2001	2008	2011	Maßnahmen der Landentwicklung, insbesondere Maßnahmen der Agrarstrukturverbesserung, der Dorferneuerung, der naturnahen Entwicklung von Gewässern, der Landespflege sowie der Gestaltung des Orts- und Landschaftsbildes zu ermöglichen oder auszuführen.
§ 87 FlurbG, Umgehungsstraße	Rengsdorf	843	1068	2006			Flächenbereitstellung für die neue Umgehung Rengsdorf B256, Vermeidung von Enteignungen, Verteilung des Landverlustes auf möglichst viele Eigentümer.
§ 86(1) Nr. 1 FlurbG, Landwirtschaft	Steimel	557	598	2004	2009		Verbesserung der Agrarstruktur, Aufbau eines angebotorientierten Ökokontos, Umsetzung der EU-Wasserrechtsrahmenrichtlinie, Katasterbereinigung in den Ortslagen.
	<b>Summe:</b>	<b>6257</b>	<b>7008</b>				

Hinzu kommen kleinere Verfahren des Freiwilligen Landtausches nach § 103a Flurbereinigungsgesetz und Verfahren des Freiwilligen Nutzungstausches.





### Bauern denken in Generationen

Für Landwirt Günter Runkler aus Woldert ist die Flurbereinigung Fluch und Segen zugleich, so könnte man zumindest seine Aussagen interpretieren. Sein Betrieb ist bereits seit drei Generationen in Familienbesitz und hat viele Veränderungen in den letzten Jahrzehnten miterleben müssen. Das Flurbereinigungsverfahren gehört sicher mit zu den einschneidenden Maßnahmen. Die durch die Realteilung stark zersplitterten Flächen wurden zusammengelegt. „Das erleichterte die Bewirtschaftung enorm und machte sie ökonomischer“, urteilt der erfahrene Betriebsleiter.

Doch die Medaille hat eine zweite Seite. „Oft gelangten Flächen in die Flurbereinigung, die schon seit Generation in Familienbesitz waren“, so Runkler. „Besonders schmerzlich war dies, wenn Ackerland aus der Bewirtschaftung genommen werden musste, beispielsweise für Straßen- oder Häuserbau. Sind diese Flächen erst einmal versiegelt, sind sie für die Landwirtschaft verloren.“ Die Landwirte erhielten dafür zwar sogenannte Abfindungsflächen. Die entsprachen aber nicht immer dem Qualitätsstandard der verlorenen gegangenen Äcker, meint Runkler. Auch seien die Flurbereinigungsverfahren sehr stark reguliert gewesen, was die Umsetzung nicht gerade erleichtert habe. In der Verbandsgemeinde ist das Flurbereinigungsverfahren inzwischen weitgehend abgeschlossen. Der Betrieb Runkler hat auch diese Phase der Neukonsolidierung gut überstanden. So gut, dass Sohn Jens nach seinem erfolgreichen Studium der Agrarwissenschaften in die Fußstapfen seines Vaters treten wird. Der Betrieb steht auf Zukunft, zwei moderne Melkroboter sind sichtbare Beweise dafür.



Bild 19 | Günter Runkler neben einem seiner Traktoren





### 3.3 Strukturen verändern sich

#### Landwirtschaftliche Bodennutzung, Klimadaten und die Entwicklung der Landwirtschaftlichen Fläche (LF):

Die Landwirtschaft im Kreis Neuwied ist gekennzeichnet durch seine naturräumliche und klimatische Ausstattung. Die begrenzenden Faktoren für eine landwirtschaftliche Nutzungsrichtung sind in erster Linie die Bodeneigenschaften und das Klima.

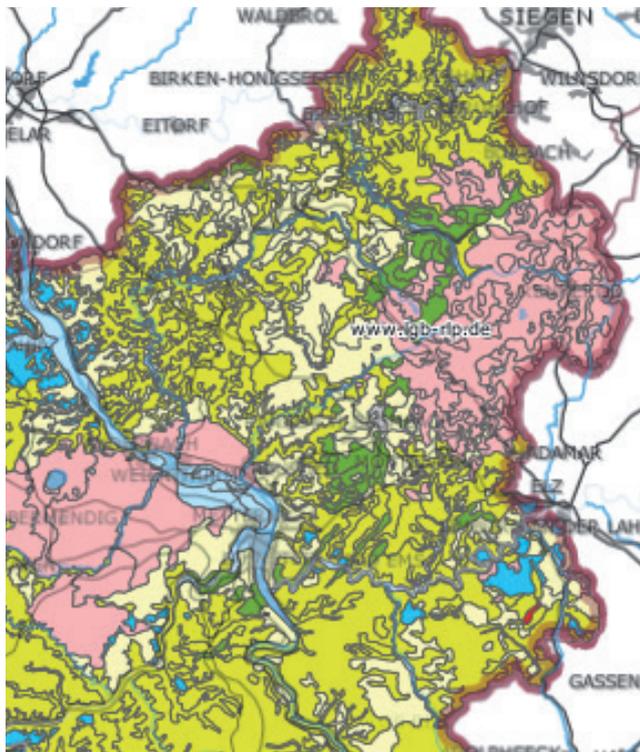


Bild 20 | Bodengrosslandschaft (BGL),  
[www.mapclient.lgb-rlp.de](http://www.mapclient.lgb-rlp.de)

#### Legende:

-  BGL der Auen und Niederterrassen
-  BGL der Hochflutlehm-, Terrassensand- und Flussschottergebiete
-  BGL der Lösslandschaften des Berglandes
-  BGL mit hohen Anteilen an carbonatischen Gesteinen
-  BGL mit hohem Anteil an Sand-, Schluff- und Tonsteinen, häufig im Wechsel mit Löss
-  BGL mit hohem Anteil an Ton- und Schluffsteinen
-  BGL der basischen und intermediären Vulkanite, z.T. wechselnd mit Lösslehm

-  BGL mit hohem Anteil an sauren bis intermediären Magmatiten und Metamorphiten
-  BGL der Ton- und Schluffschiefer mit wechselnden Anteilen an Grauwacke, Kalkstein, Sandstein und Quarzit, z.T. wechselnd mit Lösslehm
-  BGL mit hohen Anteilen an Quarzit, Grauwacke, Sandstein, Konglomerat sowie Ton- und Schluffschiefer
-  Gewässer, Bergbau, etc.

#### Klima ohne große Extreme

Die Agrarmeteorologie setzt sich mit dem Einfluss des Wetters und des Klimas auf die Landwirtschaft auseinander.

„Wichtig ist es, Wetter und Klima zu unterscheiden. Beim globalen Klima mitteln wir das Wettergeschehen über 30 Jahre und den ganzen Globus, beim Wetter geht es hingegen um das tägliche Geschehen in der Atmosphäre mit all seinen typischen Schwankungen.“ Wetterexperte Sven Plöger zum Weltwettertag 2014.

Die Jahresmitteltemperatur hat sich in Rheinland-Pfalz im Zeitraum von 1901 bis 2011 um ca. 1,1 °C erhöht. Für die Zukunft wird je nach Emissionsszenario eine mittlere Erwärmung bis in das Jahr 2100 um weitere 2,5 bis 3,5 °C angenommen. Bereits heute wird eine Zunahme der Häufigkeit von Westwindwetterlagen festgestellt, welche verstärkt in den Wintermonaten, zum Teil aber auch im Herbst und Frühjahr zu tendenziell höheren Niederschlagssummen führen. Im Sommer hingegen wird ein Rückgang der Niederschläge beobachtet. Diese Entwicklung wird von einer großen Anzahl von Klimamodellen auch für die Zukunft projiziert. Neben diesen langjährigen bzw. saisonalen klimatischen Änderungen zeigen sich verstärkt auch kurzfristige Extremwettererscheinungen, wie Starkniederschläge oder intensive und länger anhaltende Hitze- und Trockenperioden. Die Landwirtschaft ist ein klimasensitiver Wirtschaftszweig und muss sich daher an ein verändertes Klima anpassen. Dazu zählen beispielsweise: Eine verlängerte und früher einsetzende Vegetationsperiode, frostfreie Winter mit Auswirkungen auf die Sortenwahl, vermehrte Hitzeschäden oder höhere Erträge bei ausreichender Wasserversorgung.

Infolge der engen Bindung des Weinanbaus an die klimatischen Gegebenheiten, einschließlich extremer Ereignisse, muss sich der Weinanbau in besonderem Maße mit den Folgen des Klimawandels und mit möglichen Anpassoptionen befassen. Dazu zählt beispielsweise der



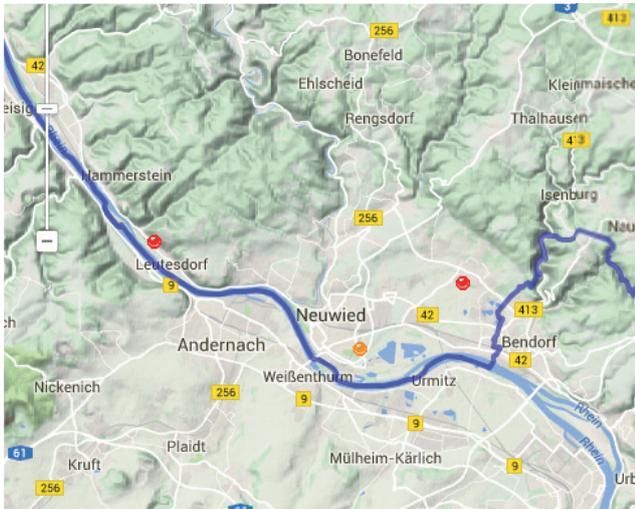


Bild 21 | Meßstationen im Kreis Neuwied in Leutesdorf und Heimbach-Weis (rote Punkte), Agrarmeteorologie – [www.am.rlp.de](http://www.am.rlp.de)

verstärkte Anbau von Wärme liebenden Rebsorten. Risiken können auch aus einer Verfrühung der Vegetationsperiode mit wachsender Gefahr von Spätfrösten erwachsen oder aus einer Umverteilung niederschlagsreicher Phasen mit einem steigenden Infektionsrisiko durch Pilze und Bakterien.

Anfang der 90er-Jahre hat die Agrarverwaltung begonnen, in Rheinland-Pfalz ein Messnetz aufzubauen. Es umfasst zurzeit ca. 150 Stationen. Den Anforderungen entsprechend kommen Groß- und Kleinwetterstationen zum Einsatz. Die Wetterdaten werden an das DLR Rheinhessen-Nahe-Hunsrück, Dienstsitz Oppenheim, übertragen und dort nach der Plausibilitätsprüfung in einer Datenbank zentral gespeichert.

Die agrarmeteorologischen Messstationen des Landes Rheinland-Pfalz stellen zudem Basisdaten zur Nutzung schaderregerbezogener Prognosemodelle sowie Bewässerungsmodelle zur Verfügung, die abgestimmt sind auf die regionalen Anbaubedingungen.



Bild 22 | Wetterstation auf einem landwirtschaftlichen Betrieb

Darüber hinaus gewinnen die Wetterbeobachtungen Bedeutung im Rahmen der bedarfsorientierten Bewässerung insbesondere im Obst- und Gemüsebau. Die Daten liefern wichtige Entscheidungshilfen, beispielsweise bei stärkeren Nachfrösten oder Hagel und/oder Sturm. Darauf basierend lassen sich rechtzeitig geeignete Schutzmaßnahmen ergreifen.

Die Messwerte werden auch in verschiedenen Prognosemodellen genutzt sowie im Internet präsentiert.

**Folgende Prognosemodelle werden im Ackerbau, Weinbau und Erwerbsgartenbau bedient:**

Ackerbau	Gartenbau	Weinbau
Phytophthora Kartoffel	Kohlfliege	Peronospora
Kartoffelkäfer	Möhrenfliege	Schwarzfäule
Gelbverzwergungsvirus Getreide	Apfelschorf	Traubenwickler
Halmbruch Winterweizen	Feuerbrand Apfel	
Blattkrankheiten Getreide	Feuerbrand Birne	
Blattkrankheiten Zuckerrüben	Apfelwickler	
Cercospora Zuckerrüben	Nachtfrost	
	Beregnungssteuerung	





### Klima teilt den Kreis in drei Anbauregionen

Der Landkreis Neuwied lässt sich in drei klimatisch unterschiedliche Zonen einteilen, die auch die Produktionsweise der landwirtschaftlichen Nutzung prägen.

#### ► Neuwieder Becken und Rheintal

Das Neuwieder Becken ist im Windschatten der Laacher Berge gelegen. Im langjährigen Mittel (1951-1980) wurden für den Standort Heimbach-Weis 713 mm Niederschläge/Jahr bei einer Jahresdurchschnittstemperatur von 9,2°C gemessen. Im Zeitraum von 1996 bis 2014 hat sich die Jahresdurchschnittstemperatur auf 10,5°C erhöht. (Quelle Agrarmeteorologie RLP). Im Umkreis von Neuwied wird überwiegend Ackerbau betrieben. Für den oft frühlings- und auch sommertrockenen Standort ist der Anbau von Braugetreide mit hohen Qualitätsrisiken behaftet, sodass im Gegensatz zu den Höhengebieten des Westerwaldes nur wenig Braugerste angebaut wird. Die Fruchtfolgen beinhalten einen hohen Anteil an Wintergetreide. Als Blattfrüchte werden Raps, Mais (häufig als Körnermais) und vereinzelt Kartoffeln und Zuckerrüben bevorzugt. Im gesamten Stadtgebiet von Neuwied existieren nur noch zwei milchproduzierende Betriebe. Das Dauergrünland wird zum großen Teil für die Pferde- und Schafhaltung genutzt. Die Agrarstruktur ist von kleinen Flurstückgrößen, noch aus der Realteilung geprägt. Wenige Bereiche sind flurbereinigt.

#### ► Vorderwesterwald

Im Bereich der Verbandsgemeinden Rengsdorf, Dierdorf und Puderbach liegen die Jahresdurchschnittstemperaturen gut 1° C niedriger, als im Neuwieder Becken. Die Phasen von Frühlings- und Sommertrockenheit sind hier deutlich kürzer, sodass der Anbau von Braugerste eine größere Bedeutung einnimmt. Die landwirtschaftlichen Betriebe in diesem Gebiet sind meist Gemischtbetriebe aus Ackerbau und Milchwirtschaft. Der Vorderwesterwald wurde vorwiegend in jüngster Zeit flurbereinigt und die Flurstücke sind deutlich größer, als im Neuwieder Becken.

#### ► Wiedbachtal und Asbacher Land

Diese Regionen besitzen einen sehr hohen Dauergrünlandanteil, der meist

mehr als zwei Drittel der Betriebsflächen einnimmt. Dies ist zum einen den topographischen Bedingungen aber zum andern auch dem deutlich kühleren Klima und den höheren Niederschlägen geschuldet. Die Rindviehhaltung (Fleisch- und Milchproduktion) besitzt in diesen Regionen einen sehr hohen Stellenwert. Die Ackernutzung dient bei den meisten Betrieben dem Anbau von Getreide und Mais zu Futterzwecken. Die Flurbereinigungsverfahren liegen schon einige Zeit zurück. Die Flurstücke sind jedoch deutlich größer als im Realteilungsgebiet.

### 3.4 Bodennutzung im Landkreis Neuwied

Insgesamt verfügt der Kreis über eine landwirtschaftliche Nutzfläche (LF) von 16.491 Hektar (Stand 2010). Davon sind 6.777 Hektar Ackerland (41,1 Prozent), 9.548 Hektar Dauergrünland (57,9 Prozent) und 82 Hektar Rebfläche (0,5 Prozent). Der Anteil der ökologisch bewirtschafteten LF wird für das Jahr 2010 mit 8,5 Prozent ausgewiesen. Im Vergleich zu Gesamt-Rheinland-Pfalz liegt der Grünlandanteil im Kreis Neuwied über dem Landesdurchschnitt. Dies gilt auch für die ökologischen Flächen.

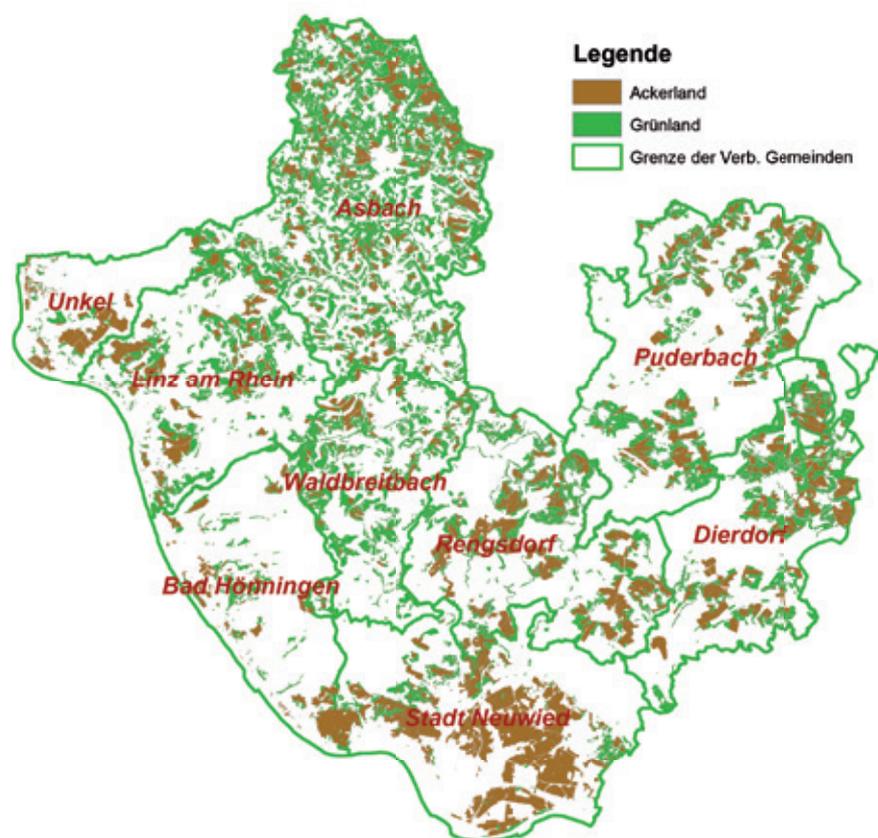


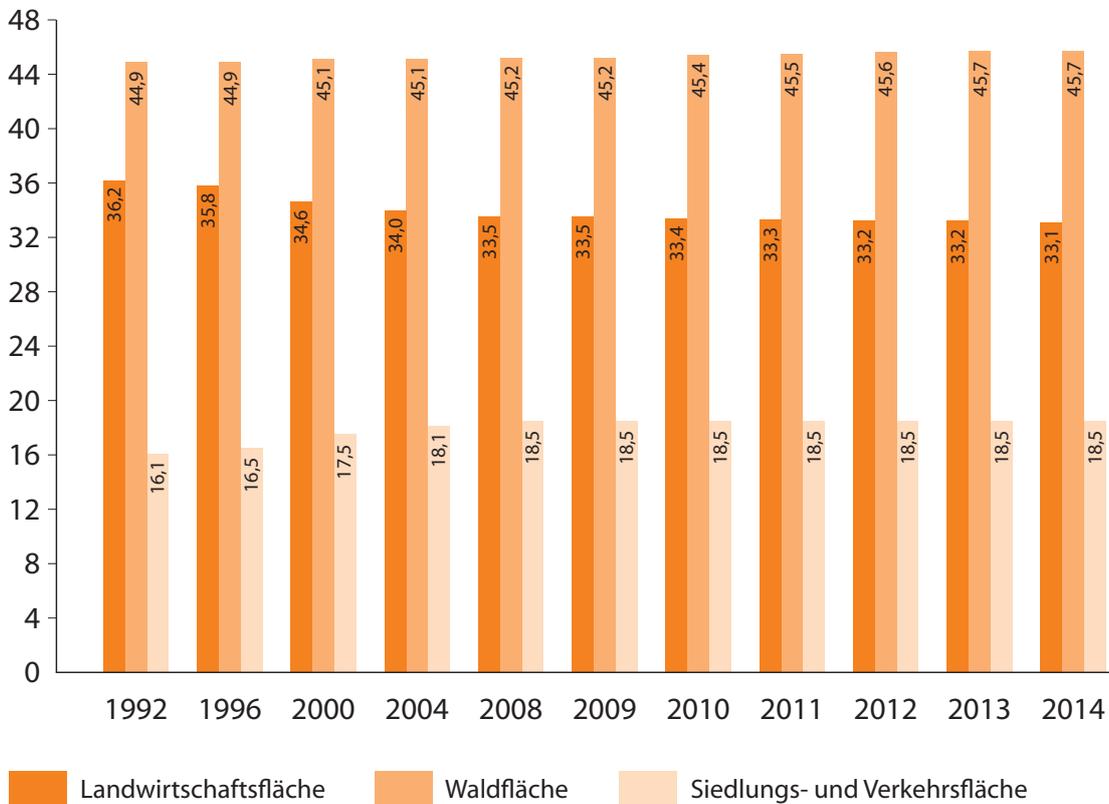
Bild 23 | Die landwirtschaftlichen Flächen (LF) im Landkreis Neuwied (nach Nutzungsart)





**Flächennutzung 1992 bis 2014 nach ausgewählten Nutzungsarten (in % der Gesamtfläche):**

Nutzungsart	1988	1992	1996	2000	2004	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	in %										
Landwirtschaft	37,2	36,2	35,8	34,6	34,0	33,5	33,5	33,4	33,3	33,2	33,2
Waldfläche	44,5	44,9	44,9	45,1	45,1	45,2	45,2	45,4	45,5	45,6	45,7
Wasserfläche	2,1	2,1	2,1	2,0	2,1	2,0	2,0	2,1	2,1	2,1	2,1
Siedlungs- und Verkehrsfläche	15,6	16,1	16,5	17,5	18,1	18,5	18,5	18,5	18,5	18,5	18,5
Sonstige Flächen	0,6	0,7	0,7	0,8	0,7	0,8	0,8	0,6	0,6	0,6	0,5



Die LF hat sich von den 70er-Jahren bis 2010 entsprechend dem bundesweiten Trend verringert von 20.630 Hektar (1971) auf 16.491 Hektar (2010). Damit steht der Landwirtschaft rund ein Drittel der gesamten Kreisfläche zur Verfügung. Interessant zu beobachten ist, dass sich im gleichen Zeitraum die durchschnittliche Größe der Betriebe von acht auf 43 Hektar erhöht und die Zahl der Betriebe entsprechend verringert hat.

Kennzeichnend für den Kreis Neuwied sind neben dem Weinbau am Mittelrhein die Grünlandstandorte in den

Höhenlagen des Kreises. Dort sind neben den rindviehhaltenden und milchproduzierenden Betrieben auch viele Pferdehaltungsbetriebe zu Hause. Im Vergleich der kreiszugehörigen Verbandsgemeinden, unter Berücksichtigung der Daten des Statistischen Landesamtes, stellt sich die Verbandsgemeinde Asbach als die „landwirtschaftlichste“ Region des Kreises Neuwied dar. Auf Grundlage der Datenerhebung von 2010 sind in Asbach noch über 100 landwirtschaftliche Betriebe angesiedelt. In den übrigen Verbandsgemeinden und der kreisfreien Stadt Neuwied sind dies teilweise weniger als 50 Betriebe.





Bild 24 | Milchvieh auf einer Weide in Dierdorf

Asbach gehört ebenfalls aufgrund der Höhenlage zu einer grünlandreichen Region. Dort dominiert die Tierhaltung mit 5.321 Rindern, davon 1.700 Milchkühen, und rund 285 Pferden.

### 3.5 Anbaustruktur

#### Wo wächst was?

Die wichtigste Ackerfrucht ist das Getreide. Die Getreidefläche beträgt im Kreis Neuwied 4.263 Hektar (in Deutschland insgesamt 6,5 Millionen Hektar), dort wachsen Winterweizen, Winter- und Sommergerste, Roggen, Hafer und Triticale. Rund die Hälfte dieser Fläche nimmt dabei der Winterweizen ein, der, je nach Qualität, als Brot- oder Futtergetreide vermarktet wird. Die Erträge liegen beim Winterweizen mit rund 60 Dezitonnen (dt) je Hektar eher im unteren Bereich, bezogen auf Rheinland-Pfalz und Deutschland insgesamt. Auf guten Standorten und bei günstigen, klimatischen Witterungsverläufen werden in Deutschland 100 dt je Hektar und mehr geerntet.



Auf 1.344 Hektar säten die Neuwieder Landwirte im Jahr 2010 Winter- und Sommergerste aus, 2/3 davon Wintergerste zu Futterzwecken, 1/3 Sommergerste, die als

Braugerste für die Brauereien einen wichtigen Rohstoff darstellt. Allerdings hat die Braugerste schon länger mit einem Preisverfall zu kämpfen und kann sich gegenüber lukrativeren Konkurrenten wie Raps oder Mais nur schwer behaupten. Die durchschnittlichen Sommergerste-Erträge bewegen sich um die 45 dt je Hektar, bei Wintergerste liegen sie um rund zehn dt höher. Auch damit bewegt sich der Kreis Neuwied nur im mittleren Bereich. Die Getreidearten Triticale, Roggen und Hafer spielen mit insgesamt unter 1.000 Hektar nur eine untergeordnete Rolle. Nahezu unbedeutend sind Zuckerrüben mit nur 53 Hektar (Deutschland 340.000 Hektar) und Kartoffeln mit 65 Hektar (Deutschland rund 240.000 Hektar), die überwiegend für direktvermarktende Betriebe oder für den Eigenverbrauch angebaut werden. Der Winterraps wächst mit eher mäßigen Erträgen auf 875 Hektar (Deutschland 1,5 Mio. Hektar), der Silomais als energiereiche Futtergrundlage nimmt an Bedeutung zu und ist bereits auf 854 Hektar (Deutschland 2 Mio. Hektar) zu finden. Die Züchtung neuer frühreifender Sorten, die auch in rauerer Klimalagen noch zufriedenstellende Erträge bringen, trägt zur Anbauwürdigkeit von Mais weiter bei. Zudem gibt es wenig erprobte Alternativen für Mais als Energielieferant für Biogasanlagen. Mit einem Anteil von fünf Prozent an der gesamten LF liegt der Mais im Kreis Neuwied im deutschen Durchschnitt.

#### Milchvieh, Rinderzucht und Ackerbau

Der „Hopperhof“ in Niederhoppen/Neustadt ist einer der größten landwirtschaftlichen Betriebe im Kreis Neuwied. Er wird von den Brüdern Kurt und Rainer Gillissen bewirtschaftet. Der Betrieb umfasst 340 Hektar, davon etwa 200 Hektar Acker- und 140 Hektar Grünland. Das zweite Standbein des Betriebes ist die Milchviehhaltung mit 150 Kühen der Rasse Holstein Frisian. Zusammen mit der eigenen Nachzucht stehen so ständig 450 Tiere in den Ställen des Betriebes. Die besten weiblichen Kälber bleiben auf dem Hof, die anderen werden verkauft. Auf dem Hopperhof wachsen aber auch gefragte Zuchttiere heran, 30 Bullenkälber jedes Jahr, die als Zuchtbullen an in- und ausländische Besamungsstationen sowie an Landwirte veräußert werden. Auch Exoten fühlen sich auf dem Hopperhof zu Hause, es sind Wagys, besser bekannt unter dem Namen Kobe-Rind, eine Rasse mit besonderen und „teuren“ Fleischeigenschaften.

Der Hopperhof ist als Familienbetrieb hervorragend organisiert. Die beiden Ehefrauen sind für die Buchführung verantwortlich, auf den Äckern helfen zwei Auszubildende und im Stall zwei Melkroboter. Die moderne Technik bringt dem Betrieb eine enorme Arbeitserleichterung. Strikt einzuhaltende, zeitraubende Melkzeiten an 365





Bild 25 | Milchviehhaltung mit 150 Kühen ist ein Standbein des Betriebes Gillessen

Tagen im Jahr gehören der Vergangenheit an. Obwohl der Betrieb so gut aufgestellt ist, „bleibt die Zukunft für uns deutsche Landwirte ungewiss“, sagt Kurt Gillessen. Die Abhängigkeit vom Weltmarkt und die damit verbundenen Achterbahnen bei den Preisentwicklungen sind seiner Meinung nach dafür verantwortlich. Für den Hopperhof sieht Gillessen dennoch optimistisch in die Zukunft, befürchtet aber, dass aufgrund sinkender Preise weitere landwirtschaftliche Betriebe für immer ihre Tore werden schließen müssen.

Die Grünlandflächen als Futterlieferant für Rinder spielen flächen- und ertragsmäßig nach wie vor die größte Rolle. Auf fast 10.000 Hektar – im Vergleich dazu noch einmal

die Ackerfläche gesamt mit 6.777 Hektar – erwirtschaften die tierhaltenden Betriebe fast 50.000 Tonnen Futter-Trockenmasse im Jahr. Trockenmasse bzw. Trockensubstanz ist der Bestandteil des Futters, der nach Abzug des darin enthaltenen Wassers rechnerisch übrig bleibt. Eine Milchkühe benötigt im Durchschnitt 16 bis 20 Kilogramm Trockenmasse pro Tag.

### Verordnung zum Grünland-Erhalt

In Rheinland-Pfalz ist laut Aussage der Landesregierung in den vergangenen zehn Jahren mehr als sechs Prozent Dauergrünland verloren gegangen. Damit habe das Land 2013 erstmals einen Schwellenwert von fünf Prozent Rückgang überschritten. Danach sind die Bundesländer nach Bundesrecht verpflichtet, Regelungen zum Grünland-erhalt zu erlassen. Wiesen und Weiden sind Lebensraum für unzählige Tier- und Pflanzenarten. Sie schützen den Boden vor Wasser- und Winderosion. Grünland prägt auch unsere typischen Mittelgebirgslandschaften und steigert deren Attraktivität für Naherholung und Tourismus. Mit Inkrafttreten der Landesverordnung dürfen Landwirte, die Direktzahlungen von der EU beziehen, Dauergrünland nur nach vorheriger Genehmigung umbrechen. Die Genehmigung wird in der Regel nur erteilt, wenn keine sonstigen naturschutzfachlichen oder wasserwirtschaftlichen Gründe dagegen sprechen und/oder wenn eine Ersatzfläche im gleichen Umfang zur Wiederansaat von Dauergrünland zur Verfügung gestellt wird.



Bild 26 | Der „Hopperhof“ der Brüder Gillessen ist einer der größten landwirtschaftlichen Betriebe im Kreis Neuwied.





### Ernteberichte

Im Jahr 2010 wurden im Landkreis Neuwied folgende Mengen bei den wichtigsten Ackerkulturen geerntet:

Getreide	24.000 t
Winterraps	3.300 t
Silomais	38.000 t
Kartoffeln	1.300 t
Raufutter	46.000 t (Trockenmasseertrag)

(Werte gerundet)

### Etwas Besonderes

Hinter dem Begriff Sonder- und/oder Dauerkulturen verbergen sich spezielle, meist kleinflächige Anbauverfahren. Hier können auf nur geringer Hektarzahl erhebliche Mehrwerte erwirtschaftet werden, in der Regel über besondere Weiterverarbeitungs- bzw. Vermarktungsstrukturen. Die wichtigste Sonderkultur im Kreis Neuwied ist der Weinbau, auch wenn dieser Betriebszweig lediglich 83 Hektar für sich beansprucht.



Bild 27 | Die Weinernte ist immer noch mit sehr viel Handarbeit verbunden

Trotz dieser geringen Rebfläche spielt der Weinbau für einzelne Betriebe eine große Rolle. Die Rebflächen an der Westseite des Kreises zwischen Leutesdorf und Bruchhausen zählen zum Weinbaugebiet Mittelrhein. Die Weinberge sind geprägt von vulkanischen Gesteinen. Die Bims- und Tuffböden sowie Lößablagerungen sowie das milde Klima sorgen für einen runden, kräftigen und gehaltvollen Geschmack der Weine. Leitsorte ist der Riesling, daneben finden sich u. a. Kerner, Müller-Thurgau, Dornfelder und Spätburgunder.

### Weinbau

Betriebe mit 0,5 ha und mehr Rebfläche	23
Rebfläche je Betrieb in ha (2010)	3
Bestockte Rebfläche in ha	72
Weißweinrebsorten	81,2%
Rotweinrebsorten	18,8%



Bild 28 | Weinberg bei Leutesdorf

### Betriebe mit Weinbau 1979 bis 2010

Merkmal	Jahr							
	1979	1989	1999	2003	2005	2006	2007	2010 <sup>1</sup>
Betriebe mit 0,3 ha und mehr bestockter Rebfläche	52	43	-	31	25	-	25	-
Rebfläche je Betrieb in ha	1,7	2,1	-	2,3	3,0	-	3,1	-
Bestockte Rebfläche in ha	88	85	77	73	70	70	70	72
Weißweinrebsorten in %	97,6	91,5	87,8	81,3	81,2	81,5	81,4	81,2
Rotweinrebsorten in %	2,4	8,5	12,2	18,7	18,8	18,5	18,6	18,8

<sup>1</sup> Betriebe ab 0,5 ha und mehr Rebfläche sowie Betriebe unter 0,5 ha, die die sonstigen gesetzlich festgelegten Schwellenwerte überschreiten.





### Aus Liebe zum Weinbau – Im Leutesdorfer Steilhang zuhause

Gotthard Emmerich und seine Familie bewirtschaften in Leutesdorf einen typischen Steillagen-Weinbaubetrieb. Der Wein des Mittelrheins wird von Kennern in der ganzen Welt geschätzt. Das liegt zum einen am günstigen Klima, zum anderen an den Bodenverhältnissen. Die Schiefersteine schützen den Weinberg vor Austrocknung und speichern besonders die Tageswärme. Sie bringen feinrassige, pikante und spritzige Tropfen hervor. Löß- und Lehm Böden sind verantwortlich für gehaltvolle, bukketreiche Weine. Im 19. Jahrhundert gab es in Leutesdorf noch über 50 verschiedene Einzellagen, heute prangt nur noch die Einzellage „Gartenlay“ auf den Flaschenetiketten. „Die Leutesdorfer Winzer bewirtschaften zwischen 40 und 50 Hektar Rebfläche“, erläutert Gotthard Emmerich, Tendenz steigend, und das trotz erschwelter Bewirtschaftungsbedingungen am Steilhang. „Auch der Rotwein kehrt langsam wieder zurück!“ Neben dem klassischen Blauen Spätburgunder und Blauen Portugieser gedeihen Dornfelder und einige neue Rotweinsorten, deren Trauben als Rot- und Roséweine sowie als Blanc de Noirs ausgebaut werden. Kennzeichen der Leutesdorfer Rotweine ist ihr vollmundiger, weicher Geschmack mit angenehmen Gerbstofftönen.

Auch wenn es zum guten Ton gehört, einen Leutesdorfer im Keller zu haben, wird es nicht einfach, den Weinbau und damit eine einmalige Kulturlandschaft im Kreis Neuwied zu erhalten. Wegen der schweren Arbeit und einer unsicheren Einkommenssituation wandert die junge Generation häufig in andere Berufe ab. Der Nachwuchs, und damit auch das Wissen um den Steillagenweinbau, drohen verloren zu gehen. Aktive Winzer wie Gotthard Emmerich setzen alles daran, den Weinbau in der Region auch für Folgegenerationen zu erhalten. Für ihn ist der Schlüssel zum Erfolg eine konsequente Qualitätsorien-

tierung. „Hier haben wir schon viel erreicht“, meint er. „Und die Entwicklung geht weiter. Es macht Sinn, in neue und fortschrittliche Weinbau- und Kellertechnik zu investieren.“ Ein wichtiger Faktor ist die kooperative Zusammenarbeit mit Winzerkollegen. Die Leutesdorfer Winzer sind Vorreiter in der Region für hochwertige Weinveranstaltungen, das Weingut Emmerich selber bietet anspruchsvolle Menü-Abende in Zusammenarbeit mit der heimischen Gastronomie an. Wein, Kultur und Tourismus – das geht gut zusammen, meint auch die Leutesdorfer Winzergemeinschaft der „RheinSTEIGwinzer“. Sie kreierte den „Weinkul-Tour“-Pfad mit 33 Info-Tafeln an den Weinbergswegen durch die Steillagen.

### 3.6 Nachwachsende Rohstoffe und Energieproduktion

#### Energie vom Acker

Zunehmend sollen die landwirtschaftlichen Betriebe zur Energieversorgung Deutschlands beitragen. Nachwachsende Rohstoffe (NawaRo) sind dafür wichtige Ressourcen. NawaRo sind landwirtschaftliche Produkte, die nicht zu Nahrungszwecken produziert, sondern als Energieträger oder zur Weiterverarbeitung z.B. zu Textilfasern, Medikamenten usw., genutzt werden. NawaRos stellen vor allem eine Alternative zu fossilen Stoffen dar und haben einen hohen Stellenwert in der Diskussion um die Klimaziele, die die deutsche Bundesregierung vorgegeben hat. Nachwachsende Rohstoffe können zugleich eine Alternative für Landwirte sein, wenn der Anbau von Nahrungspflanzen nicht rentabel ist. Weiterhin sind sie für die Auflockerung der Fruchtfolge und damit für die Bodenfruchtbarkeit bedeutsam. Mit NawaRo möchte man beispielsweise auch einer Vermaischung der Landschaft entgegenreten, was im Landkreis Neuwied aufgrund der geringen Anbaufläche jedoch noch keine große Rolle spielt.

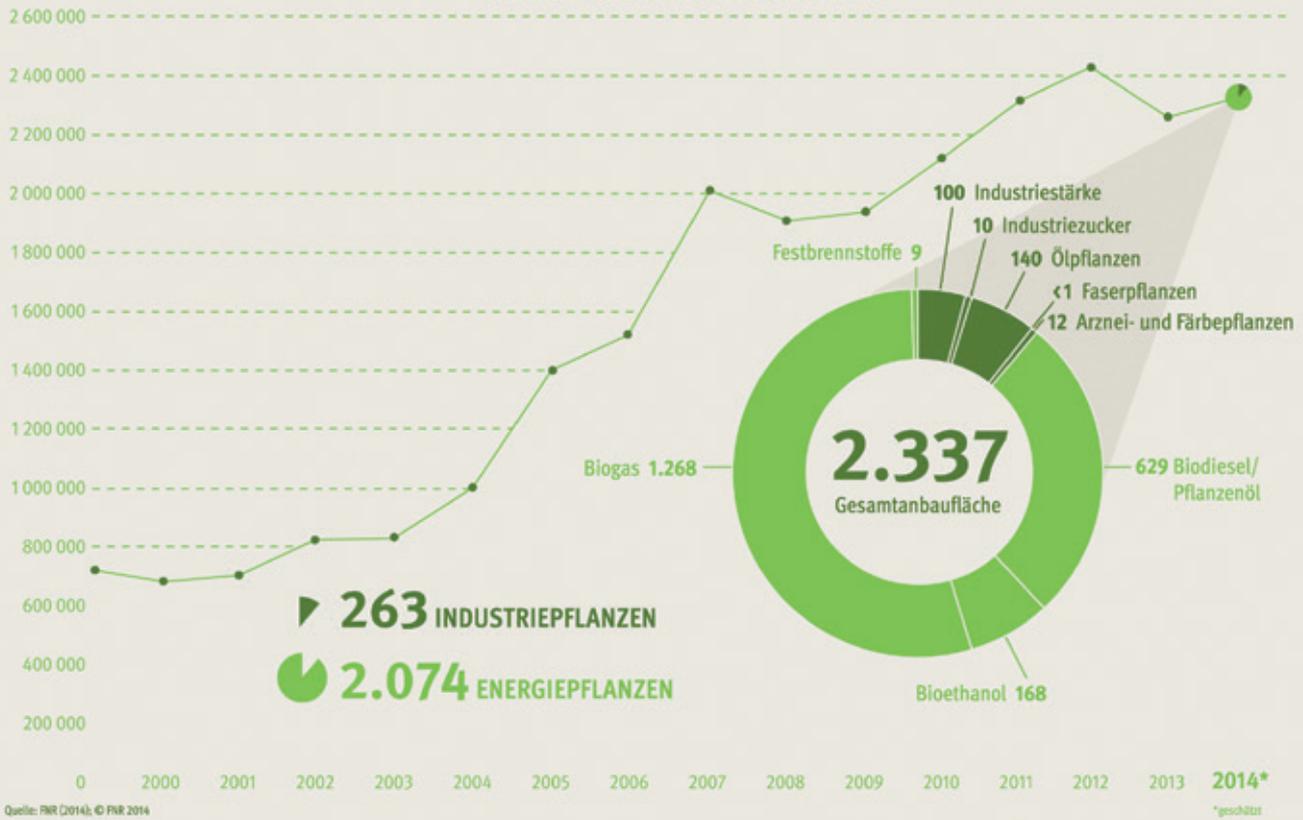
Fossile Energieträger sind endlich, werden knapp und sind teuer. Energiepflanzen oder energiehaltige Biomasse sind – neben anderen Alternativen – eine Möglichkeit, die Abhängigkeit von fossiler Energie zu verringern. Aus Biomasse lässt sich durch Gärung Biogas gewinnen. Aber auch Ölpflanzen wie Raps und Sonnenblumen sind Energiepflanzen. Sie liefern nicht nur Nahrungsstoffe und Schmiermittel, sondern lassen sich auch zu Kraftstoffen verarbeiten. Weiter sind Zuckerrüben, Kartoffeln und Getreide für die Treibstoffgewinnung geeignet. Besondere Bedeutung hat das Bio-Ethanol, das durch Gärung aus Biomasse gewonnen wird. In Deutschland werden etwa 50 Prozent davon für technische Zwecke, insbesondere als Kraftstoffzusatz verwendet.





## ANBAU NACHWACHSENDER ROHSTOFFE IN DEUTSCHLAND

Anbaufläche in 1.000 Hektar



2011 wurde der neue Kraftstoff E10 eingeführt, der einen Anteil von 10 Prozent Bioethanol im Benzin enthält. Die Einführung erfolgte im Zusammenhang mit der EU-Biokraftstoffrichtlinie, um den fossilen Rohstoffverbrauch und CO<sub>2</sub>-Emissionen zu reduzieren. In der EU wird einerseits eine vermehrte Verwendung von Bio-Kraftstoffen und eine Anhebung der Beimischung von Ethanol bei Benzin angestrebt. Andererseits gibt es - ebenso in der EU - Widerstand dagegen. Umstritten ist die Verwendung von Getreide zur Bioethanolherstellung. Das Schlagwort lautet: „Tank oder Teller“. Von der deutschen Getreideernte gingen 2011 nur weniger als vier Prozent, rund 1,5 Mio. Tonnen, in die Bioethanolherstellung. Bei dieser Herstellung fielen noch etwa 500.000 Tonnen Eiweißfuttermittel an. Außer Getreide werden auch Zuckerrüben in Deutschland zur Bioethanolherstellung verwendet. Die Bioethanolproduktion hat sich in der Welt in den letzten sechs Jahren beinahe verdreifacht. 80 Prozent davon werden Kraftstoffen beigemischt.

### Energielieferant Biomasse

Wie viel Biomasse im Kreis Neuwied tatsächlich in Energie umgewandelt wird, lässt sich nur schwer erfassen. Das Institut für angewandtes Stoffstrommanagement (IFAS) in Birkenfeld hat für den Kreis aber das Biomassepotenzial für eine energetische Verwertung aus folgenden Bereichen untersucht:

- Energiepflanzen auf Ackerflächen
- Reststoffe aus dem Ackerbau
- Biomasse aus Dauergrünland
- Reststoffe aus der Viehhaltung
- Biomasse aus Obst- und Rebanlagen

Dabei wurde angenommen, dass die Bereitstellung von Fläche für den Energiepflanzenanbau in Abhängigkeit von Entwicklungen der Agrarpreise (hauptsächlich Raps und Getreide) und aus der Ackerbranche erfolgt. Ein Anteil von 30 Prozent der Marktfruchtfläche wurde als problemlos beurteilt. Daraus ergibt sich ein Flächenpotenzial





von rund 1.600 Hektar. Unter der Maßgabe der Anbauverhältnisse folgt daraus ein energetisches Anbaupotenzial von rund 25.000 MWh/a äquivalent zu etwa 2,5 Mio. Liter Heizöl/a. Die detaillierten Berechnungsgrundlagen sind im Umweltbericht 2008 veröffentlicht.

Der Strom aus Erneuerbaren Energien deckte im Jahr 2012 mit einer Produktion von 142 Milliarden Kilowattstunden bereits 23 Prozent des deutschen Stromverbrauchs, Tendenz steigend. 43,6 Milliarden Kilowattstunden und damit etwa 30 Prozent des erneuerbaren Stroms wurden in 2012 aus Biomasse gewonnen. Landwirte betreiben seit Jahren in steigendem Maße Anlagen zur Erzeugung von Biogas. In diesen wird aus Biomasse (Gülle, Festmist und Energiepflanzen wie Mais, Getreide, aber auch Grassilage) durch Vergärung Gas (Methan) gewonnen. Meist wird das Gas vor Ort in Blockheizkraftwerken (Kraft-Wärmekopplung) zu Strom und Wärme verarbeitet. Der Strom wird in der Regel in die öffentlichen Netze eingespeist, die Wärme als Prozesswärme oder zur Heizung verwendet. Die anfallenden Reste nach der Gärung sind als Dünger verwendbar. Die Zahl der Biogasanlagen in Deutschland stieg von 2002 bis 2012 von 1.608 auf 7.521. Es wurden etwa 23 Milliarden Kilowattstunden Strom produziert, was knapp vier Prozent des deutschen Stromverbrauchs entspricht. Die Einspeisung erneuerbarer Energien regelt das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG).

Im Landkreis Neuwied betreiben nur zwei Landwirte eine Biogasanlage. Laut den Angaben der Biogasanlagenbetreiber wurden im Jahr 2013 dafür 275 Hektar Silomais, 50 Hektar Ganzpflanzensilage (ein durch Gärung konserviertes Grünfüttermittel, etwa Grünroggen oder Leguminosen) und 100 Hektar Klee-Gras benötigt. Das sogenannte Substrat wird teilweise auch zugekauft.

### Kreislaufwirtschaft

Seit Dezember 2011 betreibt Gerd Krämer in Anhausen eine Biogasanlage. Kommanditisten an der Energiegenossenschaft sind zu 51% die Süwag, zu 35% die Energiegenossenschaft Kirchspiel Anhausen eG und zu 14% Gerd Krämer selber, der auch der technische Geschäftsführer der Anlage ist. Zudem bewirtschaftet Krämer seinen 300 Hektar großen „Bergmannshof“ in Anhausen.

Grundlage für das „Biogas-Futter“ ist der Mais, aber auch andere Energiepflanzen wie Ganzpflanzensilage oder Sudangras gewinnen zunehmend an Bedeutung. Derzeit laufen auch Versuche mit Sonnenblumen und Rüben. Ziel ist es, einseitige, maislastige Fruchtfolgen zu vermeiden und die Vielfalt zu fördern. Zum Konzept gehört auch ein Verein zur Förderung erneuerbarer Energien mit dem Ziel,



Bilder 29 und 30 | Biogasanlage Anhausen

Energien für die Region auch in der Region zu erzeugen. Neben Gerd Krämer bauen noch weitere fünf Landwirte Energiepflanzen für die Anlage an, insgesamt sind es rund 200 Hektar. Drei weitere Landwirte liefern die Gülle. Die Ackerbaubetriebe profitieren von den tierhaltenden Kollegen, weil nach der Fermentierung in der Anlage wert-





volle Gärreste mit einem hohen Düngewert anfallen. Die Biogasanlage produziert Strom, die ins öffentliche Netz eingespeist wird. Rein rechnerisch kann der Landwirt damit vier Ortschaften des Kirchspiels Anhausen mit insgesamt ca. 2.800 Einwohnern versorgen. Die Biogasanlage produziert nicht nur Strom (über ein BHKW-Kraftwerk), sondern auch Wärme in erheblicher Menge. Damit wird auf der Anlage kommunaler Klärschlamm getrocknet. Das Endprodukt ist ein Trockengranulat, das die Zementindustrie als Brennstoff nutzt.

### 3.7 Gentechnik

#### Kein Thema in Neuwied

Im Jahr 2004 wurde die „Initiative Gentechnikfreie Region Westerwald“ gegründet. Damals hatten sich 144 Landwirte mit ca. 8.300 Hektar landwirtschaftlicher Fläche mit einer Erklärung verpflichtet, bis zum Jahr 2006 keine gentechnisch veränderten Pflanzen anzubauen. Dieser und ähnlicher Initiativen ist es zu verdanken, dass der Anbau gentechnischer veränderter Pflanzen (GVO) in Deutschland keine Rolle spielt. Gentechnisch verändertes Saatgut darf in Deutschland nicht ausgesät werden. Zwar hat die EU den Einsatz gentechnisch veränderter Pflanzen grundsätzlich nicht verboten. Sie hat aber die Entscheidung darüber letztendlich den einzelnen Mitgliedsstaaten überlassen. In Deutschland gibt es dafür derzeit keine politisch tragfähige Mehrheit.

Weltweit wird der Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen jedoch auf rund 12 Prozent der Ackerfläche praktiziert. Auch enthalten die meisten Nahrungsmittel heute schon gentechnisch veränderte Bestandteile wie Enzyme, Hefen, Vitamine, Aromen. 60 bis 70 Prozent aller Lebensmittel in Deutschland kommen irgendwie mit Gentechnik in Berührung. Auch stammen mehr als 70 Prozent des in der EU als Viehfutter verwendeten Sojaschrotes aus gentechnisch veränderten Sojapflanzen. Die Einfuhr von genveränderten Produkten ist mit entsprechenden Genehmigungen auch erlaubt. Die Produkte müssen gekennzeichnet sein und dürfen dann verzehrt, verarbeitet und verfüttert werden. Seit Mitte 2003 gilt in der EU: Jede direkte Anwendung eines GVO im Verlauf der Herstellung oder Erzeugung von Lebens- oder Futtermitteln ist kennzeichnungspflichtig. Als tolerierbar gilt ein Schwellenwert von 0,9 Prozent GVO-Beimischungen.

#### Heimisches Protein

Mit der Einfuhr transgener Futtermittel schließen Tierhalter die Eiweißlücke in der Tierfütterung. Um hier unabhängiger zu werden, hat Deutschland die nationale

Eiweißstrategie ins Leben gerufen. Mit dem Anbau und der Nutzung heimischer Eiweißpflanzen werden mehrere Ziele verfolgt:

- Verbesserung des Umwelt- und Klimaschutzes (z. B. Verbesserung der Artenvielfalt in den Agrarlandschaften und andere Ökosystemleistungen,
- Verringerung des Verbrauchs an mineralischem Stickstoffdünger,
- Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit (z. B. Kohlenstoffbindung im Boden),
- Stärkung der Versorgungssicherheit bzw. die Verringerung der Abhängigkeit von importierten Eiweißfuttermitteln.

In Deutschland werden derzeit nur schätzungsweise rund 74.000 Hektar oder 0,6 Prozent der Ackerfläche für den Anbau von Körnerleguminosen und 274.000 Hektar (2,3 Prozent der Ackerfläche) für kleinsamige Futterleguminosen genutzt. Nach Angaben des Deutschen Sojaförderings werden darüber hinaus in Deutschland derzeit Sojabohnen (ausschließlich gentechnisch unveränderte Sorten) auf schätzungsweise 6.500 Hektar (2013) angebaut. Im Landkreis Neuwied ist der Sojaanbau aus klima-



Bild 31 | Gentechnikfreie Sojaproduktion außerhalb des Landkreises

tischen Gründen nicht möglich und somit keine Alternative. Auch der Anbau von Leguminosen (Ackerbohnen, Futtererbsen, Lupine etc.) ist noch ohne Bedeutung. Ob die Förderung des Anbaus heimischer Eiweißpflanzen den erhofften Nutzen bringt, wird durchaus kontrovers diskutiert.

#### Öko-Landwirt aus Überzeugung

Der Hof Philippi liegt im waldreichen Vorderwesterwald am Rande des Neuwieder Beckens in der Ortschaft Har-





Bild 32 | Der Bioland-Hofladen der Fam. Philippi in Hardert

dert. Dort wird seit 1982 nach den Prinzipien des ökologischen Landbaus gewirtschaftet. Seit 1987 gehört der Betrieb auch dem Anbauverband Bioland an. Der ist nach den Angaben des „Bundes Ökologische Lebensmittelwirtschaft“ (BÖLW) der größte ökologische Anbauverband in Deutschland. Zum Verband gehören rund 6.000 Mitgliedsbetriebe, die knapp 300.000 Hektar bewirtschaften. Die Bioland-Vorgaben gehen über die gesetzlichen Anforderungen der EU-Verordnung für den ökologischen Anbau hinaus. Vielseitige Fruchtfolgen, Gründüngung, schonende Bodenbearbeitung, mechanische Unkrautbekämpfung oder organische Düngung sowie der Gedanke der Kreislaufwirtschaft sind wesentliche Bestandteile der Bioland-Philosophie. Bioland-Bauern vertreten darüber hinaus eine philosophisch-ethische Grundeinstellung, die sich in besonderer Weise mit den Zusammenhängen der Natur auseinandersetzt. Natürlich braucht auch die Biolandwirtschaft eine gesunde ökonomische Basis, um erfolgreich wirtschaften zu können.

Der gelernte Landwirt und Doktor der Naturwissenschaften Rainer Philippi, der auch einige Jahre lang Mitglied des Bioland-Präsidiums war, hat für seinen Betrieb einen erfolgreichen Weg gefunden. Gemeinsam mit Ehefrau Margit erzeugt er auf einer Fläche von zehn Hektar ausschließlich Bio-Lebensmittel. Dies reicht von Kartoffeln über Streuobstapfel bis hin zu verschiedenen Gemüsesorten. Er vermarktet die Produkte im eigenen Hofladen. Hinzu kommen weitere zugekaufte Bioprodukte, um so

das Angebot zu erweitern. „Das macht mich weitgehend unabhängig von der Lebensmittelindustrie“, sagt Philippi. Ihm ist natürlich bewusst, dass er „nur“ bestimmte Zielgruppen anspricht, dies jedoch mit steigender Tendenz. „Gerade junge Menschen gehören zu unserer Kundenschaft“.

Als Mitglied von Bioland muss der Betrieb eine Vielzahl von Kontrollen über sich ergehen lassen, Kontrollen, die über das übliche Maß hinausgehen. Dr. Rainer Philippi ist von den positiven Auswirkungen „seiner“ Wirtschaftsweise fest überzeugt. Er sieht sich im Einklang mit der Natur. Grundlage seines wirtschaftenden Handelns ist die Ansicht, dass landwirtschaftliche Flächen und Naturräume für Flora und Fauna gleichberechtigt nebeneinander stehen. „Unser ethisches Leitprinzip ist die Nachhaltigkeit“, sagt er. „Nachhaltiges Wirtschaften erfordert auch nicht nur viel Sachverstand, sondern auch Innovationsfreude und Kreativität.“ Diese Tugenden beweisen die Betriebsleiter u. a. täglich in ihrem Hofladen. Wer den besucht, ist von der bunten Auswahl an frischem Obst und Gemüse sowie den vielfältigen exklusiven Biomarken des großen Naturkostsortiments sehr angetan. Über 1.000 unterschiedliche Artikel stehen im wohlsortierten Bio-Laden, angefangen bei Salaten über diverse Feldfrüchte und Kartoffeln aus eigenem Anbau bis hin zu Ökobrot, Ökowein und Bio-Ölen. Die stets individuelle Beratung, dies insbesondere bei Neukunden, gibt es gratis obendrauf.





## 4. Betriebsstrukturen in der Landwirtschaft

### 4.1 Weniger, aber größere Betriebe

#### Familienbetrieb im Wandel

2014 haben die Vereinten Nationen (UNO) zum Internationalen Jahr der bäuerlichen Familienbetriebe erklärt. Weltweit sind die Bauernfamilien eine tragende wirtschaftliche und gesellschaftliche Säule des ländlichen Lebens.



Konventionell wirtschaftende bäuerliche Familienbetriebe bilden auch im Kreis Neuwied das Rückgrat der Landwirtschaft. Gleichwohl ist die Anzahl der Betriebe in den letzten Jahren dramatisch gesunken von 2.561 (1971) Betriebe auf 387 Betriebe (2010).



Die durchschnittliche Größe der einzelnen Betriebe ist dagegen im gleichen Zeitraum von acht auf 43 Hektar angewachsen. Das zeigt, dass die Produktivität der Betriebe enorm gewachsen ist und dass die Größe allein nicht der bestimmende Faktor für die Definition „bäuerlicher Familienbetrieb“ ist.

### Landwirtschaftliche Betriebe und landwirtschaftlich genutzte Fläche<sup>1</sup> von 1971 bis 2010:

Jahr	Landwirtschaftliche Betriebe	Landwirtschaftlich genutzte Fläche	Landwirtschaftlich genutzte Fläche je Betrieb
	Anzahl	ha	
1971	2.561	20.630	8
1975	2.203	20.032	9
1977	1.918	19.641	10
1979	1.661	18.912	11
1983	1.440	17.518	12
1987	1.247	16.918	14
1988	1.185	16.901	14
1989	1.147	16.905	15
1990	1.074	16.911	16
1991	1.014	16.742	17
1992	967	16.481	17
1993	926	17.457	19
1994	875	17.599	20
1995	846	17.646	21
1996	799	17.386	22
1997	781	17.459	22
1998	759	17.285	23
1999	652	16.936	26
2001	622	17.051	27
2003	578	16.815	29
2005	548	17.125	31
2007	511	16.900	33
2010	387	16.491	43

<sup>1</sup> Vergleichbarkeit aufgrund geänderter Erhebungsgrenzen eingeschränkt.

Von den 387 Betrieben betreiben 17,8 Prozent Ackerbau, 7,8 Prozent bewirtschaften Dauerkulturen und 61,8 Prozent zählen zu den Futterbau- und damit tierhaltenden Be-





trieben. 6,2 Prozent erwirtschaften ihr Einkommen sowohl mit Ackerbau als auch mit der Tierhaltung.



#### 4.2 Ein typischer Familienbetrieb

Etwas abseits gelegen, in einem flachen Tal in der Nähe von Rüscheld, liegt der Rehhof der Familie Quiring. Das sind Vater Uwe, dessen Ehefrau Maria und Sohn Matthias. Gerade erst hat der Vater den Hof an seinen Sohn übergeben. In dieser Familienkonstellation betreibt der Betrieb Ackerbau auf 100 Hektar und bewirtschaftet weitere 60 Hektar Grünland. Angebaut werden Braugerste, Brotweizen, Raps (für Rapsöl) und Mais für die 150 Rinder der Rasse Rotbunt. 50 Milchkühe stehen im Laufstall und werden dort von einem Melkroboter gemolken, pro Kuh im Durchschnitt und Jahr sind es 8.500 Liter. Alles läuft hier vollautomatisch ab. Der Roboter scannt die Zitzen über Laserstrahlen und setzt dann automatisch die Melkbecher an. Für landwirtschaftliche Laien ist es faszinierend zu sehen, wie modernste Technik Einzug in die Landwirtschaft gehalten hat. Die männlichen Kälber werden gemästet und anschließend verkauft, die weiblichen verbleiben als spätere Milchkühe auf dem Hof.

Der Rehhof ist der letzte Vollerwerbsbetrieb im Ort, 1960 waren es noch 38 rinderhaltende Betriebe, 1984 nur noch fünf. Die Familie Quiring hat es im Laufe der Jahrzehnte verstanden, auf die Zeichen der Zeit zu hören. Regelmäßig wurden die Betriebskapazitäten erweitert und weniger lukrative Betriebszweige wie beispielsweise die Schweinehaltung aufgegeben. Gleichzeitig wurde der Rinderbestand aufgestockt und neue Techniken hielten Einzug auf dem Hof. Der Junior-Chef bringt aufgrund seiner Qualifikation als Bachelor of Science der Agrarwissenschaften die besten Voraussetzungen mit, das Familienunternehmen erfolgreich in die Zukunft zu führen.

**Literaturhinweis:** „Rüscheld auf den Spuren der Ortsgeschichte“ von Arno Schmidt, im Oktober 2000 erschienen.

#### 4.3 Ökologisch oder konventionell?

Die Mehrzahl der landwirtschaftlichen Betriebe im Landkreis wirtschaftet konventionell, d. h. sie setzen nach guter fachlicher Praxis Dünge- und Pflanzenschutzmittel ein oder halten Tiere gemäß der Tierhaltungsverordnung. Daneben gibt es Öko-Betriebe, die entweder einem Bioverband angehören und nach deren Kriterien arbeiten, oder den Anforderungen der EU-Öko-Verordnung genügen. Die privaten Standards wie Demeter, BioKreis oder Naturland sind in der Tat mit strengeren Anforderungen verbunden. Jedoch liegen jedem Standard als Zertifizierungsgrundlage die Anforderungen der EG Bio-VO zugrunde. Das heißt, die Produkte müssen nach der EG Bio-VO zertifiziert sein und zusätzlich die Standards der Verbände erfüllen, um auch ein Verbandszertifikat zu erlangen. Eine Verbandszertifizierung ist ohne eine Bio-Zertifizierung nicht möglich. Überwacht wird die Einhaltung der Bestimmungen für alle Bio-Produkte in der EU durch die jeweils zuständige Öko-Kontrollstelle, bei Verwendung eines Verbandssiegels zusätzlich durch den jeweiligen Anbauverband. Es gibt auch Betriebe, die in Teilbereichen ökologisch, in anderen Teilbereich konventionell wirtschaften.



Häufig vermarkten Öko-Betriebe ihre Produkte direkt ab Hof. Im Landkreis Neuwied sind das laut Öko-Einkaufsführer Rheinland-Pfalz drei Direktvermarkter. Es können auch mehr sein, da nicht alle Hofläden zwingend im Verzeichnis abgebildet sind. Die Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz hat auf ihrer Internetplattform bioeinkaufen-rlp.de Wochenmärkte, Hofläden, Metzgereien, Weingüter und Lebensmittelhandwerksbetriebe des Biosegmentes zusammengestellt. Über eine nach PLZ-Suche lässt sich dort sehr schnell der Bioladen „um die Ecke“ finden.

► [www.bioeinkaufen-rlp.de](http://www.bioeinkaufen-rlp.de)





#### 4.4 Häufig fehlt der neue Chef

Die Zukunft der Betriebe wird nicht nur durch deren Wirtschaftlichkeit bestimmt. Für viele Betriebe ist die Regelung der Hofnachfolge ein großes Problem. Von der Altersstruktur her sind die Erwerbstätigen in der Landwirtschaft im Vergleich zur übrigen Erwerbsbevölkerung deutlich älter. Während in der Landwirtschaft 32 Prozent aller Erwerbstätigen älter als 55 Jahre sind, beträgt der entsprechende Anteil in der übrigen Erwerbsbevölkerung 18 Prozent (2012). Die Altersstruktur deutet damit auf einen weiteren strukturellen Anpassungsdruck hin. Im europäischen Vergleich zählen die deutschen Landwirte allerdings zu den jüngeren.

Die Höfeordnung regelt das Vererben von landwirtschaftlichen Betrieben. Sie soll die Bildung von Höfen und den geschlossenen Hofübergang fördern. Der Zersplitterung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe im Wege der Erbfolge oder der Veräußerung soll mit der Höfeordnung entgegengewirkt werden. Die Höfeordnung nahm ihren Anfang nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Landwirtschaft in Westdeutschland war damals nicht in der Lage, die Bevölkerung der Bundesrepublik ausreichend mit Nahrungsmitteln zu versorgen, da die ertragreichsten Standorte Deutschlands im Gebiet der DDR lagen. So wurden zahlreiche strukturelle Maßnahmen notwendig, um die Leistungsfähigkeit der westdeutschen Landwirtschaft zu verbessern. Dazu gehörten umfangreiche Landsiedlungsprogramme, d. h. die landwirtschaftlichen Betriebe aus den Dörfern wurden in die Feldflur ausgesiedelt. Zinsverbilligte Darlehen schafften entsprechende Anreize für die Aus-siedlung. Um diese Darlehen auch im Erbfalle abzusichern, mussten siedlungswillige Unternehmen der Höferolle beitreten. Die Konsequenz: Bei einer Erbauseinandersetzung wurde durch die Höferolle sichergestellt, dass der Betrieb nicht unter den Erben aufgeteilt, sondern als organisatorische Einheit an einen einzigen Hofnachfolger oder Ehegatten übergeben wurde. Dieser hatte die weichenden

Erben nicht mit dem üblichen Verkehrswert, sondern mit dem deutlich niedrigeren kapitalisierten Ertragswert des Betriebes abzufinden. Darüber hinaus wurden die Höferollebetriebe beim Grunderwerb unterstützt. Mit Beginn der 80er-Jahre verlor die Höferolle zwar ihre agrarstrukturelle, nicht jedoch ihre erbrechtliche Bedeutung.

Die Zusammensetzung und Aufgaben des Höfeausschusses werden durch das entsprechende Landesgesetz und nachgeordnete Verordnungen geregelt. Der Vorsitzende des Höfeausschusses ist der Leiter der unteren Landwirtschaftsbehörde bzw. der von ihm bestimmte Vertreter. Die Arbeit des Vorsitzenden besteht darin, den Grundstücksverkehr von einzelnen erworbenen bzw. zu veräußernden Flurstücken der Höferollebetriebe dergestalt zu überwachen, dass durch Veräußerungen keine betriebliche Existenzgefährdung eintritt. Die Beisitzer und stellvertretenden Beisitzer werden vom Landwirtschaftsgericht für die Dauer von drei Jahren auf Vorschlag des Bauernverbandes berufen. Der Höfeausschuss entscheidet über die Löschung und Aufnahme einzelner Betriebe in die Höferolle. In der Regel findet jährlich eine Sitzung des Höfeausschusses statt. In den letzten Jahren wurden nur noch Betriebe auf Antrag gelöscht.

Im Gegensatz zur Nordwestdeutschen Höferolle kann ein Löschantrag nur genehmigt werden, wenn die landwirtschaftliche Tätigkeit eingestellt wird und kein Hofnachfolger vorhanden ist. Die Beschlüsse des Höfeausschusses werden anschließend zur Entscheidung an das Landwirtschaftsgericht übermittelt. Der Höfevermerk wird dann im Grundbuch gelöscht. Die Genehmigung der Löschung oder Zuschreibung einzelner Grundstücke wird vom Vorsitzenden in alleiniger Verantwortung entschieden. Im Kreis Neuwied sind noch ca. 130 Betriebe in der Höferolle eingetragen. In jedem Jahr wird durchschnittlich über zwei bis drei Löschanträge entschieden. Zurzeit liegt – erstmals seit vielen Jahren – ein Antrag auf Eintragung in die Höferolle vor.

Grundstücksverkehrs- und Höferollenstatistik 2015

Entscheidungen	Grundstücksverkauf		Sonstige Rechtsgeschäfte		Anträge Höferolle		Gesamt	
	Anzahl	Ha	Anzahl	Ha	Anzahl	Ha	Anzahl	Ha
genehmigt	89	274,36	44	148,67	14	45,25	147	468,28
genehmigungsfrei/ rückgezogen	27	81,67	27	33,82	1	31,4	55	146,89
versagt	0	0	0	0	1	10,93	1	10,93
<b>Gesamt</b>	<b>116</b>	<b>356,03</b>	<b>71</b>	<b>182,49</b>	<b>16</b>	<b>87,58</b>	<b>203</b>	<b>626,10</b>





Vorsitzender des Höfeausschusses ist der Leiter der unteren Landwirtschaftsbehörde Thomas Ecker, als Beisitzer sind Volker Siemeister, Dirk Retterath, Hans Ulrich Strecker und Norbert Wilsberg verpflichtet. Stellvertretende Beisitzer sind Albert Schmitz, Walter Bretz, Ulrich Schreiber und Xaver Maxein.



Bild 33 | Mitglieder des Höfeausschusses

Die Hofnachfolge ist in Haupterwerbsbetrieben deutlich häufiger gesichert als in Nebenerwerbsbetrieben. Nur ein Viertel der Betriebsinhaber von Nebenerwerbsbetrieben hatte 2010 einen Hofnachfolger, bei den Haupterwerbsbetrieben waren es 37 Prozent. Zudem ist die Hofnachfolge offenbar auch eher bei größeren Betrieben frühzeitig geklärt.

Gründe für die fehlenden Hofnachfolger sind die hohe Arbeitsbelastung, häufig niedrige und unsichere Einkommen sowie eine geringe soziale Anerkennung.



#### 4.5 Generationenwechsel vollzogen

Auf dem Hof Ronig in Dattenberg ist jetzt nicht nur die Hofnachfolge geklärt, die Zukunft des Betriebes hat man sogar in die Hände einer ehemaligen Prinzessin gelegt.



Bilder 34 | Marion Schmitz mit ihrer Mutter Gabi in ihrem Hofladen auf Hof Ronig in Dattenberg

Seit 2014 ist Marion Schmitz gemeinsam mit ihrem Vater Albert Schmitz, Betriebsleiterin auf dem historischen Ronig-Hof. Die junge Chefin hat Landwirtschaft studiert, war Mittelrheinprinzessin und damit würdige Nachfolgerin derer von Rennenberg, die den Hof bereits im 13. Jahrhundert in Besitz hatten. Die bewegte Chronik ist gut erforscht. Im Laufe der Jahrhunderte wechselt der Hof immer wieder seine, meist kirchlichen, Besitzer. Seit dem frühen 19. Jahrhundert ist das Betrieb in den Händen der Familie Schmitz, das Anwesen wurde geteilt und es entwickelten sich zwei eigenständige Betriebe. Albert Schmitz führte diese 2008 wieder zusammen, er und seine Tochter bewirtschaften den Hof Ronig jetzt in siebter Generation. Seit Jahren setzt der „Hof Ronig“ auf Vielseitigkeit und Qualität. Zum Betrieb gehören 25 Hektar Ackerland, 55 Hektar Grünland und sechs Hektar Wald. Dazu kommen 140 Rinder mit Jungtieren, Mastbullen und 50 Milchkühen sowie Schafe, Pferde und Geflügel. Eine große Menge der auf dem Betrieb erzeugten Produkte wird im eigenen Hofladen vermarktet. Wer Eier, Geflügelfleisch, Milch, saisonales Gemüse und Obst oder Honig auf dem Einkaufszettel stehen hat, wird im Ronig-Hofladen fündig. Den Honig produzieren 25 eigene Bienenvölker. Diese Vielseitigkeit erfordert ganzen Einsatz und eine hohe Motivation der jungen Betriebsleiterin. „Die Kombination Jung-Alt bewährt sich jetzt“, meinen Vater, Tochter und die ganze Familie, die im Betrieb immer mit dabei ist. „Die frühzeitige Beteiligung der Tochter an der Verantwortung ist ein optimaler Weg, um den Betrieb auch in turbulenten Zeiten und unter freien Marktbedingungen wirtschaftlich weiterzuführen und damit eine lange Tradition fortzusetzen“, sagt Albert Schmitz.





Bild 35 | Schon früh regelte Uwe Quiring die Hofnachfolge auf dem Rehhof bei Rüscheid. Anfang 2015 übergab er den Betrieb an seinen Sohn Matthias, der nach einer landwirtschaftlichen Lehre noch ein Studium der Agrarwissenschaften erfolgreich abschloss.

#### 4.6 Werd' doch einfach Bauer!

Die Lehrlingszahl in den grünen Berufen ging in den letzten Jahren stetig zurück, 2012 noch einmal um vier Prozent. Dabei bieten die grünen Berufe gute Berufsperspektiven, nicht nur auf den Betrieben selbst, sondern auch in den vor- und nachgelagerten Bereichen. Insgesamt bietet die Grüne Branche 14 Ausbildungsberufe mit den unterschiedlichsten Schwerpunkten Tier, Pflanze oder Landtechnik an. Die Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz ist damit beauftragt, die Aus- und Fortbildung in den landwirtschaftlichen Berufen zu regeln und durchzuführen. Auch für Menschen mit Behinderung, für die keine Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf in Betracht kommt, sind für die Berufe Gärtner, Landwirt, Winzer und Pferdewirt entsprechende Ausbildungsregelungen erlassen worden. Ein landwirtschaftliches Studium (Bachelor/Master) ist an zahlreichen Hochschulen möglich und eröffnet gute Aufstiegschancen auch für Quereinsteiger, beispielsweise in der Forschung, in der Beratung, bei Banken oder Versicherungen sowie in landwirtschaftlichen Verbänden oder Genossenschaften.

Der Deutsche Bauernverband vermittelt auch interessante Auslandpraktika für junge Berufstätige und Studierende aus dem Agrarbereich (Landwirtschaft, Gartenbau, Weinbau & Spezialbereiche).



Im Jahr 2013/2014 schlossen in Deutschland über 13.000 junge Menschen einen Ausbildungsvertrag im landwirtschaftlichen Bereich ab. Im Landkreis Neuwied waren es 106 Ausbildungsverträge. Im Kreis Neuwied gibt es 69 anerkannte Ausbildungsbetriebe in den Grünen Berufen.

Informationen zu den Grünen Berufen und den Ausbildungsmöglichkeiten gibt es hier:

- ▶ [www.bildungserveragr.de](http://www.bildungserveragr.de)
- ▶ [www.facebook.com/krassgruen?fref=ts](https://www.facebook.com/krassgruen?fref=ts)
- ▶ [www.lwk-rlp.de/berufsbildung/](http://www.lwk-rlp.de/berufsbildung/)
- ▶ [www.bauernverband.de](http://www.bauernverband.de)





## 5. Agrarpolitik

### 5.1 Situationsbeschreibung der Betriebe mit Tierhaltung im Kreis Neuwied

#### Rinderhaltung und Naturschutz ergänzen sich

Die Produktion tierischer Lebensmittel konzentriert sich im Kreis Neuwied überwiegend auf die Rinderhaltung.



Bild 36 | Fleckviehkühe am Futtertisch

Nur eine Handvoll Betriebe halten in größerem Umfang Schweine. Es sind dies ausschließlich Mastbetriebe, die ihre Ferkel aus anderen Teilen Deutschlands beziehen. Die Legehennenhaltung hat im Kreis Neuwied nur eine geringe Bedeutung. In der Regel vermarkten diese wenigen Betriebe Eier direkt über ihren Hofladen. Die Hähnchen- und Putenmast spielen in der Gesamtheit keine Rolle. Rein rechnerisch produzieren die Landwirte nur weit unter zehn Prozent des im Landkreis verzehrten Schweinefleisches, beim Hühnerfleisch ist der Anteil ähnlich niedrig und auch bei den Eiern deckt die Produktion lange nicht den Verbrauch im Landkreis.

#### 5.1.1 Mutterkuhhaltung

Auf den Wiesen und Weiden grasen überwiegend Mutterkühe und deren Kälber. Es handelt sich um einen relativ extensiven Betriebszweig, der auch wichtige Aufgaben im Naturschutz übernimmt. Die robusten Tiere schützen während der langen Weideperiode Grünlandflächen vor der Verbuschung und halten somit die Landschaft frei. Darüber hinaus liefern Mutterkühe Fleisch in hervorragender Qualität. Im November 2013 wies die Statistik für den Kreis 117 Betriebe mit Fleischrinderhaltung aus. Es sind dies in der Regel kleine Betriebe, die im Durchschnitt nicht mehr als 15 Mutterkühe halten, in der Summe waren es im Berichtszeitraum 1.738 Mutterkühe. Spezialisierte Rindermastbetriebe wurden nicht gezählt.



Bild 37 | Wilfried Vohl setzt auf Mutterkuhhaltung mit Limousin-Rindern in Dierdorf-Elgert

Häufig bewirtschaften die Mutterkuhhalter ihre Flächen extensiv. Extensive Grünlandbewirtschaftung ist eine auf Nachhaltigkeit angelegte Nutzung, die mit einer Reihe von Auflagen geregelt wird. Dies kann Mähtermine und Mähhäufigkeit oder die Beweide- und Düngeintensität betreffen. Da die Erträge auf diesen Flächen geringer ausfallen als auf intensiv geführtem Grünland, erhält der Landwirt Förderprämien. Sie sind ein finanzieller Ausgleich für ökologische Gegenleistungen, die den Landwirten Mehrkosten oder Mindererlöse (weniger Milch, weniger Fleisch) verursachen.

Vertragsnaturschutz ist ein seit Jahren praktiziertes Naturschutzinstrument. Ein Beispiel ist das Programm „Partnerbetrieb Naturschutz“, an dem sich in Rheinland-Pfalz rund 70 Betriebe beteiligen.



Bild 38 | Beweidung im Grenzbachtal mit Heckrindern

Vier dieser Betriebe wirtschaften im Kreis Neuwied. Dieses spezielle Programm bietet den Landwirten, die sich im Naturschutz engagieren möchten, fachliche Hilfestellung. Dazu gehört beispielsweise eine umfassende, einzelbetriebliche Beratung, um die jeweiligen Naturschutzpotentiale der Flächen zu erfassen. In einem weiteren Schritt wird ein Naturschutzplan aufgestellt, den die Betriebe umsetzen.





### 5.1.2 Milchviehhaltung

Wirtschaftlich dominierender tierhaltender Produktionszweig im Kreis Neuwied ist die Milcherzeugung. Im Jahr 2013 hielten 91 Betriebe 3.888 Milchkühe, das sind durchschnittlich 43 Milchkühe je Betrieb. Im April 2014 waren es nur noch 79 Milchviehbetriebe. Das verdeutlicht eindrucksvoll den rasanten Strukturwandel in der Landwirtschaft. Diese Betriebe lieferten 25,7 Millionen Kilogramm Milch an die Molkereien Hochwald, Friesland Campina sowie Upländer Bauernmolkerei (Stand April 2014).



Bild 39 | Milchkühe auf der Weide bei Bremscheid

Vor 20 Jahren wurden noch über 30 Millionen kg Milch von fast 250 Betrieben gemolken. Somit sind über sechs Millionen kg Milcherzeugung in diesem Zeitraum aus dem Landkreis abgewandert – insbesondere in die norddeutschen Bundesländer Niedersachsen und Schleswig-Holstein. Seit der Einführung der Milchquote im Jahr 1984 hat sich die Anzahl der Milchkühe im Landkreis von etwa 8.000 auf weniger als 4.000 halbiert.

Die Referenzmenge\* je Betrieb lag durchschnittlich bei 325.866 kg und damit deutlich unter dem Landesdurchschnitt. Dies gilt auch für die durchschnittliche Milchleistung je Kuh, die 7.229 kg/Jahr beträgt. In anderen Regionen Deutschlands, vor allem dort wo der Anbau von energiereichem Mais möglich ist, steigen die Durchschnittsleistungen bis auf 11.000 kg.

Die Stärken der Milchvieh-Betriebe im Kreis Neuwied liegen weniger in den absoluten Spitzenleistungen (aufgrund natürlicher Gegebenheiten), sondern eher in einer recht guten Flächenausstattung, vor allem Grünland ist reichlich vorhanden. Entsprechend niedrig sind die Pacht-

Neuwied im Ranking der Milchleistung		
2014	Referenzmen- genanteil der Betriebe > 500.000 kg	Ø Referenz- menge / Betrieb
Rheinland-Pfalz	64 %	429.961 kg
DLR* Westerwald- Osteifel	59 %	396.505 kg
Kreis Neuwied	43 %	325.866 kg
Westerwaldkreis	78 %	546.502 kg

\* Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum

preise im Vergleich zu den intensiveren Viehregionen. Das Klima mit ausreichenden Niederschlägen garantiert auf den meisten Flächen gute Grasaufwüchse, die als Heu oder Silage für die Winterfütterung konserviert werden. Dort, wo keine Weidehaltung möglich ist, erhalten die Kühe ganzjährig Silage. Die anfallende Gülle ist ein wertvoller Dünger. Auf der Basis des selbst erzeugten Futters in Kombination mit Ackerland wirtschaften die Betriebe erfolgreich, sind meist stabil finanziert und verfügen über eine ausreichende Liquidität.

### Rot und schwarz

Der Betrieb Büllesbach in Irmeroth ist ein typischer 3-Generationen Familienbetrieb mit Milchviehhaltung. 85 rotbunte und schwarzbunte Kühe nennt das Betriebsleiterhepaar Michael und Monika Büllesbach ihr Eigen, die Rinder halten die Familie von morgens 5:30 Uhr bis abends 19:30 Uhr auf Trab, und das an 365 Tagen im Jahr. Besonders arbeits- und tierintensiv sind die beiden Melkzeiten, mit denen der Arbeitstag früh beginnt und sehr spät endet. Das Futter für die Tiere wächst auf 70 Hektar Grünland, daneben gehören noch 30 Hektar Ackerland zum Betrieb. Hofeigenes Futter, alles ohne Gentechnik, daraus ist das weiße Gold gemacht, aus dem die Molkerei Friesland Campina in Köln u. a. die bekannte Marke „Landliebe“ kreiert.

Michael Büllesbach ist nicht nur Milchbauer, sondern auch mit Leib und Seele Züchter. Unzählige Preise und Pokale von verschiedenen Rinder-Ausstellungen zieren sein Arbeitszimmer. Die männlichen Kälber (Jungbullen) verkauft er nach einem Jahr als Zuchtbulen. Die weib-

\* Milchreferenzmenge ist der juristische Begriff für Milchquote oder Milchkontingent. Unter „Milchquote“ versteht man die Menge der Milch, die ein Milcherzeuger produzieren darf. Die EU hat diese Quote im Jahr 1984 eingeführt, um die Milchmenge in der EU stabil zu halten und Überschüsse zu vermeiden. Seit dem 1. April 2015 gibt es keine Milchkontingentierung mehr. Damit ist eine der letzten europäischen Marktregulierungen gefallen und die Milcherzeuger müssen sich auf dem freien Markt behaupten. Dies wird nicht ohne Einfluss bleiben und den Strukturwandel in der Landwirtschaft weiter verstärken.





lichen Kälber bleiben auf dem Hof und bekommen nach ihrer Teenager-Zeit auf der grünen Wiese mit etwa 2,5 Jahren ihr erstes Kalb. Einige Jungkühe werden danach verkauft, die besten dürfen bleiben.



Bild 40 | Michael Büllesbach in seinem Arbeitszimmer

Auch wenn der Betrieb auf gesunden Beinen steht, macht sich Büllesbach viele Gedanken um die Zukunft seines Unternehmens. „Die Auflagen werden immer strenger, sind für mich aus fachlicher Hinsicht auch nicht immer nachvollziehbar, und die Milchpreise fahren Achterbahn. Mit dem Wegfall der Milchquote entstehen neue Unwägbarkeiten.“ Ans Aufhören denkt die Landwirtschaftsfamilie jedoch nicht. „Bauern denken in Generationen“, sagt Michael Büllesbach. „Unser Betrieb ist schon seit dem 17. Jahrhundert in Familienbesitz, das verpflichtet.“ Sohn Markus sieht das ähnlich. Er macht zurzeit eine landwirtschaftliche Ausbildung und will den Betrieb später einmal übernehmen, samt Opa Rudi, der trotz seiner 80 Jahre noch immer auf dem Hof mitarbeitet.



Bild 41 | Michael und Rudi Büllesbach

### 5.1.3 Schafhaltung

Im Landkreis Neuwied wurden im Jahr 2019 rund 4.500 Schafe gezählt. Schafe liefern gesundes Fleisch und vielfältige Milchprodukte, mit der Wollproduktion lässt sich in Deutschland kaum etwas verdienen. Die Vermarktung erfolgt sehr oft direkt ab Hofladen. Sie spielen zudem in Nebenerwerbsbetrieben eine gewisse Rolle. Schafe übernehmen auch im Naturschutz eine wichtige Rolle.

#### Hof Meerheck – aus der Region für die Region

Eine Schäferei mit Landwirtschaft betreibt die Familie Neumann auf dem Hof Meerheck in Heimbach-Weis. Sie tun dies bereits in der 5. Generation. Das Betriebsleiter-ehepaar Werner und Marie-Therese Neumann vermarktet den überwiegenden Teil der erzeugten Produkte im eigenen „Meerheck-Lädchen“. Sie bieten dort Fleisch aus eigener Schlachtung, Wurstspezialitäten vom Lamm und Lammfelle an. Im Austausch mit Kollegen erweitern sie das Sortiment mit Kartoffeln, Eiern, Wein u.v.m. Sie sind über den Verein „Heimat-schmeckt!“ miteinander vernetzt. Die Produkte des Meerheck-Hofes sind auch auf vielen regionalen Bauern- und Wochenmärkten zu finden. Hauswirtschafterin und Agrar-Betriebswirtin Marie-Therese Neumann hält die Fäden für die Vermarktung in ihrer Hand.



Bild 42 | Marie-Therese Neumann in Ihrem Lädchen

Der ausgebildete Schäfer und Landwirtschaftsmeister Werner Neumann kümmert sich um die rund 500 Schwarzkopf- und Merinoschafe und um etwa 140 Hektar Acker- und 60 Hektar Grünland. Mit seinen Tieren zieht er nicht umher. Nur die wenigsten Schäfer arbeiten heute noch als Wanderschäfer. Von April bis in den Spätherbst stehen die Tiere auf eingezäunten Weiden – man bezeichnet dies als Koppelschafhaltung – im Winter findet die Herde in einem geräumigen, neuen Stall Platz. Während der Stallperiode erhalten die Schafe überwiegend Futter





Bild 43 | Werner Neumann inmitten seiner Schafsherde

von den hofeigenen Flächen, die Futtermischung besteht aus Futterrüben, Maissilage, Getreide und Heu. Der Betrieb ist auch Ausbildungsbetrieb und beschäftigt derzeit einen Auszubildenden. „Für uns ist die Schafhaltung nicht nur Job, sondern Berufung“, sagen die Betriebsleiter.

„Kreativ und flexibel in einem schwierigen Markt erfolgreich zu agieren, ist eine tägliche Herausforderung.“ Deshalb ist auch Öffentlichkeitsarbeit Chefsache auf dem Betrieb. Beim Meerheck-Hoffest beispielsweise oder am „Tag der Landwirtschaft“ werben die Betriebsleiter für regionale Produkte und bringen den Verbrauchern die heimische Landwirtschaft näher. Aktuelle Termine für solche und andere Events veröffentlicht der Betrieb auf seiner Internetseite [www.hof-meerheck.de](http://www.hof-meerheck.de).

#### 5.1.4 Legehennenhaltung

Die Geflügelhaltung spielt insgesamt im Landkreis nur eine kleine Rolle, für einzelne Betriebe ist sie jedoch eine wichtige Einnahmequelle.

##### Das Federvieh vom Schäfferhof

Mit der Geflügelhaltung hat sich der im Nebenerwerb betriebene Schäfferhof in St. Katharinen-Hergarten eine interessante Marktnische erschlossen.



Bild 44 | Das Federvieh vom Schäfferhof wird artgerecht gehalten und besticht durch hohe Qualität und Gewicht.

Die Eheleute Dorothea und Johann Schmitz halten Legehennen, Masthähnchen, Gänse, Enten und Puten. Ihre Tiere haben viel Platz, mehr als gesetzlich vorgeschrieben, denn „das Tierwohl liegt uns am Herzen“ sagen die Betriebsleiter. Bodenhaltung ist selbstverständlich. Die Hähnchen werden ebenso wie die älteren Hennen auf dem Hof in den entsprechenden Räumen selbst geschlachtet und im eigenen Hofladen vermarktet. Die Küken kauft der Betrieb bei Brütereien bzw. bei spezia-





Bild 45 | Bei Dorothea Schmitz im Hofladen in Hargarten gibt es Eier, Hähnchen, Pute, Enten und Gänse sowie viele weitere regionale Qualitätsprodukte zu kaufen

lisierten Aufzuchtbetrieben. Zur Fütterung werden ausschließlich hofeigene Mischungen aus Weizen, Mais, Soja, Hafer und Gerste eingesetzt, ergänzt wird lediglich Mineralfutter. „Die hohe Qualität und das Schlachtgewicht der Hähnchen ist nicht mit den Angeboten im Discounter zu vergleichen“, betont Dorothea Schmitz nicht ohne Stolz.

Der Betrieb hält daneben noch schottische Hochlandrinder. Die robusten Tiere haben ein zottiges Fell, sind sehr

langlebig, ruhig und genügsam. Sie leben ganzjährig im Freien, ein einfacher, trockner und vor Zugluft geschützter Unterstand reicht den Tieren auch im Winter aus. Die Jungtiere werden mit etwa drei Jahren in der nahegelegenen Schlachtereier Prangenberg geschlachtet. Nach einer 14-tägigen Reifung in der Kühlung kommt das Fleisch grob zerlegt zurück auf den „Schäfferhof“, wird für den Verkauf fein zerlegt, portioniert und Vakuum verpackt. Die Hochlandrinder liefern ein cholesterinarmes, sehr feinfaseriges Fleisch, das sich durch einen leichten Wildgeschmack auszeichnet.

Ein fester Kundenstamm garantiert die Abnahme der Produkte vom Schäfferhof ohne große Mühe. Damit sich der Weg nach Hargarten lohnt, kümmert sich Oma Maria Lorscheid um ein erweitertes Hofladen-Angebot. Neben Eiern, Geflügel und Rindfleisch finden Käse, Nudeln, Honig, Saisongemüse und Obst ihre Abnehmer. „Die Kunden schätzen Qualität heute mehr denn je“, sagt Dorothea Schmitz. „Erfreulich ist, dass auch immer Jüngere den Weg in unseren Hofladen finden.“

**Viehbestand (2010) im Kreis Neuwied:**

Rinder insgesamt:	13.731
Davon Milchkühe:	4.115
Schweine:	2.441
Schafe:	4.554
Legehennen:	33.563



Bild 46 | Mutterschaf mit Lamm





Viehbestände <sup>1</sup> 1950 bis 2010						
Jahr <sup>2</sup>	Einhufer <sup>3</sup>	Rinder		Schafe	Schweine	
		Insgesamt	Milchkühe		Insgesamt	Zuchtsauen
1950	.	22.518	13.116	2.778	18.362	967
1960	.	27.449	13.115	1.847	15.927	881
1972	.	26.174	9.811	4.027	13.190	787
1973	.	26.871	9.822	4.541	13.345	773
1974	.	26.628	9.655	3.899	12.418	699
1975	.	26.477	9.420	3.532	12.920	762
1976	.	25.860	9.184	3.415	13.880	678
1977	.	26.024	9.377	3.499	13.661	653
1978	.	26.458	9.281	3.648	13.784	638
1979	.	26.115	9.131	3.768	12.874	533
1980	1.203	25.640	9.175	5.104	11.959	483
1982	1.136	24.479	8.896	4.523	12.892	477
1984	942	24.630	8.905	5.147	10.892	509
1986	1.043	23.950	8.735	5.804	9.349	505
1988	1.190	22.712	8.092	6.309	8.055	301
1990	1.223	22.344	7.463	6.798	6.610	291
1992	1.384	21.335	6.474	6.562	5.951	287
1994	1.669	20.625	6.095	6.364	5.265	262
1996	1.674	20.379	5.717	5.512	4.360	185
1999	1.139	18.561	5.225	5.492	3.944	143
2001	1.231	17.746	4.873	5.057	3.513	104
2003	1.356	15.930	4.552	5.168	3.989	81
2007	1.234	14.796	4.293	4.546	2.718	45
2010	828	13.731	4.115	4.554	2.441	.

1 Vergleichbarkeit aufgrund geänderter Erhebungsgrenzen eingeschränkt.

2 Unterschiedliche Erhebungsstichtage

3 Bis 2007 nur Pferde, ab 2010 Pferde, Esel, Maultiere u. a..

### 5.1.5 Imkerei

Die Imkerei in Deutschland wird meistens als Hobby betrieben, nur 1 % der Imker führt die Arbeit gewerblich durch. In Deutschland halten etwa 100.000 Imker rund 700.000 Bienenvölker. Durchschnittlich bewirtschaftet ein Imker also etwa sieben bis acht Völker, nur 0,6 % der Imker besitzen mehr als 150 Völker. Der erzeugte Honig wird überwiegend direkt vermarktet.

Im Imkerkreisverband Neuwied sind zehn Imkervereine, bestehend aus 216 Imkern, zusammengefasst. Laut Stand 31.12.2013 halten diese insgesamt 1.300 Bienenvölker. Die Imker leisten einen bedeutenden Beitrag zur Erhaltung von Fauna und Flora im Kreisgebiet. Bienen haben einen hohen volkswirtschaftlichen Nutzen. Durch die Bestäubungsarbeit der Bienen in der Landwirtschaft, vor allem im Obst- und Gemüseanbau, in der Saatguterzeugung und im Gartenbau wird ein Wert geschaffen, der den Erlös aus Honig und Wachs um das Zehn- bis Fünfzehn-





fache übersteigt. Das sind allein in Deutschland jährlich ca. zwei Mrd. Euro. Bienen reagieren äußerst empfindlich auf Umwelteinflüsse. Gerade nach milden Wintern, wie in diesem Jahr, beklagen die Imker ein verstärktes Bienensterben. Hauptverursacher dafür scheint die Varroa-Milbe, ein äußerst gefährlicher Parasit, zu sein. Fehlende Trachten im Herbst können Bienen ebenfalls schwächen. Heftig diskutiert wird der Einfluss der intensiven Landwirtschaft auf die Bienengesundheit. Mit blühenden Gärten und Blühmischungen können Landwirte, Kommunen, vor allem aber auch Privatleute dazu beitragen, das Nah-

rungsangebot für die Bienen zu verbessern. Wer sich für das Thema interessiert, kann sich an die Imkerverbände ([www.kiv-neuwied.de](http://www.kiv-neuwied.de)) oder an das Fachzentrum Bienen und Imkerei des DLR in Mayen ([www.bienenkunde.rlp.de](http://www.bienenkunde.rlp.de)) wenden. Dort findet man über die Eingabe von Postleitzahlen auch Imker im Landkreis.

- ▶ [www.kiv-neuwied.de](http://www.kiv-neuwied.de)
- ▶ [www.bienenkunde.rlp.de](http://www.bienenkunde.rlp.de)
- ▶ [www.bmel.de](http://www.bmel.de)



Bild 47 | Imker Stefan Schneider aus Niederbreitbach bei seinen Bienen

### 5.1.6 Weiterverarbeitung

Im Landkreis Neuwied sinkt die Zahl der Schlachtungen seit Jahren ebenso wie die Zahl der Schlachtbetriebe. Viele Metzgereien im Landkreis haben mittlerweile das Schlachten aufgegeben. Derzeit sind im Landkreis Neu-

wied noch 8 Betriebe gemeldet, die gewerbliche Schlachtungen durchführen. In diesen Betrieben werden nicht nur Tiere für die eigene Fleisch- und Wursttheke der Schlachtbetriebe, sondern auch für andere Metzgereien/ Fleischerfachgeschäfte sowie für selbstvermarktende landwirtschaftliche Betriebe geschlachtet.





## Schlachtzahlen im Landkreis Neuwied von 2009 bis 2013

<b>Schlachtzahlen 2009</b>			
<b>Tierarten</b>	<b>Gewerbliche Schlachtungen</b>	<b>Hausschlachtungen</b>	<b>insgesamt</b>
Pferde	2	0	2
Rinder	1284	16	1300
Schweine	5583	61	5644
Schafe/Ziegen	883	6	889
Wildschweine	0	0	1535
Schlachtungen insgesamt	7691	66	9370

<b>Schlachtzahlen 2010</b>			
<b>Tierarten</b>	<b>Gewerbliche Schlachtungen</b>	<b>Hausschlachtungen</b>	<b>insgesamt</b>
Pferde	3	0	3
Rinder	1695	17	1712
Schweine	5756	20	5776
Schafe/Ziegen	838	9	847
Wildschweine			2467
Schlachtungen insgesamt	8292	46	10805

<b>Schlachtzahlen 2011</b>			
<b>Tierarten</b>	<b>Gewerbliche Schlachtungen</b>	<b>Hausschlachtungen</b>	<b>insgesamt</b>
Pferde	4	0	4
Rinder	1117	16	1133
Schweine	5703	30	5733
Schafe/Ziegen	1004	9	1013
Wildschweine			1762
Schlachtungen insgesamt	7828	55	9645

<b>Schlachtzahlen 2012</b>			
<b>Tierarten</b>	<b>Gewerbliche Schlachtungen</b>	<b>Hausschlachtungen</b>	<b>insgesamt</b>
Pferde	6	0	6
Rinder	878	10	888
Schweine	4405	22	4427
Schafe/Ziegen	788	5	793
Wildschweine			2966
Schlachtungen insgesamt	6077	37	9080





Schlachtzahlen 2013			
Tierarten	Gewerbliche Schlachtungen	Hausschlachtungen	insgesamt
Pferde	17	0	17
Rinder	761	10	771
Schweine	3566	37	3603
Schafe/Ziegen	735	5	740
Wildschweine			2053
Schlachtungen insgesamt	5079	52	7184

### 5.1.7 Tiergesundheit und Tierschutz

Der Bereich Tierschutz ist durch Artikel 20a Grundgesetz als Staatsziel verankert. Gesetzliche Grundlage stellt primär das Tierschutzgesetz dar, welches für alle Tiere Anwendung findet. Dort heißt es in § 1 TschG: „Zweck dieses Gesetzes ist es, aus der Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf dessen Leben und Wohlbefinden zu schützen. Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen.“

Auf dieses Gesetz bauen sich zahlreiche nationale Spezialverordnungen (z. B. Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung, Tierschutz-Schlachtverordnung etc.) auf. Des Weiteren sind Verordnungen und Richtlinien der EU zu beachten. Die Überwachung obliegt den unteren Veterinärbehörden, also den Veterinärämtern der Kreisverwaltungen. Gesetzlich müssen zehn Prozent der gewerblichen Nutztierhaltungen jährlich kontrolliert werden. Zu Nutztieren zählen Rinder Schweine, Schafe, Ziegen, Pferde, Geflügel etc. Im Jahr 2013 gab es im Landkreis Neuwied 2.712 Nutztierhaltungen.

Von den 2.712 Nutztierhaltungen wurden als gewerblich eingestuft (Verwaltungsbericht 2013):

<b>Tierart</b>	Rinder	Kälber	Schafe
<b>Anzahl Betriebe</b>	198	140	70
<b>Tierart</b>	Ziegen	Schweine	Hausgeflügel
<b>Anzahl Betriebe</b>	18	12	10

Neben den durchgeführten Routinekontrollen werden Anlasskontrollen aufgrund von Beschwerden aus der Bevölkerung durchgeführt. Ein weiterer Bereich sind die



Bild 48 | Junge Kälber mit den gesetzlich vorgeschriebenen Ohrmarken





Cross-Compliance Kontrollen, die sich aus dem EU-Recht ergeben. Es handelt sich um Überprüfungen von Betrieben, die Agrarförderung erhalten. Dabei werden die Bereiche Tierschutz und Lebensmittelsicherheit überprüft. Im Jahr 2013 wurden sieben CC-Kontrollen durchgeführt. Cross Compliance sind EU-Direktzahlungen, die an die Einhaltung von Standards in den Bereichen Umwelt, Lebensmittelsicherheit, Futtermittelsicherheit, Tiergesundheit und Tierschutz gebunden sind.



Bild 49 | Abwechslungsreiche Agrarlandschaft

### 5.1.8 Tierseuchen

Für die Tierseuchenbekämpfung ist in Rheinland-Pfalz das Landesuntersuchungsamt (LUA) in Koblenz zuständig. Das LUA ist die Fachaufsichtsbehörde über die Kreisverwaltungen und Kreisfreien Städte unter anderem für die Tierseuchenbekämpfung, den Tierschutz und die Beseitigung und Verarbeitung tierischer Nebenprodukte (vorher: Tierkörperbeseitigung). Das LUA plant und koordiniert die Bekämpfung von Tierseuchen, zum Beispiel die Impfung von Wildschweinen gegen die Schweinepest oder die Impfung von Füchsen gegen die Fuchstollwut.

Weitere Aufgaben sind:

- die Genehmigung von Tierversuchen,
- die Überwachung von Tierkörperbeseitigungsanstalten,
- die veterinärhygienische Überwachung von Besamungsstationen.

Die Tiergesundheitsdienste des LUA helfen, Rinder- und Schweinebestände im Land gesund und leistungsfähig zu erhalten. Sie beraten Tierhalter, Tierärzte, die staatliche Veterinärverwaltung, Organisationen der Landwirtschaft und Lebensmittelproduzenten im Sinne eines vorbeugenden Verbraucherschutzes mit dem Ziel einer

durchgängigen Überwachung „vom Stall bis zum Tisch“. Arbeitsschwerpunkte des Rindergesundheitsdienstes sind Besuche zur Lösung von Bestandsproblemen, zur Einhaltung des Tierschutzes und zur Bekämpfung von verlustreichen Infektionskrankheiten wie beispielsweise BHV1, BVD und Paratuberkulose. Die spezialisierten Tierärzte/innen des Schweinegesundheitsdienstes besuchen und beraten Ferkelerzeuger und Sauenhalter. Sie zeigen innerbetriebliche Schwachstellen auf und helfen mit Verbesserungsvorschlägen zur Optimierung der Haltung und zur Vorbeuge von Krankheiten.

Von den 55 derzeit anzeigepflichtigen – und damit staatlich bekämpften – Tierseuchen sind im Verlauf des Jahres 2013 drei vom LUA nachgewiesen worden: Bovines Herpesvirus Typ 1, Bovine Virusdiarrhoe und das Koi-Herpesvirus. Als anzeigepflichtig nach dem Tierseuchengesetz gelten vom Tier auf den Menschen übertragbare Erkrankungen, die eine ernste Gefahr für die menschliche Gesundheit darstellen sowie wirtschaftlich relevante Erkrankungen bei Tieren.



Bild 50 | In der Veterinärpathologie

Erfolge gab es im Jahr 2013 bei laufenden Sanierungsprogrammen, etwa beim Kampf gegen die Bovine Virusdiarrhoe (BVD). Sie geht mit Durchfall, grippeartigen Erscheinungen und Fruchtbarkeitsstörungen einher und gehört weltweit zu den wirtschaftlich bedeutsamsten Infektionserkrankungen beim Rind. Der Anteil BVD-Viruspositiver Kälber lag im Jahr 2013 in Rheinland-Pfalz bei nur 0,13 Prozent.

Nach wie vor gehört die Rindertuberkulose zum täglichen Geschäft, auch wenn der letzte Nachweis in Rheinland-Pfalz 25 Jahre zurückliegt. Ganz ausgerottet ist der Erreger noch nicht. Ein ständiges Reservoir sind Wildtiere. Im August 2012 wurde in der Region Westerwald ein Wild-





schwein mit verdächtigen Veränderungen an Lunge und Milz erlegt. Ergebnis der Untersuchungen im LUA und im Nationalen Referenzlabor für Tuberkulose am Friedrich-Loeffler-Institut in Jena: *Mycobacterium bovis* – Rindertuberkulose.

Für die Schweinehalter ist momentan die Afrikanische Schweinepest, die sich inzwischen über Russland und die Ukraine bis nach Litauen, Estland, Lettland und Polen ausgebreitet hat, eine ernsthafte Bedrohung. Bislang gab es aber noch keinen Ausbruch in Deutschland.

Die letzte große Seuche war die Blauzungenkrankheit vom Serotyp 8, die erstmals im August 2006 in Deutschland aufgetreten ist und sich dann explosionsartig verbreitete. Auf dem Höhepunkt des Seuchenzuges im Sommer 2007 waren allein in Rheinland-Pfalz tausende von Tieren erkrankt. Etwa 1.300 Rinder und 5.300 Schafe verendeten infolge einer BTV-Infektion. Mit der im Mai 2008 eingeführten Pflichtimpfung der Rinder, Schafe, Ziegen und Wildwiederkäuer (Gatter-, Zootiere) konnte die Seuche aber rasch eingedämmt werden. Wegen der günstigen Entwicklung der Seuchenlage wurde die Impfpflicht im Dezember 2009 wieder aufgehoben. Seither sind die Tierhalter allein verantwortlich, für einen ausreichenden Schutz ihrer Tiere gegen die Blauzungenkrankheit zu sorgen.

In Wellen kursiert das Schmallenberg-Virus durchs Land. Das LUA hat den Erreger Anfang des Jahres 2015 wieder bei einem missgebildeten tot geborenen Lamm aus dem nördlichen Rheinland-Pfalz nachgewiesen. Nach dem ersten Auftreten des Schmallenberg-Virus Anfang 2012 war der Erreger im Laufe des Jahres 2012 in insgesamt 95 rheinland-pfälzischen Beständen festgestellt worden. 2013 trat das Schmallenberg-Virus in Rheinland-Pfalz

nicht auf, im Jahr 2014 wurden im LUA zwei Nachweise geführt. Das Schmallenberg-Virus wird durch Stechmücken (Gnizen) von Tier zu Tier und von der Mutter auf den Fetus übertragen. Ein zugelassener Impfstoff steht seit Kurzem zur Verfügung. Tierhalter können darüber hinaus versuchen, ihre Tiere mit insektenabwehrenden Mitteln (Repellentien) oder durch die Unterbringung im Stall vor Mückenstichen zu schützen. Viele der betroffenen Jungtiere werden entweder schon tot geboren, verenden kurz nach der Geburt oder müssen eingeschläfert werden. Die trächtigen Muttertiere zeigen oft nur vorübergehende Krankheitssymptome wie Fieber, Durchfall und einen deutlichen Rückgang der Milchleistung. Für Menschen ist das Virus ungefährlich. Fleisch und Milch von infizierten Rindern und Schafen stellen kein Risiko dar.



Bild 51 | In der Veterinärpathologie





## 6. Qualitätssicherung in der Landwirtschaft

### 6.1 Kontrollsysteme

Landwirte müssen eine Vielzahl von Vorschriften beachten und Kontrollen durchlaufen, da sie Lebensmittel herstellen. Die Tierhaltung ist hier in besonderem Maße betroffen. Die wichtigsten sind hier aufgelistet und beschrieben. Cross Compliance (siehe auch S. 9) kann als Dach aller Kontrollsysteme betrachtet werden. Doch neben den großen europäischen Regelungen existieren noch viele spezielle Kontrollsysteme, teils staatlicher, privatwirtschaftlicher oder verbandsabhängiger Art. Alle Kontrollsysteme dienen in erster Linie der Qualitätssicherung landwirtschaftlicher Erzeugnisse oder haben eine Relevanz für Verbraucher, Natur und Umwelt.

#### 6.1.1 Kontrollsysteme in der Tierhaltung

##### ► Das Herkunfts- und Informationssystem Tier (HIT)

Seit dem 26. September 1999 werden alle Rinder in Deutschland gemäß Viehverkehrsverordnung erfasst und im Herkunfts- und Informationssystem Tier (HIT), einer elektronischen Datenbank, zentral registriert. Die Datenbank ist Teil des Herkunftssicherungs- und Informationssystems für Tiere, das in allen Mitgliedstaaten der

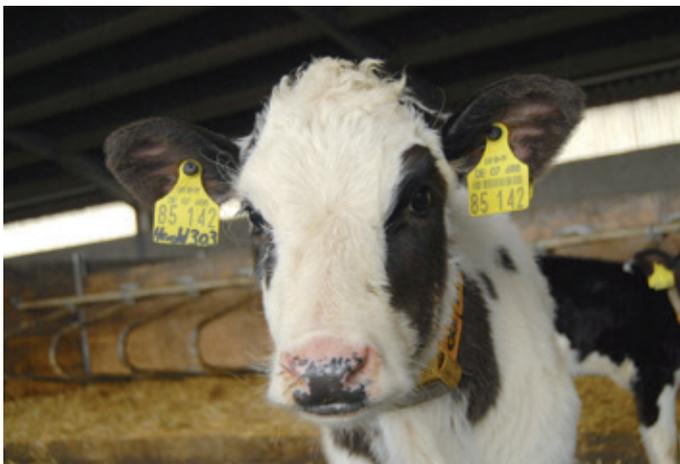


Bild 52 | Über die Ohrmarken lässt sich später die Herkunft nachvollziehen

Europäischen Union gilt. Ziel ist, den Markt für Rindfleisch durch verbesserte Transparenz der Erzeugungs- und Vermarktungsbedingungen zu stabilisieren. Daneben dient die Datenbank der Bekämpfung von Tierseuchen, dem Handel, dem Verbraucherschutz und hilft bei der Ausstellung des Rinderpasses. Neben der Geburt ist jeder Zugang, jeder Abgang, der Tod oder die Schlachtung eines

Rindes zu melden. Bei Geburt eines Kalbes erhält dieses zwei identische Ohrmarken. Beim Einziehen der Marken wird auch eine Gewebeprobe genommen, die ist ebenso vorgeschrieben und dient zur Untersuchung auf die Durchfallerkrankung BVD/MD (Bovine Virusdiarrhoe/Mucosal Disease). Bei der Schlachtung erhält jedes Tier eine auf die Ohrmarkennummer bezogene Schlachtnummer. Anhand dieses Systems lässt sich ein Fleischstück von der Ladentheke bis hin zum einzelnen Tier zurückverfolgen.

##### ► Das QS-System

2001 hat die Agrar- und Ernährungswirtschaft mit dem QS-System ein Qualitätssicherungssystem ins Leben gerufen,



Bild 53 | Schilder signalisieren hohe Qualität

das alle Produktions- und Handelsstufen von Fleisch und Fleischwaren (Rind und Schwein) umfasst – vom Landwirt bis zur Ladentheke. Bis heute wird dieses System von der QS Qualität und Sicherheit GmbH organisiert. Die QS Fachgesellschaft Geflügel GmbH kümmert sich seit dem Jahr 2004 um die Anforderungen an die Qualitätssicherung bei Geflügelfleisch.

Um den speziellen Anforderungen der Qualitätssicherung in Anbau und Vermarktung von Obst, Gemüse und Kartoffeln gerecht zu werden, wurde 2004 ebenfalls die QS Fachgesellschaft Obst-Gemüse-Kartoffeln GmbH gegründet.

Die QS-Systempartner dürfen das blaue QS-Prüfzeichen tragen.

##### ► Die Milchkontrolle

Die Milchviehalter müssen sich einer regelmäßigen Milchkontrolle unterziehen. Dabei werden die Milchleis-





Bild 54 | Im Melkstand

tung jedes Einzeltieres sowie die wichtigsten Inhaltsstoffe der Milch (Fett, Eiweiß) ermittelt und in einem Kontrollbuch dokumentiert. Die Arbeit wird von Milchkontrollverbänden und fachlich geschulten Milchkontrolleuren geleistet. Darüber hinaus wird von jeder Milchlieferung an die Molkerei eine Probe gezogen und auf ihre Qualität (u. a. Keimgehalt) überprüft. Milch, die nicht den Qualitätskriterien entspricht, ist für den menschlichen Verzehr nicht geeignet und gelangt nicht in die Weiterverarbeitung.

► **Die Initiative Tierwohl**

Im letzten Jahr ist die Initiative Tierwohl angelaufen. Sie stellt ein umfassendes Programm zur objektiven Verbesserungen in der Schweine- und Geflügelhaltung dar. Landwirte sollen das Tierwohl noch stärker berücksichtigen können, ohne dass dies die Wettbewerbsfähigkeit des Betriebs beeinträchtigt. Die Teilnehmer des Programms verpflichten sich, eine bestimmte Anzahl an



Bild 55 | Wühlbucht im Maststall

Grundanforderungen und Wahlpflichtkriterien umzusetzen, die alle relevanten Bereiche der Schweine- und Geflügelhaltung umfassen. Dies können beispielsweise ein größeres Platzangebot je Tier sein, verbesserte Licht- oder Einstreuverhältnisse oder das verstärkte Angebot von Beschäftigungsmaterial sein. Die dafür erforderlichen Aufwendungen werden mit einem entsprechenden Tierwohlzuschuss vergütet. Weiterverarbeiter und Handel sind in die Initiative – auch finanziell – maßgeblich mit eingebunden bzw. haben diese mitinitiiert.

**6.1.2 Qualitätszeichen des Landes Rheinland-Pfalz**

Unternehmen der Land- und Ernährungswirtschaft im Land können Erzeugnisse aus mehreren Produktionsbereichen unter einem Qualitätszeichen mit Herkunftsangabe Rheinland-Pfalz vermarkten. Es dürfen nur Produkte gekennzeichnet werden, die

- objektiv in den obersten Handels- bzw. Qualitätsklassen angesiedelt sind,
- nachweislich aus Rheinland-Pfalz stammen und
- nach strengen, in umfangreichen Pflichtenheften festgelegten Kriterien erzeugt worden sind.

Die Anforderungen liegen deutlich über den gesetzlich festgelegten allgemeinen Anforderungen der „guten fachlichen Praxis“. Im pflanzlichen Bereich entsprechen sie den Anforderungen des integrierten Anbaus, im tierischen Bereich denen der tiergerechten Haltung. Als Lizenznehmer und akkreditierte Kontrollstelle tritt im Landkreis Neuwied nur der Geflügelwirtschaftsverband Rheinland-Pfalz e.V. auf. Mit der Vergabe des Qualitätszeichens verpflichtet sich der Geflügelhalter fest definierte Haltungsanforderungen in der Legehennenhaltung und bei der Eierproduktion einzuhalten. Dazu zählen beispielsweise die Produktion von Futtermitteln aus überwiegend heimischer Herkunft sowie die gentechnikfreie Fütterung und der Verzicht des Einsatzes von Fischmehl.

**6.1.3 Futtermittelprüfung (FPR)**

Die Futtermittelprüfung Westerwald-Taunus wurde 1979 gegründet. 2004 erfolgte die Fusion mit dem Futtermittelprüfung Voreifel. Seit 2005 nennt er sich Futtermittelprüfung Rheinland-Pfalz Nord. Der FPR organisiert die Probenahme von Grundfutter und Getreide, die Untersuchung selber führt die Landwirtschaftliche Untersuchungs- und Forschungsanstalt (LUFA) in Speyer durch. Auch Zukauffutter werden regelmäßig beprobt. Den Mitgliedern des FPR werden die Ergebnisse zur Verfügung gestellt.





#### 6.1.4 Erzeugererklärung zur Lebensmittelsicherheit

Ein Lebensmittelproduzent ist verpflichtet, nur Schlachttiere zur Lebensmittelgewinnung abzuliefern, die gesundheitlich unbedenklich sind. Dies muss er persönlich unterschreiben. Unter dem Tiergesundheitsstatus des Herkunftsbetriebes ist zum Beispiel der Seuchenstatus gemeint. Betriebe, die in MKS- oder Schweinepest-Sperr- oder Beobachtungszonen liegen, können eine solche Erklärung nicht unterzeichnen. Ohne eine Erzeugerklärung wird kein Tier zur Schlachtung zugelassen.

#### 6.1.5 Landesuntersuchungsamt (LUA)

Das Landesuntersuchungsamt (LUA) in Koblenz ist als zentraler staatlicher Dienstleister im Verbraucherschutz und im Gesundheitsschutz von Mensch und Tier auch für die Belange des Landkreis Neuwied zuständig. Das



Bild 56 | Annahme von Lebensmittelproben im Labor. Die Rückstellproben werden vorsortiert.

Aufgabenfeld ist vielfältig. Das LUA ist u. a. zuständig für die Tierseuchendiagnostik und -bekämpfung sowie für Fragen des Tierschutzes. Unter dem Dach des LUA sind auch die Tiergesundheitsdienste angesiedelt. Darüber laufen beim LUA alle Aktivitäten der Lebensmittelüberwachung zusammen. Die Kreisverwaltungen und die Verwaltungen der kreisfreien Städte in Rheinland-Pfalz sind die sogenannten Vollzugsbehörden. Diese erledigen in der Lebensmittelüberwachung die Arbeit vor Ort. Bei den Kreisverwaltungen sind es in der Regel die Abteilungen für „Lebensmittelüberwachung und Veterinärwesen“, die auf diesem Gebiet tätig werden, bei den Stadtverwaltungen die Ordnungsämter. In Rheinland-Pfalz nehmen rund 120 Lebensmittelkontrolleure und etwa 50 Tierärzte die entsprechenden Aufgaben wahr. In bestimmten Fällen beteiligen sich auch Sachverständige des Landesun-

tersuchungsamtes an Überwachungsmaßnahmen. Pferdefleisch in der Lasagne, Kunststoffstücke im Joghurt? Das LUA nimmt auch Verbraucherbeschwerden direkt entgegen. Das LUA hat auf einer umfangreichen Internetplattform alle Aktivitäten zusammengefasst.

► [www.lua.rlp.de](http://www.lua.rlp.de)

#### 6.1.6 Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR)

Vor diesem Hintergrund der Lebensmittelsicherheit bewertet das BfR die Unbedenklichkeit von Lebens-, Futtermitteln und Futtermittelzusatzstoffen. Das BfR untersucht: Inhaltsstoffe, Zusatzstoffe, Kontaminanten, d. h. unerwünschte Stoffe, die aus der Umwelt oder im Laufe des Herstellungsprozesses in das Futtermittel gelangt sind und ob sie gentechnisch veränderte Bestandteile enthalten, Rückstände aller Art in tierischen und pflanzlichen Lebensmitteln, lebensmittelbedingte Erkrankungen durch Mikroorganismen.

Mikroorganismen sind laut BfR – abgesehen von Fehlernährung – die mit Abstand häufigste Ursache für lebensmittelbedingte Erkrankungen. Krankheitserreger können in Lebensmitteln, die vom Tier stammen, aber auch in pflanzlichen Lebensmitteln vorkommen. Die heute wichtigsten Lebensmittelinfektionen, die Campylobacteriose und Salmonellose, nehmen ihren Ursprung überwiegend in der Urproduktion, also in den Tierbeständen. Darüber hinaus bewertet das BfR das gesundheitliche Risiko von Krankheitserregern (Zoonoseerregern), die gegen Antibiotika und andere antimikrobielle Substanzen resistent sind und in Lebensmitteln vorkommen können.





## 7. Umwelt und Naturschutz

Die Region galt lange Zeit als Gebiet mit schwacher Wirtschaftskraft, schlechter Infrastruktur und unattraktiven Unternehmensstandorten. In den vergangenen Jahrzehnten haben der Westerwald insgesamt und der Landkreis Neuwied insbesondere erhebliche Entwicklungsschritte zu einer wirtschaftlich prosperierenden Region mit zahlreichen großen und kleinen mittelständischen Gewerbe- und Industrieunternehmen gemacht. Grund hierfür ist auch die Lage zwischen den Ballungszentren Rhein/Main und Köln/Bonn sowie die guten Verkehrsanbindungen, insbesondere an die Autobahnen A 3 und A 48 sowie zahlreiche Bundesstraßen. Die Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahre zeigt, dass der Landkreis Neuwied ein Zuzugsraum innerhalb Rheinland-Pfalz mit überdurchschnittlichem Wachstumspotential ist.

Diese Entwicklung zu einem attraktiven Wohn- und Wirtschaftsstandort blieb für die Landwirtschaft im Westerwald nicht folgenlos. Die erhebliche Zunahme von Siedlungs- und Verkehrsflächen geschah ausschließlich auf Kosten der landwirtschaftlich genutzten Fläche. Daneben beschränken zahlreiche Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen als Folge der Eingriffe in Natur und Landschaft durch die zunehmende Zersiedelung die landwirtschaftliche Nutzbarkeit vieler Flächen.

Für die touristische Ausrichtung des Westerwaldes als Wanderregion ist die Landwirtschaft unverzichtbar. Die

Qualitätswanderwege Westerwaldsteig und Rheinsteig sind die touristischen Flaggschiffe der Region. Zwischen dem hessischen Herborn und Bad Hönningen am Rhein schlängelt sich der Westerwaldsteig durch die abwechslungsreiche Kulturlandschaft, die von Land- und Forstwirtschaft gestaltet und gepflegt wird. Der Rheinsteig führt von der nördlichen Landesgrenze bis zur Kreisgrenze Mayen-Koblenz. Diese Wanderroute ist vor allem für die Freunde der Reben und des Weins ein besonderes Erlebnis. Viele weitere, von Kommunen oder gesellschaftlichen Gruppen gestaltete Wanderwege ergänzen diese touristische Ausrichtung der Region, von der auch einige landwirtschaftliche Betriebe mit Gastronomie- oder Direktvermarktungsangeboten profitieren.

Im aktuellen Umweltbericht 2013 hat der Landkreis Neuwied eine umfassende Übersicht aller Naturschutzmaßnahmen erstellt. Stellvertretend soll an dieser Stelle die Maßnahme „Vogelschutzgebiet Engerser Feld“ vorgestellt werden, da diese in enger Zusammenarbeit mit den dort ansässigen Landwirten durchgeführt wird.

Die Vielzahl einzelner Schutzgebiete ist in das Europäische Naturgebietsnetz Natura 2000 eingebunden, um die Entstehung abgegrenzter Einzelschutzgebiete zu verhindern. Es ermöglicht durch die Vernetzung der einzelnen Schutzgebiete untereinander den genetischen Austausch verschiedener Tier- und Pflanzenpopulationen und soll somit die Erhaltung und Entwicklung der biologischen Vielfalt gewährleisten.



Bild 57 | Der Westerwaldsteig





### 7.1 Vogelschutzgebiet Engenser Feld

Im Engenser Feld steht der Schutz von Vögeln im Vordergrund. Das Vogelschutzgebiet wird jährlich von rastenden Gänsen aufgesucht, darüber hinaus werden u. a. Wachtelkönig, Grauhammer und viele andere Arten registriert. Das rechtsrheinisch im Jahr 2005 zwischen Neuwied, Block und Engers ausgewiesene Vogelschutzgebiet Engenser Feld hat eine Größe von ca. 420 Hektar, die Fläche wird vom Wasserschutzgebiet Engenser Feld überlagert. Als eine wesentliche Maßnahme wurde die Beweidung einer Teilfläche von 33 Hektar mit Heckrindern, einer Ab-

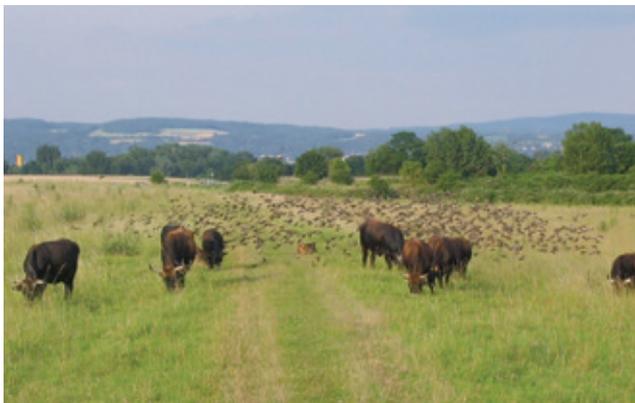


Bild 58 | Heckrinder und Vogelschwärme leben friedlich nebeneinander im Engenser Feld

bild-Rückzüchtung des Auerochsen oder Ur, vorgesehen. Zwischen der Stadt Neuwied und dem Heckrindhalter

Thomas Kurz wurde ein entsprechender Pacht- und Bewirtschaftungsvertrag geschlossen, die Stadt Neuwied garantiert die dauerhafte Unterhaltung der Fläche. Die extensive Beweidung dient in besonderem Maße dem Erhaltungs- und Entwicklungsziel des Vogelschutzgebietes Engenser Feld. Derzeit wird seitens des Heckrindhalters versucht, in die Vermarktung einzusteigen, was sich aber als schwierig erweist. Unter anderem könnte bei der Besatzdichte bzw. Anzahl der Tiere (Zuchttiere und Bullen müssen immer gehalten werden) der möglicherweise entstehende Bedarf nicht in der erwarteten Form befriedigt werden. Erste Schritte sind jedoch schon eingeleitet.

### Naturschutz trotz Nutzung

Seit 2009 bewirtschaften Heike Rockefeller und ihr Sohn Christopher Betriebsflächen im Engenser Feld. Es sind Teilflächen ihres rund 65 Hektar großen, viehlosen Betriebes mit Sitz in Heddesdorf. Eine Maschinenhalle steht in Niederbieber, denn Christopher Rockefeller ist auch als Agrarservice-Betrieb unterwegs und verfügt dementsprechend über einen großen Maschinenpark. Bei der Bewirtschaftung der Flächen (Acker und Grünland) im Schutzgebiet ist ein besonderes Händchen gefragt. Denn neben den üblichen Bewirtschaftungsauflagen muss Rockefeller zusätzliche Auflagen berücksichtigen. Er muss sowohl den Naturschutz als auch den Trinkwasserschutz in besonderer Weise berücksichtigen. Das betrifft in erster Linie die Düngung und den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln. Rockefeller ist seit 2014 „Partnerbetrieb Naturschutz“.



Bild 59 | Naturschutzgebiet Engenser Feld





Bild 60 | Thomas Wilsberg mit seiner Frau Angie bewirtschaftet einen Partnerbetrieb Naturschutz in Asbach-Oberplag.

Die Arbeit im Naturschutz ist jedoch rückläufig. Der hohe bürokratische Aufwand und Bedenken wegen Sanktionen bei Kontrollen halten Landwirte davon ab, Verträge zu verlängern oder neue einzugehen. Viele wechseln lieber zum Ökolandbau, weil dort die Leistungen für den Naturhaushalt besser bezahlt werden. Die andere Bewirtschaftungsweise nach den Ökolandbau-Richtlinien bildet aber nicht so gezielt die notwendigen Leistungen für den Naturschutz ab wie dies im Vertragsnaturschutz geleistet wird.

## 7.2 Partnerbetrieb Naturschutz

Um hier Abhilfe zu schaffen befindet sich seit einigen Jahren das Modellvorhaben „Umwelt und Landwirtschaft“ in der Erprobungsphase. Dabei geht es darum, landwirtschaftliche Betriebe zu finden, die freiwillige Leistungen für den Naturschutz erbringen. Dazu gibt es umfassende Beratungen vom Land, die von Biotoppflege, Wiesenmäh, Beweidung bis hin zur Tierhaltung reichen. Naturschutz auf freiwilliger Basis, von dem die Gesellschaft nachhaltig profitiert.

Im Kreis Neuwied mit dabei sind die Landwirte Thomas Wilsberg, Asbach; Thomas Kurz, Neuwied; Christopher Rockenfeller, Neuwied und Nicole Gomber, Breitscheid. In der Landbewirtschaftung liegt der Schlüssel für den Erhalt und die dauerhafte Wiederherstellung der Lebensraum- und Artenvielfalt, die die rheinland-pfälzische Kulturlandschaft prägt. Naturschutz und Landwirtschaft

müssen daher langfristig Hand in Hand funktionieren, d. h. gleichberechtigte Partner werden. Über die Programmteile Vertragsnaturschutz für die Betriebszweige Grünland, Acker, Streuobst und Weinbau werden in „PAULa“ gezielt solche Leistungen gefördert, die dem Erhalt oder sogar der Wiederansiedlung der für unsere Naturräume charakteristischen Arten dienen. Der Großteil unserer heimischen Arten braucht eine ganz bestimmte Form der landwirtschaftlichen Nutzung, um überleben zu können. Diese besonderen Lebensräume sollen dauerhaft erhalten und entwickelt werden.

Die betriebsindividuelle Beratung erfolgt in einem Team aus Naturschutz- und Landwirtschaftsberatung. Hierbei arbeiten die PAULa-Naturschutzberatung der Landkreise und die Beratung der Dienstleistungszentren „ländlicher Raum“ (DLR Westerwald – Osteifel) eng zusammen. Eine zweite Möglichkeit bietet die Zielvereinbarung im betrieblichen Naturschutzkonzept. Erst im zweiten Schritt trifft der Betrieb die Entscheidung, ob er sich als Partnerbetrieb Naturschutz präsentieren möchte.

Jeder Betrieb mit Sitz in Rheinland-Pfalz kann teilnehmen. Dabei gilt jederzeit der Grundsatz der Freiwilligkeit: Es geht um den individuellen Betrieb, d.h. die persönlichen und betrieblichen Interessen stehen im Vordergrund.

**Aktuelle Partnerbetriebe:** Thomas Wilsberg, Asbach; Thomas Kurz, Neuwied; Christoph Rockenfeller, Neuwied und Nicole Gomber, Breitscheid.





### 7.3 Landwirtschaft und Gewässer

Immer wieder wird über Pflanzenschutzmittelrückstände und/oder Nitratprobleme im Grund- und Trinkwasser diskutiert. Häufig wird die intensive Landwirtschaft mit ihrer „Massentierhaltung“ verantwortlich gemacht. Deshalb drängen die Europäische Union Deutschland und andere Mitgliedstaaten, rechtliche Vorgaben zur Düngung, wie sie bei uns in der Düngeverordnung verankert sind, zu verschärfen.

Die landwirtschaftliche Produktion nutzt Wasser für die Beregnung ihrer Kulturen. Nicht von den Kulturen verwertete Nährstoffe aus der Düngung und Pflanzenschutzmittel können ins Grundwasser gelangen. Darüber hinaus können Ackerbau und der Anbau von Sonderkulturen zu erhöhter Bodenerosion führen; an Bodenpartikel gebundene oder im abfließenden Wasser gelöste Stoffe können in Oberflächengewässer eingetragen werden.

Wasser in ausreichender Menge und Qualität ist aber auch elementare Ressource und unverzichtbarer Produktionsfaktor für die Landwirtschaft. Qualitativ hochwertige Lebens- und Genussmittel können ohne sauberes Wasser nicht erzeugt werden. Die Landwirtschaft ist als Nutzer der Ackerflächen besonders von möglichen Einschränkungen der Bewirtschaftung betroffen. Auf Basis vertraglicher Regelungen kann diese Belastung erträglich gestaltet werden. Das Programm „Gewässerschonende Landwirtschaft“ soll entsprechende Anreize geben; die Beratung soll das Bewusstsein der Landwirte dafür stärken, dass auch sie für den Schutz der Gewässer wichtig sind. In Trinkwasserschutzgebieten arbeiten Landwirte, Behörden und Wasserversorger eng zusammen.

#### Wichtig!

„Vordringliches Ziel aus der Sicht des Gewässerschutzes muss es sein, einerseits Nutzungs- und Flächenkonkurrenzen zwischen der landwirtschaftlichen Flächennutzung und dem Gewässerschutz zu verringern und andererseits die Produktion von landwirtschaftlichen Gütern (Lebens- und Futtermittel, Bioenergie, nachwachsende Rohstoffe) so zu gestalten, dass keine Gefährdung der Gewässer zu besorgen ist und insbesondere die Nährstoffeinträge deutlich reduziert werden.“ (Zusammenfassung der Beiträge des Landes Rheinland-Pfalz zum zweiten Bewirtschaftungsplan und der Maßnahmenprogramme für den internationalen Bewirtschaftungsplan Rhein 2016–2021, Entwurf, Seite 39).

### Streng geregelt

Die deutsche Düngeverordnung regelt seit 1996 die gute fachliche Praxis bei der Düngung, d. h. sie stellt Anforderungen an die Düngebedarfsermittlung, zu Obergrenzen bei der Ausbringung von Wirtschaftsdüngern tierischer Herkunft, zu Verbotszeiten oder zu Aufzeichnungspflichten für Landwirte. Die Einhaltung dieser Verordnung wird in Rheinland-Pfalz von der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion fachrechtlich überwacht. Zusätzlich werden im Rahmen von „Cross Compliance“ auf Grundlage der EU-Nitratrichtlinie Kontrollen durchgeführt.

Das Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum beschäftigt sich mit den produktionstechnischen bzw. umweltrelevanten Fragen in der Landwirtschaft. Hervorzuheben sind der integrierte Pflanzenschutz, die Sortenwahl und die Düngung. Neue Schwerpunkte sind die Beratung zum Naturschutz und zum Wasserschutz. Grundsätzlich wird der Gewässerschutz z. B. durch die EU-Wasserrahmenrichtlinie geregelt. Auch die Förderprogramme des Landes Rheinland-Pfalz dienen neben dem Erhalt landwirtschaftlicher Familienbetriebe und der Kulturlandschaft insbesondere dem Natur- und Gewässerschutz.

Zur Düngung liegen auf Landkreisebene keine statistischen Daten vor. Auf Landesebene vorliegende Daten zeigen auf, dass der Düngemittelverbrauch in Rheinland-Pfalz unter dem Bundesdurchschnitt liegt. Entsprechend ist auch die Höhe der Nährstoffüberschüsse relativ gering, wie es sich auch anhand von Aufzeichnungen und Auswertungen über landwirtschaftliche Betriebe belegen lässt. Damit liegt Rheinland-Pfalz im bundesdeutschen Trend.

Die einzelbetriebliche Dokumentation der Düngeplanung soll den ordnungsgemäßen Einsatz von Düngemitteln, auch im Eigeninteresse der Betriebe, verbessern. Hinzu kommt die verbesserte Vollziehbarkeit der Vorgaben zur Düngeplanung. Dies trägt zur Verringerung von Umweltbelastungen bei.

Die Düngung ist durch die Düngeverordnung bundeseinheitlich geregelt (maximale Nitratgehalte pro Liter Grundwasser). Angepasst an die jeweiligen örtlichen Gegebenheiten sollen sogenannte Länderöffnungsklauseln Anpassungen an regionale Besonderheiten ermöglichen. Die aktuelle Novelle der Düngeverordnung findet nicht nur Zustimmung. Aber sie ist ein Kompromiss zwischen landwirtschaftlicher Produktion und den Belangen des Wasserschutzes.





### Entnahme zur Bewässerung

Für die landwirtschaftliche Bewässerung – besonders von Sonderkulturen des Obst- und Gemüsebaus – wird Wasser aus Oberflächengewässern oder dem Grundwasser entnommen. Nach Daten des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz betrug der Anteil des für landwirtschaftliche Bewässerung entnommenen Wassers im Jahr 2010 nur 0,2 % des Gesamtaufkommens. Die Nahrungs- und Futtermittelindustrie verbraucht weitere 0,9 %. Der leichte Rückgang des landwirtschaftlichen Verbrauchs im Vergleich zum Jahr 2004 ist zumindest teilweise klimatisch bedingt.

Die Bestandsaufnahme der Wasserwirtschaftsverwaltung Rheinland-Pfalz zur EU-Wasserrahmenrichtlinie stellt fest, dass im Bearbeitungsgebiet Mittelrhein der gute mengenmäßige Zustand in allen Grundwasserkörpern erreicht ist, also das Grundwasser nirgendwo übernutzt wird.

Im Landkreis Neuwied wird in keinem Gebiet in relevantem Umfang Wasser für die Landwirtschaft entnommen.

### Nitrat im Grundwasser

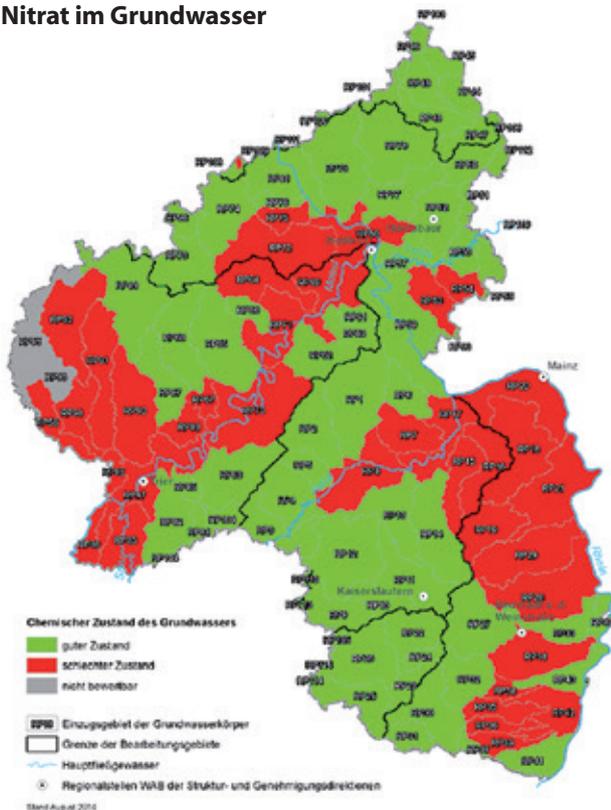


Bild 61 | Beurteilung des chemischen Zustands des Grundwassers, Quelle: Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten, Rheinland-Pfalz

### Wichtig!

„Von den 117 Grundwasserkörpern (GWK) in Rheinland-Pfalz befinden sich nach der Aktualisierung der Bestandsaufnahme 2013/2014 derzeit insgesamt 42 GWK im ‚chemisch schlechten Zustand‘ (Bild 61). Diese Einstufung ist allein auf erhöhte Stickstoffeinträge aus diffusen Quellen zurückzuführen, im Wesentlichen als Folge der Düngemittelanwendung der landwirtschaftlichen Bodennutzung. In den genannten 42 GWK sind verbreitet Nitratwerte im oberflächennahen Grundwasser anzutreffen, die die europäische Qualitätsnorm von 50 mg/l deutlich übersteigen. Auch Ammonium, das auf die gleiche Eintragsquelle wie die Nitrate zurückzuführen ist, zeigt flächenhaft in einigen GWK Konzentrationen oberhalb des nationalen Schwellenwertes von 0,5 mg/l. Weitere nach der Wasserrahmenrichtlinie bzw. der Grundwasserverordnung zu prüfende Zustandsparameter (Pflanzenschutzmittel u. a.) spielen in Rheinland-Pfalz keine Rolle“ (Zusammenfassung der Beiträge des Landes Rheinland-Pfalz zum zweiten Bewirtschaftungsplan und der Maßnahmenprogramme für den internationalen Bewirtschaftungsplan Rhein 2016–2021, Entwurf, Seite 87).

Das Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht untersucht den chemischen Zustand des Grundwassers an insgesamt 278 Messstellen im Land Rheinland-Pfalz. Bei 126 dieser Messstellen ist ein deutlicher Zusammenhang zwischen der landwirtschaftlichen Bodennutzung und Nitratwerten im Grundwasser erkennbar, welche die Qualitätsnorm der Grundwasserrichtlinie von 50 mg/l teilweise deutlich überschreiten. Das Grundwasser ist besonders dort stark belastet, wo Dauerkulturen (Obst- und Weinbau) und Gemüse angebaut werden; aber auch das Grundwasser unter ackerbaulich geprägten Gebieten kann stärker mit Nitrat belastet sein, als die Qualitätsnorm vorgibt.

Betroffen sind dabei in erster Linie Gebiete, in denen die klimatischen, bodenkundlichen und hydrologischen Bedingungen den Eintrag von Nitrat in das Grundwasser schon bei geringen Überschüssen begünstigen. Zu diesen Bedingungen gehören geringe Niederschläge und geringe Grundwasserneubildung, leichte Böden mit geringem Rückhaltevermögen, sandig-kiesige Porengrundwasserleiter und eine geringe Grundwasseraustauschrate. Lange Verweilzeiten des Grundwassers sorgen außerdem dafür, dass Maßnahmen gegen erhöhten Nitratreintrag nur sehr langsam wirken.





Wasserschutzgebiet und bedeutendes Vogelschutzgebiet

# DAS ENGERSER FELD

Das Engerser Feld ist das größte Trinkwasserreservoir der Region, das mehr als 150.000 Menschen mit Trinkwasser versorgt.

Aus 9 Brunnen werden bis zu 1.770 m<sup>3</sup> Wasser pro Stunde gefördert. In den Brunnen mischen sich Grundwasserströme mit einem Anteil von ca. 70% von der Landschaft mit Uferfiltratwasser aus dem Rhein, welches zwischen Rheits und Brunnen auf natürliche Art über mindestens 5 Bahre gereinigt wird.

Die Deckschichten sind auf der anderen Seite sehr durchlässig. Darum sichern Verordnungen schnell in den Untergrund durch.

Das Trinkwasser aus dem Engerser Feld bedarf z. Z. keiner Aufbereitung. Die Nitratbelastung liegt mit 10 mg/l deutlich unter dem EU-Grenzwert von 50 mg/l.

Das Engerser Feld ist ein überregional bedeutendes Vogelschutzgebiet. Auch für verschiedene Insektengruppen und Amphibien ist das Gebiet ein wichtiger Lebensraum.

Typische Bewohner der strukturreichen Flussauen finden im Engerser Feld an den Steinseen günstige Lebensbedingungen. Die an das Rheinufer angrenzenden weitläufigen Grünlandflächen werden von zahlreichen gefährdeten Vögeln bewohnt.

Die großen Kirschen sind im Winterhalbjahr ideale Nahrungs- und Rastgebiete für durchziehende und überwinternde Wasservögel aus Nord- und Osteuropa.

Das Engerser Feld ist Naherholungs- und Schutzgebiet.

Deshalb:

- Parken Sie Ihr Auto nur auf den gekennzeichneten Flächen

Wasservögel sind sehr störungsempfindlich:

- Lassen Sie Ihren Hund bitte nicht frei herumlaufen
- Bleiben Sie bitte auf den Wegen

Unser Trinkwasser braucht Schutz:

- Baden Sie nicht in den Seen
- Lagern Sie nicht an den Seeufern
- Lassen Sie keinen Abfall liegen
- Lassen Sie Ihren Hund nicht ins Wasser springen

Bild 62 | Infotafel Engerser Feld

Der Belastung des Grundwassers durch Nitratreintrag wird mit verschiedenen Instrumenten entgegengewirkt. Die deutsche Düngeverordnung stellt Anforderungen an die Düngebedarfsermittlung, begrenzt das Ausbringen von Wirtschaftsdüngern tierischer Herkunft, legt Verbotszeiten und Aufzeichnungspflichten für Landwirte fest. Darüber hinaus können Landwirte die Beratungsangebote des Dienstleistungszentrums Ländlicher Raum in Anspruch nehmen. Das Land Rheinland-Pfalz fördert Kooperationen zwischen Landwirtschaft und Wasserversorgern; die finanziellen Mittel stammen aus dem sogenannten „Wassercent“, einer Abgabe, die das Land Rheinland-Pfalz auf der Grundlage der Wassergesetze von den Wasserversorgern erhebt.

Seit dem 1. Januar 2013 erhebt das Land Rheinland-Pfalz den sogenannten Wassercent. Pro 1.000 Liter verbrauchten Wassers, zahlen die Bürgerinnen und Bürger einen zusätzlichen Betrag von sechs Cent. Diese Mittel werden zweckgebunden eingesetzt, um Gewässer zu schützen und die anspruchsvollen Anforderungen der europäischen Ge-

wässerpoltik zu erfüllen. Mit dem Wassercent werden gewässerschonende Agrarumweltmaßnahmen gefördert, Bäche renaturiert, Ufer natürlich gestaltet, Wehre wieder durchgängig gemacht, Kläranlagen saniert usw..

Auf folgenden Internetseiten informieren die zuständigen Behörden über ihre Aufgaben und Aktivitäten rund um das Thema Wasser:

- ▶ [www.mufv.rlp.de](http://www.mufv.rlp.de) (Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz)
- ▶ [www.sgd-nord.rlp.de](http://www.sgd-nord.rlp.de) (Struktur und Genehmigungsdirektion Nord)
- ▶ [www.luwg.rlp.de](http://www.luwg.rlp.de) (Landesamt für Umweltschutz, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht)
- ▶ [www.wrrl.rlp.de](http://www.wrrl.rlp.de) (Seite zur europäischen Wasserrahmenrichtlinie)





Wichtige Informations- und Datenquellen sind darüber hinaus:

- ▶ [www.wasser.rlp.de](http://www.wasser.rlp.de)
- ▶ [www.geoportal-wasser.rlp.de](http://www.geoportal-wasser.rlp.de)
- ▶ [www.messdaten-wasser.rlp.de](http://www.messdaten-wasser.rlp.de)
- ▶ [www.badeseen.rlp.de](http://www.badeseen.rlp.de)
- ▶ [www.aktion-blau.de](http://www.aktion-blau.de)

### Landwirtschaft im Wasserschutzgebiet „Engerser Feld“

Zu den Gebieten, in denen das Grundwasser teilweise mit über 50 m/l Nitrat belastet ist, gehört auch die Rheinniederung im Koblenz-Neuwieder Becken, wo östlich der Stadt Neuwied das Wasserschutzgebiet „Engerser Feld“ liegt. Aus diesem Gebiet werden 140.000 Menschen in der Stadt und im Landkreis Neuwied mit Trinkwasser versorgt. Das Gebiet ist etwa 3.000 ha groß, von denen 855 ha ackerbaulich genutzt werden. Die bis zu 16 m starke Kiesschicht des Grundwasserleiters gewährleistet einerseits eine hohe Grundwasserqualität; die Deckschichten über dem Grundwasserleiter (mit der teilweise abgebauten Bimstuffdecke) speichern aber nur vergleichsweise wenig Wasser, so dass Regen und gelöste Stoffe schnell in tiefere Schichten und damit ins Grundwasser gelangen können.

Die Schutzgebietsverordnung aus dem Jahr 1991 setzt unter Anderem enge Grenzen für die maximalen Stickstoffgaben der verschiedenen landwirtschaftlichen Kulturen und verlangt, dass dabei auch der vor Vegetationsbeginn im Boden vorhandene mineralische Stickstoff berücksichtigt wird. Seit Anfang der 1990er-Jahre arbeiten Wasserversorger (Stadtwerke Neuwied und Kreiswasserwerk Neuwied) und örtliche Landwirte im Arbeitskreis Landwirtschaft/Wasserwirtschaft zusammen, um den Nitratreintrag in das Grundwasser zu reduzieren. Die Betriebe werden von der Gesellschaft für Dienstleistungen in Landwirtschaft und Umwelt AGROLAB im Auftrag der Wasserversorger beraten. AGROLAB betreut das Wasserschutzgebiet auch in analytischer Hinsicht; das Gebiet wird im Herbst auf den mineralischen Stickstoffgehalt der Böden beprobt und der im Boden vorhandene Reststickstoff wird ermittelt. Auf der Basis dieser Messungen werden Düngeempfehlungen gegeben.

Schon zu Beginn der Untersuchungen hat sich gezeigt, dass die in der Schutzgebietsverordnung festgelegten maximalen Stickstoffgaben für das Wachstum der einzelnen Kulturen teilweise zu niedrig sind; die nur kümmerlich wachsenden Kulturen können dem Boden nur wenig Stickstoff entziehen, der dann wiederum verstärkt ins Grundwasser ausgewaschen werden kann. Um diesem Effekt

entgegenzuwirken, wird eine für das Wachstum der jeweiligen Kulturen gezielte Düngung über umfangreiche Analysen festgelegt; wenn die so ermittelten Düngergaben die in der Schutzgebietsverordnung festgelegten maximalen Gaben überschreiten, wird eine Ausnahmegenehmigung durch die SGD Nord für die Stickstoffdüngung erteilt.

Um die wirtschaftlichen Nachteile für die Landwirte möglichst gerecht auszugleichen und um Anreize für eine aus Sicht des Wasserschutzes gewünschte Landbewirtschaftung zu schaffen, wurde ein leistungsbezogenes Punktesystem erarbeitet. Neben pauschalen Ausgleichsleistungen für die eingeschränkte Bewirtschaftung wird der „aktive“ Wasserschutz gefördert:

- Der Anbau bestimmter Kulturen, die positiv auf den Grundwasserschutz wirken. Hauptkriterium ist die Fähigkeit der Kultur, Stickstoff über die Herbst- und Wintermonate zu binden.
- Der Anbau von Zwischenfrüchten unmittelbar nach der Ernte der Hauptkultur. Die Zwischenfrucht bindet ebenfalls Stickstoff.
- Geringe Reststickstoffgehalte der Böden vor dem Winter werden honoriert.

Auf der Grundlage der flächendeckenden Gebietsbeprobung im Herbst und der aktuellen Wetterdaten wird der Stickstoffhaushalt im Boden und in der Pflanze computergestützt simuliert. Teilschlagsspezifische Düngeempfehlungen ersetzen Faustzahlen für die Düngung, die den unterschiedlichen Bodeneigenschaften im Gebiet – auch bedingt durch den Abbau von Kies und Bims und die anschließende Wiederverfüllung – nicht gerecht werden.

Die Unternehmen der Wasserversorgung haben Bewirtschaftungsverträge mit den Landwirten geschlossen, in denen die Entschädigungsleistungen für die Landwirte und die damit verbundenen Auflagen für die Bewirtschaftung definiert sind.

In gemeinsamen Gesprächen zwischen den Bauern- und Winzerverbänden, dem Landesverband der Gas- und Wasserwirtschaft sowie dem Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz war man sich darin einig, dass das gemeinsame Ziel einer gewässerträglichen Landbewirtschaftung nur durch eine enge Kooperation der Wasserversorgungsunternehmen und der Landwirte vor Ort zu erreichen ist. Dies geschieht in Arbeitskreisen.

### Pflanzenschutzmittel im Grundwasser

Die Europäische Wasserrahmenrichtlinie gibt Qualitätsnormen für Pflanzenschutzmittel und deren Abbau- bzw.





Reaktionsprodukte im Grundwasser vor: 0,1 µg/l für Einzelstoffe und 0,5 µg/l für deren Summe. Diese Qualitätsnorm entspricht dem Trinkwassergrenzwert. Das Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht untersucht in Rheinland-Pfalz an 120 ausgewählten Messstellen regelmäßig das oberflächennahe Grundwasser unter landwirtschaftlicher Nutzfläche auf Pflanzenschutzmittel. Das Messnetz konzentriert sich auf potentielle Belastungsgebiete und ist deshalb nicht repräsentativ für die Landesfläche. In den Jahren 2011 und 2012 wurden an 16 Messstellen insgesamt neun Pflanzenschutzmittel in einer Konzentration über 0,1 µg/l gefunden. Betroffen war besonders die Flächennutzungsart Ackerland, auffallendster Wirkstoff war Bentazon (Kontaktherbizid gegen zweikeimblättrige Unkräuter) an insgesamt sieben Messstellen.

Zwei Messstellen des Netzes liegen im Wasserschutzgebiet „Engenser Feld“. Die hier gemessenen Konzentrationen an Pflanzenschutzmitteln liegen unter 0,05 µg/l.

### Belastung der Oberflächengewässer

Die landwirtschaftliche Bodennutzung kann Oberflächengewässer belasten, indem erodierter Boden; Nährstoffe und organische Stoffe sowie Pflanzenschutzmittel eingetragen werden. Die Wege der stofflichen Belastung können Oberflächenabfluss und der Eintrag über den Grundwasserzufluss oder Drainagen sein. Darüber hinaus kann die Nutzungskonkurrenz besonders den Fließgewässern den Raum für eine naturnahe Entwicklung streitig machen.

Zum Bodenabtrag in oberirdische Gewässer liegen für Rheinland-Pfalz keine aktuellen Zahlen vor. Die Größenordnung, in der Boden von Flächen abgetragen wird, wird in t/ha angegeben. Um Bodenerosion zu vermindern baut das Land Rheinland Pfalz auf zwei Säulen. Erstens auf die konsequente Umsetzung der bestehenden Rechtsnormen (Düngeverordnung, gute landwirtschaftlichen Praxis) und das Programm „Gewässerschonende Landwirtschaft“, mit dem gewässerschonende Produktionsverfahren etabliert werden sollen (durch Beratung, Förderung von Agrarumweltmaßnahmen wie ökologischer Landbau und Umwandlung von Acker in Grünland, und Kooperation). Zweitens sollen Gewässerrandstreifen einen Puffer zwischen den Fließgewässern und der angrenzenden Nutzung bilden. Gewässerschonende Landwirtschaft und Randstreifen sollen auch dazu beitragen, dass die stoffliche Belastung durch Dünge- und Pflanzenschutzmittel weiter reduziert wird. Nach den Untersuchungsergebnissen der Wasserwirtschaftsverwaltung des Landes Rheinland-Pfalz liegen die Gewässer, die einen unbefriedigenden oder schlechten Zustand aufweisen, überwiegend in Gebieten mit

hohem Anteil an landwirtschaftlichen Nutzflächen und hohen Siedlungsdichten. In fünf Fließgewässern wurde die Umweltqualitätsnorm von 50 mg Nitrat pro Liter überschritten, an weiteren vier Gewässern wurden Jahresmittelwerte von mehr als 37,5 mg/l überschritten. Zu Phosphor, das an Bodenpartikel gebunden in Fließgewässer eingetragen werden kann, liegen keine einzelnen Messdaten vor. Im Landkreis Neuwied wird in keinem Gewässer die Umweltqualitätsnorm für Nitrat überschritten.

Die Internationale Kommission zum Schutz des Rheins will laut dem koordinierten Bewirtschaftungsplan für den Rhein die Stickstoff- und Phosphorfracht zum Schutz der Nordsee vor Eutrophierung weiter reduzieren. Die Frachten sind seit dem Jahr 2000 insgesamt rückläufig (siehe Abbildung). Die angestrebte Frachtminderung ist voraussichtlich erreicht, wenn in den Mündungsbereichen in die Nordsee ein Wert von 2,8 mg Gesamtstickstoff im Jahresmittel eingehalten wird.

Im Anhang X zur EU-Wasserrahmenrichtlinie werden Umweltqualitätsnormen unter anderem für verschiedene

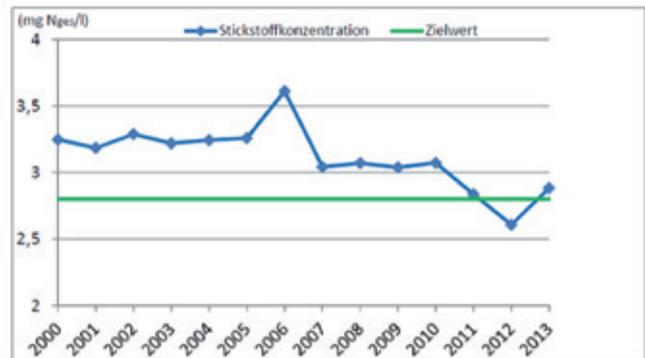


Bild 63 | Stickstoffkonzentration im Rhein

Pflanzenschutzmittelwirkstoffe festgelegt. Diese Norm wird nach der aktuellen Bestandsaufnahme zur Wasserrahmenrichtlinie in fünf rheinland-pfälzischen Fließgewässern bei den Mitteln Isoproturon (Herbizidwirkstoff) und Chlorpyrifos-Ethyl (Insektizidwirkstoff) überschritten. Detaillierte Untersuchungen des Landesamtes für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht weisen einen Cocktail verschiedener Wirkstoffe in den Fließgewässern nach: „2010 wurden 116 Pflanzenschutzmittel- und Arzneimittelwirkstoffe ausgewertet, die über der Bestimmungsgrenze lagen. Die größte Gruppe waren die Herbizide mit 55 Wirkstoffen, gefolgt von den Fungiziden mit 40, den Insektiziden mit 16 und den Arzneimitteln mit fünf Wirkstoffen“ (LUWG 2012). Neben den Arzneimitteln werden auch verstärkt Herbizide (besonders Totalherbizide) über die Kläranlagen eingetragen (Augustin 2015).





Ursache ist die – oft unsachgemäße – Anwendung zur Unkrautbekämpfung auf privaten und öffentlichen Flächen.

Gewässer im Landkreis Neuwied waren nicht Gegenstand detaillierter Untersuchungen.

#### Quellen:

- Augustin B.: Unkrautkontrolle ohne Chemie im Siedlungsbereich und an Gewässern, Vortrag Bad Ems 16.04.2015
- Internationale Kommission zum Schutz des Rheins (Hrsg.): International koordinierter Bewirtschaftungsplan für die internationale Flussgebietseinheit Rhein, Koblenz 2009.
- Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Grundwassermonitoring 2011/12 auf Pflanzenschutzmittelwirkstoffe, relevante und „nicht relevante“ Metaboliten, Arzneimittelrückstände sowie perfluorierte Tenside, Mainz 2013
- Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz (Hrsg.): PSM-Wirkstoffe in Oberflächengewässern, Ergebnisse und Bewertungen der Messprogramme 2008/2009, Mainz 2011
- Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Kurzbericht, Pflanzenschutzmittel- und Arzneimittelwirkstoffe in rheinland-pfälzischen Fließgewässern 2010; summarische Betrachtung der Wirkstoffgruppen, Mainz 2012
- Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Organische Spurenstoffe in rheinland-pfälzischen Fließgewässern 1985–2003, Nachweise, räumliche und zeitliche Schwerpunkte, Qualitätszieleinhaltung, Mainz 2006
- Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Entwurf, Zusammenfassung der Beiträge des Landes Rheinland-Pfalz zum zweiten Bewirtschaftungsplan und der Maßnahmenprogramme für den internationalen Bewirtschaftungsplan Rhein 2016–2021 (Entwurf), Mainz 2014.
- Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Statistisches Jahrbuch 2014, Bad Ems 2014





## 8. Vermarktung und Einkommensalternativen

### 8.1 Direktvermarktung

Viele Betriebe vermarkten ihre Produkte inzwischen im hofeigenen Bauernladen und haben damit auf die Wünsche der Verbraucher nach Regionalität und Saisonalität reagiert. Neben Produkten, die auf den eigenen Flächen oder in den betriebseigenen Ställen erzeugt werden, tauschen sich die Hofläden untereinander aus, um eine erweiterte Produktvielfalt anbieten zu können. In der Regel verkaufen auch die Winzer ihre Weine direkt an die Kunden. Für interessierte Verbraucher gibt es einige Einkaufsführer und andere Quellen, wo man nach einem Hofladen in der Nähe suchen kann.

Eine Reihe von Betrieben haben sich der Initiative „Heimat schmeckt!“ angeschlossen. Es handelt sich um einen kreisübergreifenden Verein im Großraum Koblenz. Eine Internetseite informiert über die teilnehmenden Betriebe und Gastronomen sowie über Wochenmarktttermine in der Region.

► [www.heimat-schmeckt.de](http://www.heimat-schmeckt.de)

„Kräuterwind Genussreich Westerwald“ wurde 2009 als Regionalprojekt der Gemeinschaftsinitiative „Wir Westerwälder“ gestartet. Mittlerweile ist das Projekt aus seinen Kinderschuhen heraus gewachsen und hat sich zur Kräuterwind GmbH mit zahlreichen Themen- und Angebotsfeldern weiterentwickelt.

► [www.kraeuterwind.de](http://www.kraeuterwind.de)

Neu aufgelegt wurde der Einkaufsführer „Wir Westerwälder“ für die Landkreise Altenkirchen, Westerwaldkreis und Kreis Neuwied.

Die Broschüre steht auch als Downloaddatei im Internet zur Verfügung.

► [www.wir-westerwaelder.de](http://www.wir-westerwaelder.de)

Weitere hilfreiche Internetadressen sind:

- [www.dein-bauernladen.de](http://www.dein-bauernladen.de)
- [www.einkaufen-auf-dem-bauernhof.com](http://www.einkaufen-auf-dem-bauernhof.com)
- [www.landservice-rlp.de](http://www.landservice-rlp.de)

### Extensives Konzept

Auf der Höhe von Monrepos liegt der idyllische „Kroll Hahnhof“, der von Elmar Kroll bewirtschaftet wird. Zum Betrieb gehören 200 Hektar Ackerland sowie Rinder und Schweine. Auf den Wiesen weiden Bisons und französische Charolais-Rinder, in den Ställen stehen Schwäbisch Hällische Landschweine. Elmar Kroll betreibt extensive Mutterkuhhaltung, die Kühe werden nicht gemolken, die

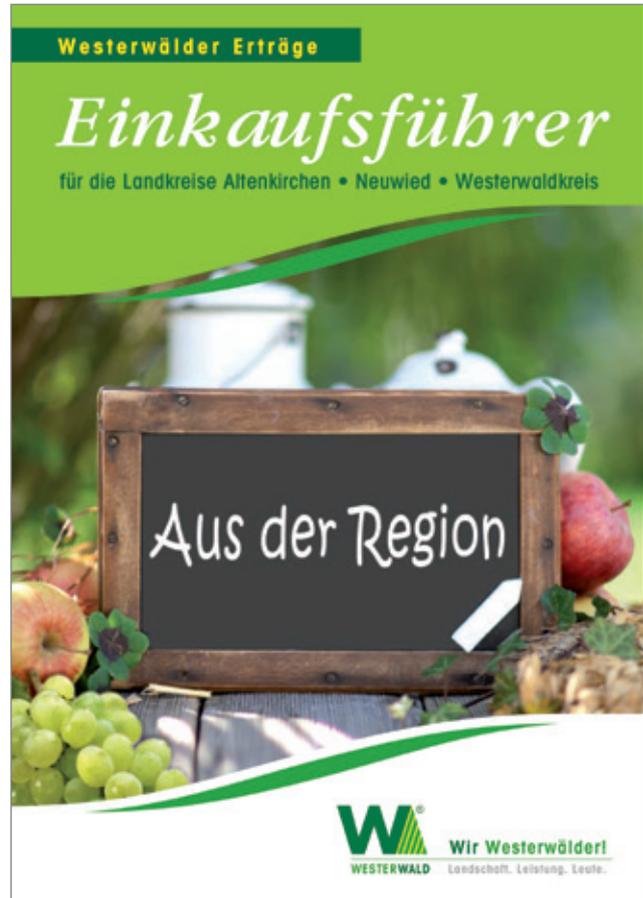


Bild 64 | Titelbild des Einkaufsführers „Wir Westerwälder“

Milch ist allein den Kälbern vorbehalten. Mutterkühe und ihre Nachzucht dienen ausschließlich der Fleischerzeugung, die Kühe geben erheblich weniger Milch als dafür gezüchtete Milchkühe. Elmar Kroll setzt auf Vielseitigkeit – in der Produktion und bei der Vermarktung.

Neben der hauseigenen Schlachtung trägt eine Gastwirtschaft, in der u. a. hochwertige Fleischgerichte auf der Speisekarte stehen, zum betrieblichen Einkommen bei. „Bereits einige Tage nach den Schlachtungen ist das Fleisch oft ausverkauft“, sagt der Betriebsleiter. „Unsere Kunden kommen schon längst nicht mehr nur aus dem Kreis Neuwied.“ In ganz Europa gibt es nur 25 Bisonzüchter. Besonders geeignete Fleischrassen, naturnahe Aufzucht, stressfreies Schlachten und schonende Behandlung des wertvollen Lebensmittels – damit lässt sich bei den Verbrauchern gut punkten. Die Bisons erweisen sich zudem als anspruchslose Naturschützer. Die Tiere leben im Herdenverband ganzjährig auf den Weiden rund um den Hahnhof und verhindern, dass die Flächen zuwuchern. Die französischen Artgenossen ziehen im Winter ein gemütliches Stallquartier vor, sind aber während der





Bild 65 | Der Hahnhof bei Monrepos

milderen Jahreszeiten ebenfalls im Freien unterwegs. „Der zunächst beschwerlich Weg hat sich gelohnt“, sagt Elmar Kroll heute, der erst in den 90er Jahren mit der Bewirtschaftung des Betriebes begonnen hat. „Es geht auch ohne Massentierhaltung. Man muss nur bereit sein, neue Ideen zu entwickeln, flexibel zu sein und neue Herausforderungen anzunehmen.“

## 8.2 Solidarische Landwirtschaft (SoLaWi)

In der solidarischen Landwirtschaft tragen mehrere Privat-Haushalte die Kosten eines landwirtschaftlichen Betriebs, wofür sie im Gegenzug dessen Ernteertrag erhalten. Dadurch entsteht ein persönlicher Bezug zwischen Erzeuger und Konsument, den viele Verbraucher heute vermissen. SoLaWi ist eine internationale Bewegung, die ihren Anfang zu Beginn der 80er-Jahre in den USA und im deutschsprachigen Raum nahm. Die Idee, die dahinter steht, ist einfach in der Theorie, manchmal mühsam in der Umsetzung und verlangt dementsprechend ein sehr großes Engagement aller Beteiligten. Ein einheitliches Konzept gibt es nicht, da die Verhältnisse vor Ort je nach

Standort und Zusammensetzung der Gruppe stark variieren.

### Gemeinsam Verantwortung tragen

Seit dem Jahr 2014 gibt es die solidarische Landwirtschaft (SoLaWi) im Hausener Ortsteil Stopperich. Initiatoren des „Naturhofs Stopperich“ sind Jutta und Jürgen Kröll, die den Betrieb bereits in der 7. Generation bewirtschaften. Jürgen Kröll ist gelernter Landwirt und seine Ehefrau Jutta arbeitet als Pädagogin an der Waldorfschule in Neuwied. Zum Gehöft gehören rund 70 Hektar Grünland sowie 5.000 Quadratmeter Gewächshausfläche für den Gemüseanbau. Saisonal unterschiedlich stehen rund 25 Gemüsesorten im Anbau.

Da der Gemüseanbau seine Eigenheiten hat, stellt die Solidargemeinschaft während der Hauptsaison eine Fachkraft ein. Auch die Milchviehhaltung gehört zum Naturhof Stopperich. Die SoLaWi startete zunächst nur mit dem Gemüseanbau, seit 2015 werden weitere Optionen für Ernte-Anteile für Milch, Eier und Fleisch angeboten.





Bild 66 | Jutta Kröll auf ihrem Naturhof im Hausener Ortsteil Stopperich

Die Verteilung der Produkte wird über sogenannte Depots organisiert. Die Tiere auf dem „Naturhof Stopperich“ werden in einer mobilen Schlachtbox geschlachtet. „Das erspart den Tieren den Schlachthofstress und wirkt sich auch auf die Fleischqualität aus“ sagt Jürgen Kröll. Die „SoLaWi Stopperich“ ist als Verein organisiert. Die Mitglieder verpflichten sich für ein Jahr, einen Teil der Ernte abzunehmen und zahlen dafür in eine Kasse ein. Kommt ausreichend Geld zusammen, erstellt Jürgen Kröll ein Budget, mit dem notwendige Ausgaben gedeckt werden. Der Verein hat derzeit rund 45 Mitglieder, die über fünf bis sechs Depots beliefert werden. Die besondere Herausforderung: Verschiedene Arbeitsgruppen sind zusammen mit der Familie Kröll für die Planung des Anbaus, die Finanzen und die Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich. Wichtige Entscheidungen werden von der Mitgliederversammlung getroffen. Die Mitarbeit auf dem Feld oder in den Arbeitsgruppen ist nicht verpflichtend, man freut sich aber immer über helfende Hände und Köpfe.

► [www.naturhof-stopperich.de](http://www.naturhof-stopperich.de)

Über das Prinzip der SoLaWi informiert die Internetseite

► [www.solidarische-landwirtschaft.org](http://www.solidarische-landwirtschaft.org)

### 8.3 Der Wochenmarkt

Der Wochenmarkt in Neuwied ist eine weitere Möglichkeit, frische Erzeugnisse aus der Region zu kaufen. Er wurde nicht erst mit der Nostalgie-Welle wiederentdeckt, sondern in ungebrochener Tradition fortgesetzt. Besu-

cher finden hier eine große Auswahl an Blumen, Obst und Gemüse oder auch ein breites Wurst-, Käse- und Frischfleisch-Angebot. Jeden Dienstag und Freitag lädt der Wochenmarkt auf dem Luisenplatz zum Bummel ein. Beginn ist um 7 Uhr, Ende gegen 14 Uhr.

### 8.4 Landurlaub/Freizeitangebot

Urlaub auf dem Bauernhof erfreut sich wachsender Beliebtheit. Vor allem Familien mit Kindern sind auf den Höfen willkommen. Das Freizeitangebot ist sehr unterschiedlich, auch die Preisspannen garantieren, dass fast für jeden Geldbeutel etwas dabei ist. Für die landwirtschaftlichen Gastgeber ist der Tourismus eine interessante Einkommensalternative. Neben den Touristikbüros gibt es im Internet inzwischen zahlreiche Informationsmöglichkeiten. Es ist nicht genau bekannt, wie viele Bauernhöfe im Landkreis Neuwied Ferienangebote bereithalten. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) prämiert jedes Jahr die besten zehn Ferienhöfe, die dann auch das DLG-Gütezeichen führen dürfen. Darüber hinaus veröffentlicht die DLG den Katalog „Urlaub auf dem Bauernhof“, der jedes Jahr aktualisiert wird.

► [www.landtourismus.de](http://www.landtourismus.de) (DLG)

► [www.bauernhofurlaub.de](http://www.bauernhofurlaub.de)

► [www.landsichten.de](http://www.landsichten.de)





## 9. Öffentlichkeitsarbeit

### 9.1 Lernort Bauernhof

Viele Betriebe in Rheinland-Pfalz engagieren sich in der Initiative „Lernort Bauernhof“. Landesregierung und Akteure aus der Landwirtschaft wollen die handlungsorientierte außerschulische Bildung von Schülerinnen und Schülern fördern und gleichzeitig landwirtschaftlichen Betrieben neue Erwerbsmöglichkeiten aufzeigen. Fragen wie „Woher kommt die Milch?“ oder „Wachsen Pommes auf dem Feld?“ sollen den Kindern und Jugendlichen durch eigenes Beobachten und konkretes Erleben beantwortet werden. Bei den halb- oder ganztägigen Besuchen auf den Höfen geht es um nachhaltige Bildung im doppelten Sinne – dauerhaftes Wissen um die Zusammenhänge regionaler Lebensmittelproduktion und die Entwicklung von verantwortungsbewusstem Natur- und Umweltverhalten. Im Landkreis Neuwied nimmt Marion Schmitz aus Dattenberg an der Initiative teil. Ihr Bauernhof bietet Kühe

und Milch, Getreide- und Kartoffelanbau für den Anschauungsunterricht. In den angrenzenden Kreisen gibt es weitere Betriebe, die besucht werden können.

► Mehr Infos unter [www.lernort-bauernhof-rlp.de](http://www.lernort-bauernhof-rlp.de)

Informationen über die Landwirtschaft oder Lehrmaterial, altersgerecht auch für den Einsatz in Schulen und Kitas aufbereitet, können beispielsweise hier angefordert werden.

- Information Medien Agrar, [www.ima-agrar.de](http://www.ima-agrar.de)
- Auswertungs- und Informationsdienst, [www.aid.de](http://www.aid.de)
- Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz [www.lwk-rlp.de](http://www.lwk-rlp.de)
- Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum (Westerwald-Osteifel) [www.dlr-rlp.de](http://www.dlr-rlp.de)
- Der Situationsbericht 2014/2015, herausgegeben vom Deutschen Bauernverband, [www.bauernverband.de](http://www.bauernverband.de)



Bilder 67–69 | Marion Schmitz aus Dattenberg engagiert sich in der Initiative „Lernort Bauernhof“





## 10. Anhang

### 10.1 Wichtige Adressen:

- **Kreisverwaltung Neuwied**  
Gesundheit, Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Veterinärwesen  
Ringstraße 70  
56564 Neuwied  
Telefon: 0 26 31 / 803-0 (Zentrale)  
Telefax: 0 26 31 / 803-93-222  
E-Mail: [poststelle@kreis-neuwied.de](mailto:poststelle@kreis-neuwied.de)
- **Bauern- und Winzerverband Rheinland-Nassau e.V.**  
Kreisverband Altenkirchen, Neuwied, Westerwald  
Bezirksgeschäftsstelle Westerwald  
Ziegeleiweg 3  
57627 Hachenburg  
Telefon: 0 26 62 / 95 84-0  
Telefax: 0 26 62 / 95 84-20  
E-Mail: [nr@bww-net.de](mailto:nr@bww-net.de)
- **Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum  
Westerwald-Osteifel**  
Bahnhofstraße 32  
56410 Montabaur  
Telefon: 0 26 02 / 92 28-0  
Telefax: 0 26 02 / 92 28-27  
E-Mail: [DLR-WW-OE@dlr.rlp.de](mailto:DLR-WW-OE@dlr.rlp.de)
- **Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz**  
Dienststelle Koblenz  
Peter-Klößner-Straße 3  
56073 Koblenz  
Telefon: 02 61 / 9 15 93-0  
Telefax: 02 61 / 9 15 93-233  
E-Mail: [koblenz@lwk-rlp.de](mailto:koblenz@lwk-rlp.de)
- **Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft,  
Ernährung, Weinbau und Forsten**  
Kaiser-Friedrich-Straße 1  
55116 Mainz  
Telefon: 0 61 31 / 16-0 (Zentrale)  
Telefax: 0 61 31 / 16 46 46  
E-Mail: [poststelle@mulewf.rlp.de](mailto:poststelle@mulewf.rlp.de)  
[www.mulewf.rlp.de](http://www.mulewf.rlp.de)
- **Landtourismus Marketing GmbH**  
Lothstraße 29  
80797 München  
Telefon: 08 00 / 3 58 46 24  
E-Mail: [info@landsichten.de](mailto:info@landsichten.de)  
[www.landsichten.de/rheinland-pfalz](http://www.landsichten.de/rheinland-pfalz)
- **Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V. (FNR)**  
Hofplatz 1  
18276 Gülzow-Prüzen  
Telefon: 0 38 43 / 69 30-0  
Telefax: 0 38 43 / 69 30-102  
E-Mail: [info@fnr.de](mailto:info@fnr.de)  
[www.fnr.de](http://www.fnr.de)
- **Landesuntersuchungsamt Rheinland-Pfalz**  
Mainzer Straße 112  
56068 Koblenz  
Telefon: 02 61 / 91 49-0  
Telefax: 02 61 / 91 49-190  
E-Mail: [poststelle@lua.rlp.de](mailto:poststelle@lua.rlp.de)





- **Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)**  
 Deichmanns Aue 29  
 53179 Bonn  
 Telefon: 02 28 / 68 45-0  
 Telefax: 02 28 / 68 45-34 44  
 E-Mail: info@ble.de
- **Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung**  
 Geschäftsstelle Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN)  
 Deichmanns Aue 29  
 53179 Bonn  
 Telefon: 02 28 / 68 45-32 80  
 Telefax: 02 28 / 68 45-29 07  
 E-Mail: boeln@ble.de  
 www.bundesprogramm.de
- **Gesellschaft zur Förderung des Tierwohls in der Nutztierhaltung mbH**  
 Schedestraße 1–3  
 53113 Bonn  
 Telefon: 02 28 / 33 64 85-0  
 Telefax: 02 28 / 33 64 85-55  
 E-Mail: info@initiative-tierwohl.de
- **i.m.a – information.medien.agrar e.V.**  
 Wilhelmsaue 37  
 10713 Berlin  
 Telefon: 0 30 / 8 10 56 02-0  
 Telefax: 0 30 / 8 10 56 02-15  
 E-Mail: info@ima-agrar.de
- **aid infodienst**  
**Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz e. V.**  
 Heilsbachstraße 16  
 53123 Bonn  
 Telefon: 02 28 / 84 99-0  
 Telefax: 02 28 / 84 99-177  
 E-Mail: aid@aid.de  
 www.aid.de  
 www.aid-medienshop.de
- **QS Qualität und Sicherheit GmbH**  
 Telefon: 02 28 / 3 50 68-0  
 Telefax: 02 28 / 3 50 68-10  
 E-Mail: info@q-s.de  
 Schedestraße 1–3  
 53113 Bonn





## 10.2 Bildnachweis

Titelbild	Richard Hasbach
Bild 1	Essmann / agrar-press
Bild 2 und 3	Archiv Kreismedienzentrum
Bild 4 bis 7	Krick / agrar-press
Bild 8 und 9	Hans Joachim Röder
Bild 10 und 11	Krick / agrar-press
Bild 12 bis 14	Hans Joachim Röder
Bild 15	Krick / agrar-press
Bild 16	alabiso / agrar-press
Bild 17	Kreisverwaltung Archiv
Bild 18	DLR Westerwald/Eifel
Bild 19	Hans Joachim Röder
Bild 20	Landesamt für Geologie und Bergbau Rheinland-Pfalz
Bild 21	Dienstleistungszentrum ländlicher Raum Rheinland-Pfalz
Bild 22	krick / agrar-press
Bild 23	Kreisverwaltung Neuwied
Bild 24 bis 30	Hans Joachim Röder
Bild 31	krick / agrar-press
Bild 32	Hans Joachim Röder
Bild 33	Kreisverwaltung Neuwied
Bild 34 bis 37	Hans Joachim Röder
Bild 38	Kreisverwaltung Archiv
Bild 39 bis 46	Hans Joachim Röder
Bild 47	Jörg Niebergall
Bild 48	Hans Joachim Röder
Bild 49 bis 52	krick / agrar-press
Bild 53	miglbauer / agrar-press
Bild 54 bis 56	krick / agrar-press
Bild 57	Jürgen Opgenoorth
Bild 58	Kreisverwaltung Archiv
Bild 59	Stadtverwaltung Neuwied
Bild 60	Hans Joachim Röder
Bild 61	Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten Rheinland-Pfalz
Bild 62	Stadtwerke Neuwied
Bild 63	Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten Rheinland-Pfalz
Bild 64	Gemeinschaftsinitiative „Wir Westerwälder – Landschaft, Leistung, Leute“
Bild 65 bis 67	Hans Joachim Röder
Bild 68 und 69	Marion Schmitz





